

Rottblau

FC BASEL 1893 / Nr. 35 / 15. November 2018

125 JOOR



FR 8.-
EUR 7.-

Feuer und Flamme seit Generationen



Auch Emma (8), Claudia (29), Ruben (4), Hansjörg (71) und Luca (13) bringen es auf 125 Jahre Fussballbegeisterung. Gemeinsam gratulieren wir dem FC Basel 1893 ganz herzlich zum imposanten Jubiläum.

Liebe Freunde des FC Basel 1893
Liebe Leserinnen und Leser dieses Magazins «Rotblau 125 Joor»

Wir vom FCB freuen uns enorm, gemeinsam mit Ihnen diesen geschichtsträchtigen Moment erleben und feiern zu dürfen. Der FC Basel 1893 wird 125 Jahre alt und darf auf eine spannende, emotionale und äusserst erfolgreiche Clubgeschichte zurückblicken. Ich finde, dass es für uns alle ein grosses Privileg ist, einige dieser fantastischen Meilensteine miterlebt zu haben – es folgen hoffentlich auch künftig noch viele mehr davon.

Bereits seit dem Beginn der Saison 2018/2019 feiern wir das 125-jährige Bestehen unseres Vereins, indem wir immer wieder mit kleineren und grösseren Aktionen im und ums Stadion sowie über unsere verschiedenen Online- und Offline-Plattformen Bezug darauf nehmen. Ein erster ganz grosser Höhepunkt ist unsere Jubiläumsgala am 15. November 2018, an der Sie, liebe Leserinnen und Leser, dieses «Rotblau 125 Joor» exklusiv in den Händen halten. Es ist ein Magazin, das unsere Rotblau-Redaktion im Hinblick auf die Jubiläumsgala inhaltlich ganz besonders und optisch etwas anders als sonst gestaltet hat, ohne dabei auf die aktuellen und üblichen FCB-Themen zu verzichten. So, dass das Heft sowohl unseren Gästen an der Gala als auch unseren vielen weiteren geschätzten Rotblau-Lesern Freude bereitet. Wir hoffen, diese Spezialausgabe gefällt Ihnen genauso gut wie uns.

Es erfüllt mich mit Stolz, dass ich mit meinen Verwaltungsratskollegen sowie der Geschäftsleitung unseren Club in diesem historischen Jubiläumsjahr leiten darf und dass wir dabei von so vielen tollen und engagierten FCB-Mitarbeitenden leidenschaftlich unterstützt werden. Wir haben im Sommer 2017 einen sehr erfolgreichen Verein übernommen und sind seither mit grossem Einsatz daran, den FCB unter etwas veränderten äusseren Umständen wieder dorthin zu führen, wo wir ihn alle haben wollen: Zuerst in der Tabelle und mit möglichst vielen, wunderbaren internationalen Fussballabenden im St. Jakob-Park. Dass diese Entwicklung nach dem doch beträchtlichen Umbruch nicht zwingend von heute auf morgen linear nach oben verlaufen kann, war uns bewusst. Aber wir sind zutiefst überzeugt von der Nachhaltigkeit unserer Ideen, genauso wie von der kontinuierlichen Arbeit unserer sportlichen Leitung. Und wir freuen uns sehr, wenn auch Sie, liebe FCB-Fans, die notwendige Geduld aufbringen können und den Verein weiterhin so fantastisch unterstützen. Denn nur gemeinsam sind wir stark.

Unser schönes Jubiläum feiern wir nach dem Geburtstag vom 15. November noch bis im nächsten Sommer weiter, es stehen uns also noch weitere Höhepunkte bevor. Abgerundet werden die Feierlichkeiten vor dem Start in die kommende Saison 2019/2020, wenn wir Mitte Juli 2019 beim mehrtägigen Stadionfest möglichst viele Menschen, denen der FCB wie uns am Herzen liegt, im St. Jakob-Park begrüßen dürfen. Schon heute arbeiten wir daran, dass es während diesen Tagen im Joggeli tolle Spiele, Attraktionen für die ganze Familie sowie möglichst viele aktuelle und ehemalige FCB-Exponenten zu sehen gibt.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen allen weiterhin ein tolles Jubiläumsjahr und danke Ihnen im Namen des FC Basel 1893 noch einmal ganz herzlich für Ihre Unterstützung und Treue.

Herzlich

B. Burgener

Bernhard Burgener





FC BASEL 1893



Der FC Basel 1893 bedankt sich bei seinen Sponsoren und Partnern für ihre Unterstützung.

LEADING PARTNER



PREMIUM PARTNER



BUSINESS PARTNER



FC BASEL 1893



Der FC Basel 1893 bedankt sich bei seinen Sponsoren und Partnern für ihre Unterstützung.

CLASSIC PARTNER



TEAM PARTNER





Inhalt

ROTBLAU MAGAZIN NR. 35
15. NOVEMBER 2018

EDITORIAL	
Bernhard Burgener	3
125 JOOR	
Die Jubiläums-Gala	8
OBJEKTIV	
600 Franken Werbeeinnahme	10
125 JOOR	
Sinfonieorchester ist FCB-Gast	12
DER MITARBEITER	
Gusti Nussbaumer	16
SERIE TEIL VI: 125 JAHRE FCB	
Ein Schreyhals mit Niveau	18
125 JOOR	
Dr Bangg Gwäägi ist FCB-Gast	28
INTEAM	
Der Prozess von Jonas Omlin	32
125 JOOR	
Anna Rossinelli ist FCB-Gast	38
PenALTy	
Alt ist relativ	43
125 JOOR	
Drei Spezielle sind FCB-Gäste	44

CARTON JEUNE Mario Cantaluppi	48
DAS NEUE FCB-BUCH 640 Seiten, 4 kg	52
LÄÄDELE Fanshop-Trouvailles	62
DR. FUSSBALL Quiz	64
125 JOOR René Häfliger	66
CARTE BLANCHE Video-Ref: Fluch oder Segen?	70
SPIELTRIEB Lichtblicke	78
IMPRESSUM Wer mithalf	85
TORHEIT Martin Dürrs Kolumne	86



JUBILÄUMSGALA 125 JOOR FCB



125 JOOR

Programm

Ganz nach dem Motto «Basel bietet mehr» präsentiert der FCB ein Unterhaltungsprogramm mit Institutionen und Künstlern aus Basel. Sie gehören zur Stadt wie der FCB oder die Basler Fasnacht.

- Eintreffen der Gäste, Apéro
- Moderation: René Häfliger
- VKB
- Buchpräsentation mit Josef Zindel
- Collectif Malunés
- Bernhard Burgener
- Hansheini Kaufmann
- Conradin Cramer
- Sinfonieorchester/Anna Rossinelli
- Schnitzelbangg Gwäägi
- Negro Rhygass
- Ende der Veranstaltung

Anschliessend sind alle Gäste zum musikalischen Schlussbouquet im Rundhof der Messe Basel eingeladen, organisiert von der Muttenserkerve.



Der FCB entdeckt das Marketing: 600 Franken erhielt der Verein vor 110 Jahren von «Milk Chocolate Hochdorf Co.» für diese Werbebande. Das reichte aus, um die 4000 Franken «teure» Landhof-Tribüne dreimal mit Ölfarbe zu streichen und den Platz zu umzäunen.



Ein einzigartiger Moment in Rotblau – umrahmt von einzigartiger Musik



Am 15. November 2018 feiert der FC Basel 1893 im Rahmen der grossen Jubiläumsgala seinen 125. Geburtstag. Zahlreiche regionale Künstler und Institutionen erweisen der rotblauen Welt an jenem geschichtsträchtigen Abend ihre Ehre. Für eine besondere künstlerische Verbindung sorgen das Sinfonieorchester Basel und Anna Rossinelli – Klassik verbindet sich mit Pop. Im Gespräch mit dem «Rotblau Magazin» erzählen Yannick Studer, Leiter Projekte und Produktionen, und Hans-Georg Hofmann, künstlerischer Direktor des Sinfonieorchesters Basel, wie sich das Sinfonieorchester Basel auf dieses musikalische Feuerwerk vorbereitet hat. So viel sei schon einmal verraten: Zwischen einem Orchester und einem Fussballclub existieren spannende Berührungspunkte.

TEXT: ANDREA NEYERLIN
FOTOS: UWE ZINKE/ZVG

Klassische Musik und moderner Fussball – auf den ersten Blick scheinen das Sinfonieorchester Basel und der FC Basel 1893 meilenweit voneinander entfernt zu sein. Während die einen auf der Bühne ein auserwähltes Publikum mit Musik aus vergangenen Jahrhunderten entzücken, begeistern die anderen auf dem Rasen die grosse Masse. Und trotzdem: Beide sind sie ein wichtiger Bestandteil der Basler Kultur.

ZWEI TEAMS, VIELE GEMEINSAMKEITEN

Wie zentral das Thema FCB auch in den Reihen des Sinfonieorchesters Basel ist, beweisen die zahlreichen Parallelen, die im Gespräch mit Yannick Studer und Hans-Georg Hofmann rasch ans Licht kommen.

Ob Orchester oder Fussballmannschaft, das Team muss funktionieren, damit der Auftritt gelingt – auf der Bühne genauso wie auf dem Rasen. Wie beim FCB arbeiten auch im Sinfonieorchester Basel Menschen aus unterschiedlichsten Ländern und Kulturen zusammen. «Die Herausforderung besteht darin, verschiedene Mentalitäten zusammenzubringen. Wir haben Musiker aus mehr als 15 Nationen, von Deutschland bis Taiwan», sagt Projektleiter Studer. «Sogar unsere Spieldauer ist dieselbe wie im Joggeli, unsere Konzerte dauern in der Regel zweimal 45 Minuten», ergänzt sein Kollege Hofmann und lacht.

Die beiden Männer sehen auch in den Funktionen der einzelnen Akteure gewisse Ähnlichkeiten. So könne zum Beispiel der Captain einer Fussballequipe mit dem Konzertmeister eines Orchesters verglichen werden. Oder der Trainer mit dem Dirigenten.

« Möge die Love Story zwischen unserer Stadt und dem FCB weitere 125 Jahre blühen! Mit Leidenschaft durch Hochs und Tiefs! Happy Birthday und danke für die bisher gemeinsamen 47 Jahre. »

Caroline Rasser,
Theaterleiterin und Schauspielerin



Das Sinfonieorchester Basel. Foto: Matthias Willi

«Das Orchester muss minutiös auf die Zeichen des Dirigenten reagieren, muss das Tempo befolgen, das der Dirigent mit seinem Taktstock angibt. Es gilt, auf den Punkt Leistung zu erbringen, genau wie im Fussball», meint Hofmann. Auch an kreativen Ideen und einer Portion Humor fehlt es den beiden Männern nicht. «Im Vergleich zum Fussball haben wir als Orchester den Vorteil, dass wir mit verschiedenen Gastdirigenten zusammenarbeiten können. Im Fussball wird es wohl nie Gasttrainer geben», scherzen sie mit einem Augenzwinkern.

DAS WANDELNDE FUSSBALL-LEXIKON

Dass beim Sinfonieorchester Basel in der Person des Dirigenten gar eine besondere Verbindung von Musik und Sport besteht, beweist «das wandelnde Fussball-Lexikon». So nämlich beschreiben Studer und Hofmann den Chefdirigenten Ivor Bolton. Der Brite, der seit zwei Jahren das Basler Orchester dirigiert, kenne alle Fussballdaten in- und auswendig. Dass er im Besitz dreier Saison-Abonnemente ist, erstaunt daher kaum. Zum einen ist Bolton Stammgast im Camp Nou, Barcelona ist sein Wohnort. Gleichzeitig stehen auf Einladung des spanischen Fussballfunktionärs Florentino Pérez regelmässige Besuche an den Partien von Real Madrid auf dem Programm, Bolton ist Mu-

sikdirektor der königlichen Oper in Madrid. Drittens darf auch die Dauerkarte in der Heimat, beim FC Arsenal, nicht fehlen.

«Seit er in Basel ist, ist es sein Wunsch, auch einmal live an einem FCB-Spiel dabei zu sein», erzählt Hans-Georg Hofmann. Der Brite habe beim Sinfonieorchester Basel ein neues Zeitalter eingeleitet. Er bevorzuge natürliche und flache Hierarchien, übertrage den Musikern viel Eigenverantwortung. «Ivor Bolton bringt die alte Musik ins 21. Jahrhundert. Er verkörpert eine neue Art musikalischer Interpretationen und es scheint, als wären die Musiker noch viel intensiver bei der Sache», ergänzt der künstlerische Direktor.

Es gibt sie also doch, die Berührungspunkte zwischen dem Orchester und dem Fussballclub. Yannick Studer und Hans-Georg Hofmann sehen Musik und Sport als Ergänzung, obschon die Kultur vom Massenphänomen Fussball vermehrt in die Ecke gedrängt werde. Besonders aufgrund des medialen Interesses, das dem Sport zuteil wird. «Der FCB will möglichst viele Leute im Stadion haben und wir in unserer Konzerthalle. Die Art und Weise, wie wir dies erreichen, ist natürlich komplett verschieden. Aber wir alle wollen letztlich Emotionen auslösen», fasst Yannick Studer zusammen.



Als Leiter Projekte und Produktionen ist **Yannick Studer** seit acht Jahren beim Sinfonieorchester Basel. Seine Hauptaufgabe liegt in der operativen Umsetzung der Projekte, um die er sich gemeinsam mit seinen neun Mitarbeitern kümmert – von sämtlichen Verträgen bis hin zur Hotel- und Reiseplanung. Es erstaunt kaum, dass die erlebten Geschichten ein ganzes Buch füllen würden. «Einmal sind wir mit dem Orchester in Eindhoven am Flughafen gestrandet. Es lag noch Schnee und die Holländer hatten nur eine Schneeräumungsmaschine – mit Sommerreifen, versteht sich. Ein anderes Malheur ist uns in Russland widerfahren. Wir verdingen uns im Stau, das Konzert haben wir mit vier Stunden Verspätung und in Strassenkleidung gespielt. Lustig war auch die Deutschland-Tournee mit David Garrett. Nach dem Konzert in München haben seine Groupies drei Stunden gewartet, ohne zu merken, dass Garrett den Saal schon viel früher durch den Nebenausgang verlassen hatte.» Aufgewachsen in Basel, war Studer bereits als kleiner Junge FCB-Fan. Vom Vater mit ins Stadion genommen, ist er den typischen Weg vieler Basler gegangen und hat noch heute einen starken Bezug zum Sport und zum FCB. «Wenn es mit dem Programm des Orchesters zu vereinbaren ist, schaue ich mir die Spiele immer an oder gehe gerne ins Joggeli.» Im Beruf hat er aber mit der Musik seine Berufung gefunden. «Musik ist ein integraler Bestandteil meines Lebens. Bei mir läuft immer und überall Musik.»

Zwei Männer, zwei Musik- und Sportfans

Hans-Georg Hofmann bekleidet die Funktion des künstlerischen Direktors und ist für die Planung der Konzerte zuständig. Diese reicht von den Konzert-Abonnements über die Organisation der Solisten, der Dirigenten und Programme bis hin zur Vermittlung im edukativen Bereich. Auch Hofmann hat in seinem sechsjährigen Wirken mit dem Sinfonieorchester Basel schon viele Dinge erlebt. «Einmal», so erzählt er, «habe ich in Davos bereits den Pianisten angekündigt, aber dieser blieb der Bühne fern – er hatte sich im Schlauch zwischen Garderobe und Bühne verlaufen.» Als Junior hat der künstlerische Direktor selbst bei Lokomotive Leipzig gekickt, bevor ihn seine Eltern vor die Entscheidung stellten: Ball oder Cello – die Entscheidung war schwierig, fiel letztlich aber auf die Musik. Der Fussball verschwand indes nicht komplett aus Hofmanns Leben. Im Gegenteil: Als er vor knapp sechs Jahren nach Basel kam, flammte die Begeisterung für den Ball nicht zuletzt dank dem FCB wieder auf. «Das Joggeli ist ein eindrückliches Stadion. Es ist beeindruckend, wie sich der Fussball in ein Stadtbild integrieren kann. Für mich war es einer der Punkte, mich mit der Stadt zu identifizieren.»



Das «Rotblau Magazin» wollte den beiden Männern einige Anekdoten entlocken.

«Rotblau Magazin»: Herr Studer, Herr Hofmann. Nennen Sie uns bitte ... die anspruchsvollste Aufgabe in Ihrer Arbeit.

Yannick Studer: Die sehr unterschiedlichen Ansprüche von Publikum, Veranstalter und Musiker unter einen Hut und zu einem guten Endprodukt zu bringen.

... die spannendste Aufgabe in Ihrer Arbeit.

Hans-Georg Hofmann: Die klassische Musik in die Zukunft zu bringen, und zwar so, dass das Publikum mitgeht.

... die schönste Bühne, auf der Sie mit dem Orchester schon einmal waren.

YS: In Peking auf der Bühne in der verbotenen Stadt.
Hans-Georg Hofmann: Oder in Reggio Emilia, in einem Opernhaus aus dem 18. Jahrhundert, das noch in exzellentem Zustand ist.

... den besonderen Auftritt.

HGH: Mit David Garrett in Padua. Es war eine riesige Halle mit 2500 Leuten. Ganz besonders war, als wir zu Beginn eine reine Sinfonie ohne Garrett gespielt haben und das Publikum total aufmerksam war.

... den am meisten in Erinnerung gebliebenen Gastdirigenten.

YS: Stanisław Skrowaczewski. Er war bei jenem Auftritt 94 Jahre alt, erblindet und hat alles auswendig dirigiert. Ein halbes Jahr später ist er leider verstorben.

... das spektakulärste Stück, das Sie im Programm hatten.

HGH: «The Yellow Shark» von Frank Zappa, das wir in der Kaserne gespielt haben, und die Auferstehungssinfonie im Stadtcasino.

Fotos: Benno Hunziker



Eine Verschmelzung von Klassik und Pop

Wie aber entstand die Idee eines gemeinsamen Auftritts des Sinfonieorchesters Basel zusammen mit Anna Rossinelli? Dass Klassik und Pop an der FCB-Jubiläumsgala auf der Bühne verschmelzen, ist ein glücklicher Zufall. Vor rund einem halben Jahr hat Jonas Blechschmidt, Leiter Stadion und Gastronomie beim FCB, das Sinfonieorchester Basel und Anna Rossinelli unabhängig voneinander angefragt – beide Parteien zeigten sich von Beginn an interessiert an einem gemeinsamen Auftritt. Dass dieser tatsächlich zustande kommt, ist aber keine Selbstver-

ständlichkeit. Denn das Programm des Basler Orchesters, das über hundert fest angestellte Musiker beschäftigt und auch an der Oper im Ballett des Theaters Basel auftritt, wird zwei bis drei Jahre im Voraus geplant.

Im Hinblick auf die Gala sei es darum gegangen, musikalische Arrangements zu finden, die eine Verschmelzung von Klassik und Pop erlauben. In einer intensiven Probephase haben Anna Rossinelli und das Sinfonieorchester Basel gemeinsam versucht, zu einer grossen Band zu verschmelzen, um am Gala-Abend möglichst ein Feuerwerk auszulösen – ein spektakuläres Geburtstagsgeschenk für den FCB! Eines, das es noch nie in dieser Form gegeben hat.



Seit über 50 Jahren ist Gusti Nussbaumer beim FCB in verschiedensten Funktionen tätig.

GUSTI NUSSBAUMER

Die grosse Konstante beim FCB

Gusti Nussbaumer wird Ende dieses Jahres 66-jährig. Den grössten Teil seines Lebens war er in verschiedenen Funktionen für den FC Basel 1893 tätig. Viele Leute kennen den FCB gar nicht ohne ihn. Seine langjährige Tätigkeit als Dozent an der ETH hat er am Ende des vergangenen Semesters aufgegeben, dem FCB bleibt er aber vorerst noch erhalten – nach bisher mehr als 50 Jahre Einsatz für Rotblau!

TEXT: CASPAR MARTI | FOTOS: FRESHFOCUS

Manchmal könnte der Verdacht aufkommen, dass Gusti Nussbaumer eine Maschine besitzt, mit der er die Zeit manipulieren kann. Denn man könnte meinen, dass er mehr Zeit benötigt als die 24 Stunden, die der Tag hergibt, wenn man sich vor Augen führt, was er alles unter einen Hut bringt. Zudem gibt es für die Fans mittleren und jüngeren Alters gar keine Erinnerung an eine FCB-Zeit ohne Nussbaumer.

Allein schon seine Aufgaben beim FCB nehmen viel Zeit in Anspruch. Dabei war der diplomierte Kulturingenieur zusätzlich bis zum Ende des letzten Semesters im Sommer 2018 als Dozent am Institut für Raum und Landschaftsentwicklung der ETH Zürich tätig. Und daneben reichte es ihm im Militär auch noch zum Rang des Majors.

Gusti Nussbaumer ist sich nicht viel anderes gewohnt, als produktiv zu sein. Er war es zu seiner Primarschulzeit im Bläsischulhaus und später am Realgymnasium, und erst recht war er es, als er nach bestandener Matura an der ETH Zürich sein Studium antrat und nebenbei weiterhin im Familienbetrieb aushalf: «Für mich war es selbstverständlich, dass ich am Wochenende in der von der Familie betriebenen Bäckerei aushelfe, schliesslich ermöglichten mir meine Eltern das Studium. Da ich nicht backen konnte, wischte ich beispielsweise die Backstube.»

SELBER AKTIV BEI DEN FCB-AMATEUREN

Wenn noch für etwas Zeit blieb, dann vielleicht für eine Runde Fussball. Dieser spielte in der Familie Nussbaumer lange Zeit keine Rolle. Aber Gusti Nussbaumer hatte sich irgendwann mit dem rotblauen Virus infiziert und war wenn möglich bei den Spielen auf dem Landhof anzutreffen: «Ich weiss es nicht mehr genau, aber ich glaube, das erste Mal habe ich den FCB bei einem 10:0-Heimsieg gegen den FC Moutier gesehen, und da hat es mich sofort gepackt.» (Dieses Spiel fand am 29. Oktober 1966 statt; Anmerkung der Red.)

Da Nussbaumer schon seit seiner Schulzeit gerne selber dem Ball nachlief, trat er schon bald als Aktiver der Juniorenabteilung von Rotblau bei. Das war im Jahr 1967, also kurz vor dem 75-Jahre-Jubiläum. Nussbaumer hat aber keine Erinnerungen mehr an einen festlichen Akt zu jenem FCB-Geburtstag.

Ganz anders sah es dann beim nächsten Jubiläum 25 Jahre später aus: 1993, als der FCB, sein 100-jähriges Bestehen feierte, war der heutige Teamcoach bereits nicht mehr wegzudenken von Rotblau und hatte schon mehrere Ämter besetzt gehabt.

DER ALLROUNDER SCHLECHTHIN

Begonnen hatte er als Trainer der B-Junioren, er wurde Juniorenobmann, später Transferverantwortlicher, Sportchef und Teamcoach, zudem spielte er weiterhin selber Fussball – beim Amateurteam von Rotblau. «Eine besonders spannende Zeit war für mich jene mit Trainer Didi Andrey, ich war stark in die sportliche Planung involviert und habe die Transfers zum grossen Teil selbst abgewickelt. Meistens traf man sich mit den anderen Clubverantwortlichen in Egerkingen und es kam schon vor, dass man dann am gleichen Tag gleich mehrere Transfers abwickelte. Das kann man sich heute fast nicht mehr vorstellen», erzählt Nussbaumer.

Heute ist er als Teamcoach unterwegs und kümmert sich dabei um verschiedenste in erster Linie organisatorische und adminis-

trative Dinge für das Team, aber auch für die einzelnen Spieler. Eine vollständige Aufzählung von Nussbaumers Tätigkeiten würde hier sicherlich den Rahmen sprengen, aber ein kleiner Einblick sei erlaubt, so dass ein Eindruck davon entstehen kann: Nussbaumer stellt in Absprache mit dem Trainerstaff Tagespläne auf, organisiert Transporte und Trainingsspiele, bucht Hotels, erfüllt Wünsche des Trainers für die Matchvorbereitung, er sorgt für die Verpflegung für das Team. Für einzelne Spieler kümmert er sich zusammen mit Spielerbetreuer Pascal Naef unter anderem um Wohnungen, um fahrbare Untersätze, er koordiniert Termine wie Autogrammstunden, aber auch in Absprache mit Barbara Bigler um amtliche Bescheinigungen. Am Spieltag hat er dann auch die Kontrolle darüber, ob Spieler spielberechtigt sind und wie viele Ausländer gleichzeitig auf dem Platz stehen. In diesem Zusammenhang kann er eines mit Stolz behaupten: Dass der FC Basel die ganze Zeit über, die er dabei war, vom Verband nie wegen Verstössen gegen bestehende Reglemente bestraft wurde.

KEINE DOPPELBELASTUNG MEHR

Man sieht, das Aufgabenfeld Nussbaumers umfasst verschiedenste Gebiete und seine Dienste sind für den FCB eigentlich unverzichtbar. Es ist fast nicht zu glauben, dass er erst während der Präsidentschaft von Gigi Oeri eine Festanstellung mit einem umfassenden Arbeitsvertrag erhielt und auch dieser nicht auf ein Pensum von 100 Prozent festgelegt ist. «Das liegt natürlich auch daran, dass ich nebenbei immer noch bei der ETH gearbeitet habe. Die beiden Tätigkeiten haben sich aber auch immer perfekt ergänzt. Während als Dozent eher das logische Denken und Problemlösungsverfahren wichtig waren, geht es bei meinen Aufgaben beim FCB eher darum, Dienstleistungen zu erbringen und Wünsche zu erfüllen. Ich sage das, ohne zu werben», so Nussbaumer.

Beim FCB ist man sich durchaus bewusst, was man an seinem Teamcoach hat, nicht nur wegen seiner organisatorischen Fähigkeiten und seinem grossen Pensum, sondern auch wegen seiner aufgestellten Art und seiner positiven Denkweise, die aber nicht verhindert, dass er es auch sagt, wenn er findet, dass etwas falsch läuft.

Im Laufe dieses Jahres endete für ihn nun eine Doppelbelastung, Nussbaumer legte sein Amt als Dozent an der ETH nieder und ging mit 65 Jahren zumindest halb in Pension. Dem FCB bleibt er aber vorerst erhalten. Das ist natürlich nicht selbstverständlich und er gibt offen zu, schon mal daran gedacht zu haben, auch beim FCB aufzuhören: «Klar, in meinem Alter macht man sich solche Gedanken, ich würde mich auch einmal über freie Wochenenden freuen. Aber unser neuer Trainer, Marcel Koller, ist selbst so stark engagiert und motiviert mich mit, dass ich es nicht richtig gefunden hätte, Ende Jahr endgültig in Rente zu gehen. Ich möchte ihn nochmals mit voller Kraft so gut wie möglich unterstützen.»

Ankündigen werde er seinen Rücktritt aber nicht weit im Voraus, irgendwann werde es dann einfach so weit sein. Gut möglich, dass man sich dann beim FCB eine Zeitmaschine wünscht, um die Zeit zurückzudrehen zu jenem Zeitpunkt, als Nussbaumer noch dabei war. Zum Glück ist diese Problematik noch nicht aktuell ...



SERIE, TEIL VI

Ein Schreyhals mit Niveau

Mit einigen ausgewählten Texten aus dem «Schreyhals» beenden wir die Anfang 2018 begonnene sechsteilige Serie zum 125-jährigen Bestehen des FCB. Der «Schreyhals» ist die regelmässig erscheinende Zeitung der Muttenserkerve, die vor zwei Jahren eine über 100-seitige Broschüre mit 50 Texten von ganz verschiedenen Fans herausbrachte. Das Buch ist (leider) vergriffen und deshalb im Handel nicht mehr erhältlich. Mit Erlaubnis der «Schreyhals»-Redaktion und den einzelnen AutorInnen drucken wir unverändert eine Auswahl dieser lesenswerten Fan-Texte ab, die sehr wohl auch eine Momentaufnahme in der 125-jährigen FCB-Geschichte bilden.

TEXTE: VERSCHIEDENE FANS AUS DER MUTTENZERKERVE
FOTO: FRESHFOCUS, SACHA GROSSENBACHER
ILLUSTRATIONEN: DANIEL ZELTNER



«Zum Geleit» schrieb das «Schreihs-Kollektiv» im März 2016 am Anfang seines Buches diese Erklärung:

Mit dieser Jubiläumsausgabe will der Schreihs einem ganzen Bündel von Themen auf die Spur kommen. Dass viele Dinge gut laufen, ist unbestritten. Davon soll in dieser Ausgabe die Rede sein. Aber nicht nur: Uns interessiert auch, wo der Schuh drückt, was die Fans vermissen, welche Entwicklungen sie kritisch betrachten, worüber sie sich sorgen. Wir wollen die Bedeutung der Faszination FCB ergründen und herausfinden, mit welchen Erinnerungen, Anekdoten und Erlebnisse diese verknüpft sind ... Dieser Band ist Momentaufnahme und Pulsmesser gleichermaßen. Ein Mosaik, dessen Facetten so vielseitig und provokativ sind wie die Fangemeinde, der es entspringt. Wenn wir damit vielfältige Diskussionen anregen, hat diese Publikation ihren Zweck erfüllt.

Friener isch alles besser gsi!

Roland Suter, 56. Scho sit ganz friehner in dr Kurve, bi Sunneschiin, Räge und Schnee.

Mitten im Spiel ruft der kleine Binggis in seinem nigelnagelneuen FCB-Trikot: «Es isch aifach so gail!»

«Allwäg», meint der Dreikäsehoch neben ihm, «friener isch alles besser gsi! Vor zwai Joor hän mer gege Thun nämlig emol 4 zu 1 gwunne!»

Der Halbwüchsige daneben erwidert sofort: «Bullshit, friener isch alles besser gsi! Well vor vier Joor sin siebe Basler in dr Stammformation gstande!»

«Blödsinn», sagt der junge Mann dahinter, «friener isch alles besser gsi, wo mer nämlig zum erschte Mol Champions-League gspielt hän!»

Der Mittdreissiger längsseits erklärt flugs: «Ach was, wo mer ändlig wieder ufgstiege sin, do isch alles viel besser gsi!»

«Sicher nid!», ruft der mittelalterliche Herr, «friener, unter em Benthaus, isch alles besser gsi, well mr magischi Nächt im alte Joggeli hän dörfe erläbe!»

Der Alte nebendran entgegnet unverzüglich: «Friener, uf em Ländi, do isch es viel besser gsi, well no kain e Rappe am Schut- te verdient het!»

«So ne Saich», geifert der Greis dahinter sofort, «friener isch alles besser gsi, well friener sowieso alles besser gsi isch!» Nur einer sagt nichts, sondern lächelt vergnügt im Hintergrund. Es ist der Geist von Roland Geldner, der mit ein paar Freunden am 15. November 1893 den FCB gegründet hat. Er denkt sich bloss seinen Teil und geniesst den Moment; das Jetzt, wo das rotblaue Gefühl aifach so gail isch.

Widr ain vo deene ...

Edi, 54, Bahndamm, jetz Sektor C4, FCB-Fan sit dr Maischtersaison 71/72. Unvergässlig s letschte Maischterschaftsspiil gege Ziiri vor 56 000 Zueschauer (aine dervo bin ich gsi ...), wo mir 4:0 gwunne hän. Unter anderem sin denn au e Zircher und e Dytsche in dr Mannschaft gstande ...

Nai, nit scho wider ... Wieso grad dä ...? Dasch soone riisige, arrogante Duubel ...!!! Dasch wiider e Schuss gege unseri eigene Noochwuggsspiiler ... Spinne denn die im FCB-Vorstand ...?

So oder äänlig deents, wenn e neye Spiiler verpflichtet wird und speziell wenn vo de Zircherklubs oder uss Bärn kunnt. Dasch in de letschte Joor immer wie schlimmer worde. Au mi machts amme nohdänglig und i frog mi, muess das si ...? Hät me denn nit aine ussem eigene Nochwuggs könne nee? Aber ebbe, die waggse nit wie Öpfel an de Bäum, wo jedes Joor e baar ryff sin zum pflügge. Aso muess me neyme andersch umeluege und das scho länger.

Aber wieso hän mir die sooo uff dr Latte? I dängg, will si bim Gägner spiile, guet sin und uns drum ufffalle. Mir hasses, wenn si provoziere, oder no schlimmer, Gool schieesse gegen uns. Und denn, ... uff aimol spiilt so aine bi uns!!! Dr erscht Gedangge; dass got gar nit, dä mache mr fertig. Mit Gsäng und Transbaränt ...

Mir erinnere uns an dr Petric. Was fir en Uffschtand isch das gsi?! Me het iin an Galge ghängt (aso e Baabe) und zem Deifel gwünscht. Denn heter e baar Gool gmacht und en Elfer ghave ... Scho ischer dr Held gsi und alli häns beduurt, wo är en Abgang gmacht het.

Wo dr Michael Lang ko isch, hani brutal Mie ka ... Es het e Wiili duurt, bis ich ihn im FCB- und nüm im GC-Dress gsee ha.

Oder jetz anderscht aggtuell, dr Steffen. Was fir Hasstirade und Beschimpfge laufe do in de Fore ab? Sin das Fan oder doch scho Fan(atiker)?

Me het friener au scho «Usswärtigi» ghoolt ... Vo Dytschland, Franggryych, Ziiri, YB, Lausanne, Winterthur, Xamax, Luzärn und so wiiter ... En Ändloslichte. Aber es het kai so Bloogerei gee und es isch kaine bedroot worde.

I bi dr Mainig, dass wenn e Leischtigsdräger vomene Konkurrent zum FCB kunnt, denn willer hälfe, Titel z sammle. Was gloffen isch, wo me no Gägner gsi isch, wird unter de Spiiler vergää. Me isch in dr glyche Mannschaft und kämpft fir s glyche Ziel. Wär het nit au schon emol e Seich gmacht, woner derno bereut het?

I finds nit nur schlächt, wenn die Beschte im Land bi unserem FCB wänn spiile. Unterem Strich wän jo alli s glyche: Erfolg.

Zu allem aane kömme si ginschtig und geen dyyr. I frai mi uff die nägste Spiil und Titel vo unserem FC Basel 1893.

VIER KILOGRAMM FC BASEL 1893 IN BUCHFORM



Josef Zindel
FC Basel 1893 – Die ersten 125 Jahre
640 Seiten
Hardcover in einem Schuber
(Die zwei Bände sind nicht einzeln erhältlich.)
CHF 125.–
ISBN 978-3-7245-2305-5

Noch nie war eine Publikation über den FCB ausführlicher, gehaltvoller und strukturierter als das neue zweibändige Buch von Josef Zindel.

Der FCB ist nach einer ziemlich normalen ersten Hälfte seiner Geschichte zum populärsten Fussballclub gewachsen, der seit den Sechzigerjahren in der Schweiz Emotionen wie kein Zweiter auslöst – mal als Serienmeister mit grossartigen Europacup-Nächten, mal als taumelnder NLB-Verein. Aufgeteilt ist das 640 Seiten umfassende und rund vier Kilogramm schwere Werk mit rund 200 Fotos in zwei Bände. Der Hauptband befasst sich in spannenden Texten und aussagekräftigen Bildern mit der Geschichte des FCB. Band 02 enthält in Form von Namen, Zahlen und Fakten über rund 250 Seiten Statistiken für jene Fans, die es noch genauer wissen wollen.

Der Autor Josef Zindel befasst sich beruflich seit den Siebzigerjahren mit dem FCB – lange Zeit als Fussballjournalist, später als Medienchef des FCB und aktuell als FCB-Redaktor und FCB-Historiker.

Erhältlich ist das zweibändige Werk im Buchhandel, im Fanshop des FCB und bei zahlreichen Online-Anbietern in einem Schuber zum Preis von CHF 125.– und damit zum Preis eines anständigen Nachtessens für zwei Personen ...

reinhardt

FC BASEL 1893 – DIE ERSTEN 125 JAHRE
AB 15. NOVEMBER 2018 RECHTZEITIG ZUM
GEBURTSTAG ERHÄTLICH.



Seppe auf dem Glatteis

Karl (80) verfolgt den FCB seit 1947 auf Landhof, Schützenmatte, Joggeli und Kunsteisbahn. Lieblingsspieler: Seppe Hügi.

Seit ich ein kleiner Junge bin, verfolge ich den FCB mit Leib und Seele. Bereits in jungen Jahren bin ich mit meinem Nachbarn, Otto Ludwig, später selbst FCB-Spieler, am Sonntagnachmittag mit der Dalben-Fähre über den Rhein gefahren, um die Spiele des FCB im Landhof zu bestaunen. Seither habe ich so viel zusammen mit dem FCB erlebt, dass es mir schwer fällt, mich für ein spezielles, bestes FCB-Erlebnis zu entscheiden.

Speziell in Erinnerung blieben mir jedoch zwei Erlebnisse. Eines stammt aus dem Jahr 1949, als ich mich an einem sonnigen Frühlingmorgen mit meinem ersten Velo, einem alten Militärgöppel, welchen ich nach dem Krieg von meinem Vater erhalten hatte, auf den Weg nach Zürich zum Auswärtsspiel gegen GC machte.

Heute ist es fast unvorstellbar, dass man mit einem Eingänger nach Zürich fährt, aber damals blieb mir nichts anderes übrig, das Geld reichte nicht für ein Zugticket. Doch der Ausflug hatte sich gelohnt. Der FCB erreichte ein positives Ergebnis, und GC stieg Ende Saison sogar ab (das einzige Mal in seiner Vereinsgeschichte). Gut erinnern kann ich mich auch noch an meine Fahrt. Bis spät abends war ich unterwegs. Da es warm war, wundert es nicht, dass sich die Rücktrittsbremse von meinem Velo bei der Abfahrt vom Bötzenberg stark erhitzte und ich gezwungen war, eine Pause bei einem

Was finde ich an einem FCB-Match toll?

Julia (8) fährt schon mit dem Velo zum Stadion.

1. Wenn jemand ein Tor schießt. Es muss aber Basel sein, weil ich hier wohne.
2. Den Spielern zuzugucken, wie sie herumrennen. Auch wenn sie manchmal nur herumliegen.
3. Dass ich mit Mami, Papi und meinem Bruder gehen kann.
4. Den Brezell! Der ist sogar sehr gut.
5. Wenn alle «Hopp FCB» schreien.

Ein rotblaues Herz aus dem Napfgebiet

Notburga Lindegger, 55 Jahre, Jahreskarte im D5, FCB-Fan seit 1970.

Immer wieder werde ich gefragt, wie ich als Landei von einem Bauernhof im hintersten Winkel des Luzerner Hinterlandes Fan eines städtischen Fussballclubs aus der Grossstadt Basel werden konnte.

Das Ganze kam so: Als ich in einem Bauernstübli auf unserem Hof in der Abgeschiedenheit des Napfberglandes das Licht der Welt erblickte, deutete wenig darauf hin, dass ich irgendwann einmal Woche für Woche an jedes Fussballspiel des FC Basel pilgern würde. Um mich herum gab es nur Wald und Wiesen, der einzige Draht zur Aussenwelt war der Landessender Beromünster, der aus unserem Radio brummte. Basel war für mich eine Grossstadt am Ende der Welt.

Meine Liebe zum Fussball entdeckte ich in der Schule auf unserem Pausenplatz, da bei uns in jeder freien Minute «getschütet» wurde. Mit zehn Jahren betrat ich zum ersten Mal ein Fussballstadion, und wie es der Zufall so wollte, spielte Luzern gegen Basel. Wer jetzt denkt, dass ich Basel-Fan geworden bin, weil Basel gegen Luzern gewonnen hat, oder weil mir der Karli Odermatt mit seiner blonden Mähne besonders aufgefallen ist: weit gefehlt. Es waren die Fangesänge und die rotblauen Fahnen, die mein Herz höher schlagen liessen. Es war richtig magisch, von diesem Moment an hatte ich nur noch den Wunsch, dieser Fangemeinde anzugehören.

Meine Eltern waren nicht gerade begeistert, als ich als Teenie Wochenende für Wochenende per Anhalter ins Tessin nach Genf und St. Gallen – und natürlich immer wieder nach Basel – gereist bin, aber das versteht sich von selbst. Ich konnte gar nicht anders, ich hatte mich regelrecht in den FCB verliebt, mit Schmetterlingen im Bauch und allem, was dazugehört. Mit Freudentränen und tiefen Enttäuschungen, taumelnd vor Glück auf dem Barfi und am Boden zerstört nach einer Niederlage. Dieses Kribbeln hat nie aufgehört, ich verspüre es heute wie damals, und sobald ich in der Kurve stehe, weiss ich, dass diese Liebe nie aufhören wird. In guten wie in schlechten Zeiten.

Heute heisst es bei uns zu Hause übrigens nicht: «Sait dr Bappe zue sim Sohn», sondern: «sait d Mamme zo ehre Tochter». Ich bin überglücklich, dass meine Tochter die Begeisterung für den FCB in ihrem Herzen weiterträgt.

Meine Mutter stürmt das Feld

Nicolas (28), Einzelmaske aus der Muttenzerkurve.

Als der Schiri die Partie abpiff, hielt ich meine Mutter so fest ich konnte am Arm zurück, um sie daran zu hindern, das Spielfeld zu stürmen ...

Wie es soweit kam? Jener Tag im Mai 1998, kurz vor meinem elften Geburtstag, sollte mich prägen. Das zweitletzte Spiel der Auf-/Abstiegsrunde stand auf dem Programm. Um die Chance auf den Klassenerhalt zu wahren, musste auswärts gegen Kriens – ein direkter Konkurrent um den Verbleib in der NLA notabene – unbedingt gewonnen werden. Ich fuhr zusammen mit meinen Eltern zum Spiel. Glücklicherweise waren wir früh genug vor Ort, sodass wir uns einen guten Platz auf der Gegengeraden sichern konnten: die Mutter zu meiner Linken, der Vater rechts von mir. Ich war gerade so gross, dass ich über die Werbebande sehen konnte, beeindruckt von der Menschenmasse in Rot und Blau, die sich durch diesen kleinen Eingang hinter dem Tor zwängte. Voller Vorfreude erwartete ich den Anpfiff und hatte keine Vorahnung, was sich bald vor meinen Augen abspielen sollte.

Schon während den ersten Minuten beschlich mich ein sonderbares Gefühl. Jede strittige Entscheidung wurde gegen den FCB gepfiffen. In der 12. Minute wurde Vaclav Pechoucek für eine Notbremse vom Platz gestellt. Ich spürte, wie die Leute um mich herum nervös wurden. Schimpftiraden ergossen sich auf den Linienrichter direkt vor uns. Wörter, die ich bis dahin nicht kannte, und wenn doch, dann habe ich mich davor gehütet, diese zu benutzen. Meine Mutter hätte mich abgestraft.

Mit zunehmender Spieldauer und dem Anschwellen ihrer Halsschlagader wurde mir bewusst, dass meine Mutter diese Wörter sehr wohl auch kannte. Schiedsrichter Dieter Schoch bekam für eine diskussionswürdige Leistung sein Fett weg. Der FCB hielt mit zehn Mann dagegen, ging durch Mario Frick sogar in Führung und stemmte sich Mitte der zweiten Halbzeit vehement gegen den drohenden Ausgleich – der dann doch fiel. Aus Nervosität wurde Angst. Die Euphorie verflog, die Kehlen verstummten. Die Augen meines Vaters waren wie versteinert. Ohne Gefühl.

Just in diesem Moment, nur kurze Zeit nach dem Ausgleich, traf Mario Frick zum zweiten Mal ins Schwarze. Die Gedanken, was mit dem FCB passieren wird, wenn ... – alles weg! Fremde Menschen lagen sich in den Armen. Mein Vater hievte mich über die Werbebande, damit ich nicht erdrückt werde: «Kämpfe Basel, kämpfe!» Und genau das taten sie, bis zur 89. Minute.

Wenn ich daran zurückdenke, so war es dieser Moment, den ich heute als «absolute Ohnmacht» beschreiben würde. Es war kein Foulspiel, alle haben es gesehen. Der Schiedsrichter pfiiff. Elfmeter. Wut, Hass, Konsternation, Ohnmacht. Die wohl längsten Sekunden in meinem Leben. Und Stefan Huber hält. Ich schaue nach links, meine Mutter vollkommen aufgelöst. Als ich sie so sehe, kullern mir die Tränen über die Wangen. Und irgendwann in der 96. Minute trifft Dario Zuffi ins verwaiste Tor zum 3:1. Schlusspfiff ...

... und mit letzter Kraft gelang es mir, meine Mutter festzuhalten.

Aadie Joggeli

Markus Vogel, (1953–2018), war lange Jahre Präsident des Fan-Clubs Bebbi. Er organisierte Car-Reisen für die Fans und schaffte das Kunststück, 802 Wettbewerbsspiele des FCB in Serie zu sehen. Er leitete den Fan-Shop Markus Vogel am Bahnhof.

Wollt ihr von mir wissen, wann ich in all den Jahren mit dem FCB Tränen in den Augen hatte? Nur zweimal: Als am 13. Dezember 1998 das letzte Spiel im alten Joggeli abgepfiffen wurde. Und als wir 2002 endlich wieder Meister und Cupsieger wurden.

« So wie Krokus für die Schweizer Rockmusik hat der FCB die Messlatte höher gesetzt für den Schweizer Fussball auf internationaler Ebene. Rock on, FCB! »

Marc Storace, Leadsänger von Krokus, Ehrenbürger von Malta und Memphis/USA





« Dr FCB drifft under s Lättli
Dangg Benthaus, Maissen, Odermättli!
Alles Gueti zum grosse Geburtsdaag! »

Remo Gallacchi,
Präsident des Grossen Rats, Basel-Stadt



Eine Reise nach Siroki

B.V., Globetrotter mit Jahrgang 1982. Reisender und Historiker in Sachen Rot-Blau. Immer wieder gerne mit dem FC Basel in Europas Fussballstadien unterwegs!

Als wir 2005 NK Siroki Brijeg zugestellt bekamen, wollten manche direkt mit dem Bus in diese bosnische Kleinstadt und zurück fahren. Wir dagegen wollten die Reise interessanter gestalten und planten eine zweitägige Anreise mit Zug, Schiff und Bus.

Wir hatten rund einen Monat Zeit für die Reiseplanung. Am Vortag des Spiels fuhren wir gutgelaunt mit dem Zug via Mailand nach Ancona. Wir erledigten am Fährhafen die nötigen Formalitäten und stellten zu unserem Erstaunen fest, dass wir praktisch die einzigen Passagiere auf der Fähre waren. Wir hatten Holzklasse gebucht, verbrachten die Nacht aber mit Saufen, Kartenspiel und Gesprächen an der Bar. Einige zogen sich später auf die unbelegten besseren Plätze zurück und pennten.

Die Frühaufsteher erlebten eine herrliche Fahrt durch die kroatische Inselwelt nach Split. Dort erhielten wir uns in einer schönen Bucht von den Strapazen und besorgten uns Tickets für den Überlandbus nach Dugopolje, wo wir diejenigen treffen wollten, welche mit dem Bus gefahren waren. Nach der ausführlichen Begrüssung mitten in der Pampa ging es weiter zur bosnischen Grenze, und dort schienen uns die Zöllner schon zu erwarten. Wir mussten alle «unerlaubten Gegenstände» abgeben und eine komplette Liste mit Namen, Passnummern etc. anfertigen. Dann musste jeder von uns aussteigen und sich vor dem Bus durchsuchen lassen.

Wir erreichten das Stadion knapp eine Viertelstunde vor Spielbeginn. Im Gästeblock waren ausser uns noch zirka zehn weitere FCB-Fans und der Vater von Ivan Rakitic. Er war besonders stolz: sein Sohn absolvierte an diesem Tag sein erstes Pflichtspiel für den FCB. Der FCB gewann dank eines Tores von Mladen Petric mit 1:0 und zog in die Gruppenphase des UEFA-Cups ein. Nach dem Spiel eilten wir zum Bus, aber zur Überraschung aller fuhren die Chauffeure nur bis zum nächsten Hotel. Durch die nachmittägliche Schikane an der Grenze hätten sie ihre Ruhezeit nicht ein-

halten können und gingen schlafen; wir «durften» uns die Nacht um die Ohren schlagen und stürmten bald einen bosnischen Imbiss (2 Franken für ein warmes Menü mit Getränk). Später realisierten wir, dass eine FCB-Delegation im gleichen Hotel ein Bankettessen mit der lokalen Prominenz abhielt. Einige von uns sahen so elend hungrig aus, dass sich die Offiziellen erbarmten und uns zum Mitessen einluden –, unser damaliger allseits geliebter FCB-Geschäftsführer Markus Laub war gar nicht begeistert. Unter den Gästen befand sich auch ein bosnischer Minister samt Bodyguards und Fahrer. Es wurde tüchtig gebechert.

Nach dem Gelage zogen sich die meisten von uns zum Schlafen in den Bus zurück. Aber als wir am Morgen abfahren wollten, fehlte einer. Nach längerer vergeblicher Suche fuhren wir ohne ihn, weil wir dachten, er sei schon abgereist. Wie sich später herausstellte, schlief der Vermisste friedlich in der Waschküche des Hotels. Die Fahrt durch das schöne Kroatien verschliefen die meisten. Alle kamen wohlbehalten zurück nach Basel. Die vermisste Person aber flog mit der FCB-Mannschaft zurück und kam vor uns in Basel an. Noch heute erzählen mir Leute, die dabei gewesen waren, wie schön und erlebnisreich diese Reise war.

SCHNITZELBANGG GWÄÄGI

FCB und Fasnacht – zwischen Anglo-Cup und eSports ...

**Fimfedrissig Joor, so schoht in dr Feschtschrift gschriben
Sig dr FCB treu de Traditione blibe.
Drum haltet au jetzt wider treu zur Parole.
Und lehn die a n d e r e Clubs d Meischterschaft hole.**

TEXT: LUKAS MÜLLER | FOTOS: UWE ZINKE/ZVG

Dieser Schnitzelbängg aus der Feder eines bekannten Baslers wurde anno 1928 anlässlich der in Form eines Männerabends durchgeführten 35-Jahr-Feier des FC Basel 1893 im Restaurant Helm beim Fischmarkt zum Besten gegeben. Er zeigt ganz klar, dass die Rotblauen schon früh ein Schnitzelbängg-Thema gewesen sind. Allerdings taucht der FCB bei vielen der früheren Bängg aus den Zwanziger-, Dreissiger- und Vierzigerjahren oftmals in Kombination mit anderen, sportfremden Themen auf. Und da sich unterdessen in unserer Stadt Zahlreiches geändert hat, sind viele der damaligen Väärs für heutige Baslerinnen und Basler nur noch schwer verständlich. Oft war der FCB auch gar nicht im Brennpunkt des Geschehens. Andere Dinge waren wichtiger.

Wohl sicherte sich der FCB anno 1913 unter dem englischen Profitrainer Percy Humphreys (genannt «Heufritz») den damaligen Anglo-Cup, den Vorläufer des Schweizer Cups, und durfte 1933 nach dem legendären 4:3-Erfolg über den Grasshopper Club Zürich auch erstmals den Schweizer Cup entgegennehmen. Doch man musste dann bis 1953 warten, bis endlich auch der Becher für die Schweizer Meisterschaft nach Basel wanderte. Das waren die grossen Zeiten von Goldfiessli Seppe Hügi II, Hans Hügi I, René Bader & Co. auf dem Landhof. Schon damals wurden Titel mit Trommeln und Pfeifen gefeiert – wobei die Vereinigten Kleinbasler (VKB) hier den Lead übernahmen.

ZÜNFTIGER, ZÜNDENDER STOFF FÜR DIE VERSESCHMIEDE

In der Folge floss dann nochmals einiges Wasser den Rhein hinunter, bevor die Ära Benthous in Basel fussballerisch gesehen alles auf den Kopf stellte. Der FCB holte plötzlich auch erste internationale Erfolge. Die ganze Stadt Basel wurde fussballverrückt. Die rotblauen Koryphäen avancierten zum Stadtgespräch. Ab diesem Zeitpunkt rückten unsere Ballkünstler vom «Joggeli» Jahr für Jahr bei den lokalen Schnitzelbängg in den Blickpunkt. Schutte war in, und da gab es auch immer wieder witzige Dinge zu berichten. Karli Odermatts Ausflüge in die Gefilde der Werbewirtschaft, die krachende 0:3-Niederlage im Cup der Meister in Amsterdam, die Holzschopf-Beiz im Kleinbasel, die spektakulären, von viel Brimborium begleiteten Transfers des peruanischen Topstürmers Teofilo Cubillas («Nino de Oro») von Allianz

Lima zum FCB und dann zum FC Porto – all das bot zünftigen, zündenden Stoff für die damals aktiven Verseschmiede.

Für die Jubiläumsgala anlässlich der «125 Joor»-Feier hat sich der FCB etwas Besonderes ausgedacht: Eine bekannte Basler Schnitzelbängg-Formation trägt am Galaabend Schnitzelbängg aus den verschiedenen Jahrzehnten vor, die allesamt mit Geschehnissen rund um den rotblauen Stadtclub zu tun haben. Gesucht, eingeübt und vorgetragen werden diese Väärsli von den Gwäägi vom Comité 1914. Diese Gruppierung von erfahrenen, aktiven Fasnächtlern, welche auch sehr gut mit Trommel und Piccolo umzugehen wissen, besteht aus Fasnächtlern mit Raben-Goschdym und charakteristischen gelben Schnäbeln. Die Gwäägi begannen ursprünglich als Duo und sind mittlerweile

«*Ich vergesse nie mehr den Moment, als ich als kleiner Bub das erste Mal neben meinem Vater in der Kurve stand und der laute Gesang das ganze Stadion erfüllte. Ab da hatte es mich gepackt. Alli alles gää, für Rot und Blau!*»

Baschi, Schweizer Popsänger



zu respektabler Grösse gewachsen. Fünf Mitglieder sind bei den Gwäägi heute dabei, die Position des Helgeträgers ist dabei sogar doppelt besetzt. Einer betreut die Vorfasnacht, der andere kommt an der Fasnacht mit auf die Piste.

WITZIGE STORIES AM STAMMTISCH

All diese Schnitzelbänggler kennen den FC Basel und dessen Umfeld natürlich in- und auswendig. Sie gehen auch ab und zu an den Match, verfolgen die Resultate und vernehmen am

Stammtisch die zahlreichen witzigen Storys, die sich um die rotblauen Kicker ranken. «Für uns ist der Auftritt an der FCB-Jubiläumsgala speziell, weil wir etwas auf die Bühne bringen, was wir nicht selber geschrieben haben», sagt einer der Gwäägi. «Wir wollen es aber zum Vornherein klar betonen, dass wir nicht unsere Verse singen, denn wir wollen uns nicht mit fremden Federn schmücken. Hier geht es um eine Schnitzelbängg-Revue rund ums unerschöpfliche Thema FCB, um eine Zusammenschau aller originellen und pointierten Verse der letzten Jahre.»





125 Jahre Emotionen pur.

Happy Birthday, FC Basel 1893!



JETZT JUBILÄUMSSHIRT SICHERN!



Exklusiv und anlässlich des Jubiläums auf 125 Stück limitiert:
Sichern Sie sich Ihr Jubiläumsshirt mit Unterschriften
von sechs FCB-Legenden. Einfach eine FCB Mastercard®
Kreditkarte beantragen, und das Trikot gehört Ihnen.*

Alle Informationen unter cornercard.ch/fcbasel

* Angebotsdauer: 30.07.2018 bis 31.12.2018 oder solange Vorrat.



cornercard



Nachdem die Gwäägi das Aufgebot für diesen Auftritt erhalten hatten, gingen sie sogleich in medias res und begannen zu recherchieren. Stundenlang stöberten die jungen Verseschmiede in alten Zeitungen und historischen Schnitzelbangg-Zeedeln. Auch hörten sie sämtliche greifbaren Fasnachtsplatten durch und beschafften sich die Schnitzelbangg-Sammlung (Doppel-CD) des einstigen Drummeli-Regisseurs Michel Luisier. Und siehe da, es kamen Perlen zum Vorschein, welche die Epoche der vergangenen 50 Jahre lückenlos abdecken. Für die Jahrzehnte davor ist es aus oben genannten Gründen schwierig, etwas Greifbares zu finden. Erstens, weil die Inhalte – anders als heute – gewohnt daherkommen und zweitens, weil oft auch die Melodie eines frühen Bangg heute leider nicht mehr bekannt ist. Tatsache ist aber, dass die Gwäägi eine Vielzahl an griffigen Bängg zutage gefördert haben.

KARLI, LEIBCHENREKLAME, TERTIANUM UND TEPPICHETAGE

Dann ging es in der Vorbereitung letztlich noch darum abzuklären, welche Bängg die Gwäägi mit ihren fünf Stimmen in welcher Form singen können und ob sie diejenigen Bängg, die sie im Kopf haben, auch live darbieten dürfen. Hierfür waren noch einige Abklärungen mit den Autoren der Väärsli nötig. Eines allerdings war klar: Das Publikum der grossen FCB-Jubiläumsgala durfte sich auf einen sprühenden Pointenregen freuen. Dauerbrenner Karli Odermatt ist an der Gala natürlich thematisch ebenso präsent wie zu alten Zeiten revolutionäre Innovationen wie FCB-Donatoren oder Leibchenreklame und das FCB-Provisorium im Ausweichstadion Schützenmatte. Selbstverständlich werden



Das FCB-Jubiläum war auch an der Fasnacht 2018 ein grosses Thema.

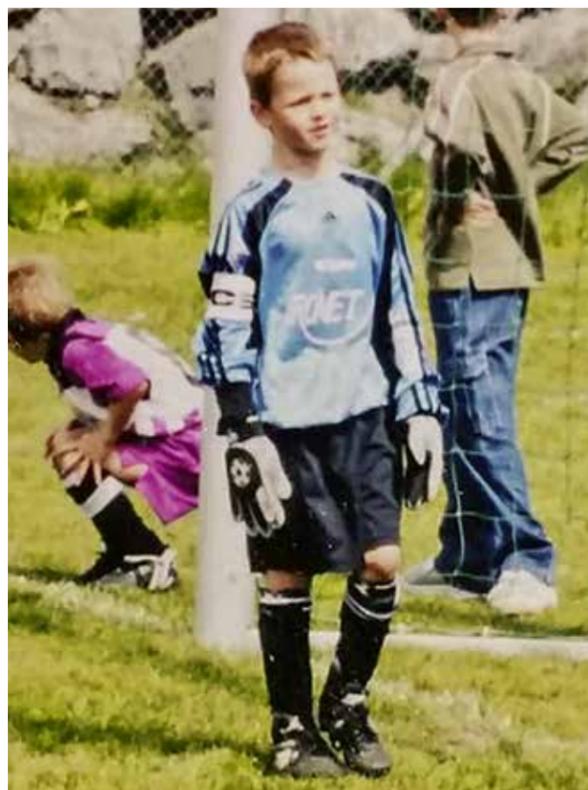
neben dem neuen Joggeli samt Rasenheizung und dem Tertianum auch die gesamten Exponenten aus der FCB-Teppichetage zünftig auf die Rolle geschoben. Und als Extra-Gag servieren uns die Gwäägi einen Mammut-Väärs, der bis in die heutigen Tage hinein von der Muttentzer Kurve an den Heimspielen gerne gesungen wird ...

JONAS OMLIN

«Das Gefühl von Stärke zu entwickeln war ein langer Prozess bei mir»

«Der FC Basel ist ein grosser Schritt für mich.» Mit diesen Worten stellte sich der 24-jährige Torhüter Jonas Omlin im Juni den FCB-Fans vor. Damals noch in der Annahme, im Basler Tor die Nummer 2 zu sein. Drei Wochen später wurde der Wechsel der bisherigen Nummer 1, Tomas Vaclik, nach Sevilla bekannt. Der Wechsel von Luzern nach Basel stellte sich für Jonas Omlin also als noch grösser heraus. Schnell jedoch hechtete sich Omlin in die Herzen der FCB-Fans. Im Spiel gegen den Grasshopper Club Zürich am 4. August hielt Omlin gleich zwei Elfmeter. Am 23. August dann aber der erste Rückschlag: Jonas Omlin verletzte sich vor dem UEFA Europa League Playoff-Hinspiel gegen den Apollon Limassol FC beim Aufwärmen am linken Oberschenkel. Das Rotblau Magazin hat den Torhüter kurz vor seiner Rückkehr auf den Platz zum grossen Interview getroffen.

INTERVIEW: FABIO HALBEISEN
FOTOS: SACHA GROSSENBACHER, UWE ZINKE, FRESHFOCUS, ZVG



«Rotblau Magazin»: Jonas Omlin, du stehst kurz vor deinem Comeback und kannst bald wieder für den FCB auflaufen. Wenn du etwa einen Monat zurückdenkst; wie ging es dir da? Wie weit warst du da schon?

Jonas Omlin: Da konnte ich langsam, aber sicher schmerzfrei trainieren. Als mein Körper den belastenden Übungen standhalten konnte, hatte ich für mich ein gutes Gefühl. Dadurch konnte ich wieder ins Mannschaftstraining einsteigen und war irgendwann wieder bei 100 Prozent.

Gab es während deiner Verletzung diesen einen Moment, in welchem du wusstest, dass es wieder vorwärts geht?

Bei der Verletzung selbst wusste ich sofort, dass es jetzt für einige Wochen nichts mehr wird mit Fussball. Ich konnte das Ganze aber schnell akzeptieren. Die ersten vier bis fünf Wochen sind dann eher langweilig. Ich konnte nur auf dem Hometrainer trainieren, man bewegt sich ein wenig, kommt aber nie in einen belastenden Bereich. Das ist etwas frustrierend. Nach ungefähr sechs Wochen konnte ich den Muskel wieder belasten und ihn so aufbauen, dass er wieder gleich stark wie jener im rechten Bein wird. Manche Übungen funktionieren da gut, bei anderen habe ich gemerkt, dass sie noch zu viel sind. Da habe ich von Tag zu Tag gemerkt, dass es wieder besser geht. Ein, zwei Wochen, bevor du wieder auf dem Platz stehen kannst, fühlst du dich wieder richtig gut und willst unbedingt wieder spielen. Spätestens dann weisst du, dass es wieder vorwärtsgeht.

Die Verletzung am Oberschenkel war deine erste grosse Verletzung. Wie schwierig war das für dich?

Natürlich, am Anfang ist es nicht einfach. Ich habe mir überlegt, wieso es jetzt genau mich treffen musste. Vielleicht hat mein Körper einfach eine Pause benötigt nach den letzten Monaten, die für mich sehr intensiv waren.

Kannst du mittlerweile vielleicht sogar etwas Positives daraus ziehen?

Positiv war für mich, wie ich auf die Verletzung reagiert habe. Ich konnte es wie gesagt schnell akzeptieren. Mit diesem Team an Physiotherapeuten und Osteopathen beim FCB, die dich täglich unterstützen, geht es wirklich schnell wieder vorwärts. Zudem lehrt dich eine solche Verletzung auch Demut. Du freust dich über kleine Dinge. Als ich endlich wieder joggen konnte, war das für mich in diesem Moment das Grösste. Und die, die mich kennen, wissen, dass ich nicht gerne joggen gehe.

Du hast die vergangenen Monate angesprochen, die für dich sehr intensiv waren. Wie blickst du nun auf diese Zeit zurück?

Ich musste in den letzten Monaten viele Entscheidungen treffen. Und viele davon haben sich als gute Entscheidung erwiesen. Alleine schon der Transfer zum FCB war riesig für mich. Ich habe ja zu diesem Zeitpunkt nicht gewusst, wann ich mein erstes Spiel hier bestreiten werde. Damals war Tomas Vaclik noch als Nummer 1 hier. Das erste Spiel kam also früher als erwartet. Da wirst du plötzlich zum Einzelkämpfer und musst dich in diese neue Rolle einleben. Bei den Testspielen konnte ich allerdings keine guten Leistungen zeigen. Also war es zu diesem Zeitpunkt eher negativ für mich, ich habe mir den Kopf zerbrochen, wieso ich nicht gut gespielt habe und ob ich für diese Aufgabe bereit bin oder nicht. Dann kamen die ersten Ernstkämpfe, erste gute, solide Spiele. Da habe ich mich immer besser gefühlt. Plötzlich spürst du den Rückhalt der Mitspieler, des Trainers, der Fans. Das tut unheimlich gut. So gut sogar, dass ich mir gesagt habe «jetzt kann nichts mehr schiefgehen». In dieser Phase war



Jonas Omlin

Geburtsdatum	10. Januar 1994
Geburtsort	Sarnen
Nationalität	Schweizer
Grösse	1,89 Meter
Position	Torhüter
Beim FCB seit	11.06.2018

Karriere als Spieler

Junioren

FC Sarnen
FC Luzern U12
FC Sarnen
SC Kriens U13 bis U16
FC Luzern Nachwuchs

Profis

2012 bis 2014	SC Kriens
2014 bis 2015	FC Luzern
2015 bis 2016	FC Le Mont (Leihe)
2016 bis 2018	FC Luzern
2018 bis ?	FC Basel 1893

ich nicht mehr nervös und habe mich richtig auf die Spiele vor dieser geilen Kulisse im Stadion gefreut. Und dann kam ja dieses wahnsinnige Spiel gegen GC, als ich zwei Penaltys parieren konnte. Schon verrückt, was alles passiert ist.

Du hast das Wort Einzelkämpfer benutzt. Ist man als Torhüter nicht immer ein wenig ein Einzelkämpfer?

Als Kind hast du diese Einstellung natürlich noch nicht. Da gehst du auf den Platz und rennst dem Ball nach. Oder fliegst den Bällen nach. Ich habe es immer geliebt, Bälle zu halten. Jetzt ist das mein Job, ich verdiene damit mein Geld. Natürlich hast du auch Druck und weisst, dass du bei einem Fehler alleine den Kopf hinhalten musst. Aber es ist auch ein schöner Druck, denn ich liebe es ja immer noch, durch die Luft zu fliegen und Bälle zu halten.

Als Kind fliegst du also einfach durch die Luft und hältst Bälle. Jetzt ist es dein Job. Was passiert dazwischen? Wann hast du gemerkt, dass es wirklich ernst wird?

Natürlich passiert das nicht von heute auf morgen. Ich denke, man kann es vergleichen mit einer Berufskarriere. Da arbeitet man sich auch hoch und ist nicht von Beginn an der Chef. Es passiert einfach. Du erhältst mehr Verantwortung und wachst in die Aufgabe hinein. Und dann erhältst du abermals wichtigere



Aufgaben und wächst wieder hinein. Bei mir war das ähnlich. Ich habe als kleiner Junge beim FC Sarnen begonnen, ging dann zum FC Luzern, wo alles viel grösser war als in Sarnen. Dann ging ich wieder zurück zum FC Sarnen. Danach konnte ich zum SC Kriens wechseln und habe mich sehr wohl gefühlt. Danach ging es wieder zu Luzern und später kamen die ersten Spiele in der Super League. Es wird von Mal zu Mal grösser, aber im einzelnen Moment sind die Stufen nicht zu hoch. Auch wenn du zum ersten Mal in der Super League spielst, ist das zwar ein grosser Schritt, aber weil du vorher deine Erfahrungen gemacht hast, hast du die Voraussetzungen, dies zu meistern. Aussenstehende sehen da meistens nur die einzelnen Stufen. Wenn man diese aber selbst emporsteigt, wächst man wie gesagt von Mal zu Mal in diese Aufgaben hinein.

Wann hast du gemerkt, dass du mit Fussball dein Geld verdienen kannst?

Diese Überzeugung hat mir ehrlich gesagt lange gefehlt. Ich war immer ein Perfektionist und war stets unzufrieden mit meinen Leistungen. Viele in meinem Umfeld haben mein Potenzial gesehen und mir gesagt, dass ich gar nicht wisse, wie gut ich eigentlich bin. Ich konnte das aber nie wirklich glauben, weil ich immer meine Fehler gesehen habe. Irgendwann konnte ich dann erkennen, dass gar nicht so viel fehlt, um Profi zu werden. Ich habe mich jeweils mit den Torhütern in meinem Alter oder mei-

nem aktuellen Verein verglichen. Da habe ich gemerkt, dass ich in gewissen Punkten ebenbürtig oder sogar besser bin. Dieses Erkenntnis hat mir dann geholfen, loszulassen und an mich zu glauben. Spätestens dann habe ich gemerkt, was alles möglich ist. Und dies hat mir dann geholfen, mein volles Potenzial auszuschöpfen. Was früher eher noch negative Gedanken waren, sind jetzt positive. Aus Angst wurde Selbstvertrauen.

Du hast also lange gebraucht, um zu erkennen, wie gut du bist. Als du das dann aber erkannt hast, ging es schnell.

Das stimmt. Zuerst konnte ich mich bei Luzern durchsetzen und jetzt bin ich hier beim FCB. Andere fühlen sich vielleicht im Alter von 19, 20 so richtig gut. Ich musste erst 24 werden, um wirklich zu erkennen, was ich alles kann. Dafür fühle ich mich nun umso stärker. Es muss schon ein guter Schuss kommen, dass er auch reingeht. Momentan habe ich das Gefühl, dass ich jeden Schuss halten kann. Dieses Gefühl von Stärke zu entwickeln, das war ein langer Prozess bei mir.

Wir haben vorher von Torhütern und Einzelkämpfern gesprochen. Warst du dir bei deinem Wechsel zum FCB der Bedeutung der Torhüterposition in Basel bewusst?

Ja klar. Als Torhüter schaust du immer auch auf andere Torhüter. In meiner Jugend haben alle Franco Costanzo beim FCB bewundert. Danach kam Yann Sommer, und alle haben sich gefragt, ob

er in diese Fusstapfen treten kann. Und als Yann Sommer ging, waren die Fusstapfen für Tomas Vaclik noch etwas grösser. Und ja, jetzt bin ich hier und will meine Leistungen zeigen. Und ich kann sagen, ich fühle mich bereit, ich fühle mich richtig gut hier.

Wie hat dein Umfeld diese ganze Entwicklung erlebt?

Dort ist die Wahrnehmung natürlich eine andere. Aussenstehende sehen meistens die einzelnen Schritte, die du gehst, sehen die Erfolge. Sie brauchen länger, um sich an diese Entwicklungen zu gewöhnen. Und damit meine ich nicht entfernte Bekannte. Auch meinen Eltern ist dies so ergangen. Meine Mutter hat mir jüngst gesagt, dass ich, kaum habe sie sich daran gewöhnt, dass ich bei Luzern die Nummer 1 bin, nun beim grossen FC Basel bin. Ich habe mich ja schon längst daran gewöhnt, beim FCB im Tor zu stehen. Für sie ist es aber in jedem Heimspiel immer noch sehr speziell.

Aber Hand aufs Herz, zur reinen Gewohnheit ist es dir beim FCB schon noch nicht geworden?

Nein, natürlich nicht. Ich wollte damit nur sagen, dass sich die

Jonas Omlin

«Da ist mir dann bewusst geworden, dass ich zuletzt beim SC Kriens die Nummer 1 hatte. Das ist nun drei Jahre her. Und jetzt habe ich und bin ich die Nummer 1 beim FCB. Wow!»

Aussenwahrnehmung nie komplett mit meiner eigenen deckt. Für mich ist es nach wie vor speziell, hier beim FCB zu spielen. Vor meiner Verletzung war ich beispielsweise vor einem Spiel in der Kabine und hatte mein Trikot mit der Nummer 1 in der Hand. Da ist mir dann bewusst geworden, dass ich zuletzt beim SC Kriens die Nummer 1 hatte. Das ist nun drei Jahre her. Und jetzt habe ich und bin ich die Nummer 1 beim FCB. Wow! Nur sind solche Momente, in denen man ins Schwelgen kommt, eher selten, weil man ja sonst im Tunnel

ist und ständig das nächste Spiel vor Augen hat.

Und da dein Umfeld diesen Tunnelblick nicht hat, dauert das Staunen dort etwas länger.

Ganz genau. Wenn ich zum Beispiel bei meinen Eltern bin und abschalten kann, dann komme ich schon auch wieder ins Staunen. Wenn mein Bruder mir aus dem Nichts sagt «lägg Brüedi, jetzt spielsch eifach bim grosse FCB», dann sind das schon Momente, die dich eben staunen lassen. Und trotzdem bin ich dann zu Hause immer noch derselbe Jonas von früher, es fallen die gleichen doofen Sprüche unter uns Brüdern wie früher. Das ist doch schön.

ANNA ROSSINELLI

«Der Auftritt mit dem Sinfonieorchester ist für uns wie ein Spiel in der Champions League»

Der FC Basel 1893 bringt Klassik und Pop zusammen. Im Rahmen der grossen Jubiläumsgala spielt das Sinfonieorchester Basel zusammen mit Anna Rossinelli. Speziell für die Gala arrangieren das Orchester und die Band Songs aus dem neuen Album von Anna Rossinelli und weitere typische baslerische und FCB-vertraute Melodien. Das «Rotblau Magazin» hat im Vorfeld der Jubiläumsgala mit Anna Rossinelli über spezielle Proben, gutes und schlechtes Publikum sowie Parallelen zwischen Fussball und Musik und gesprochen.

INTERVIEW: FABIO HALBEISEN
FOTOS: UWE ZINKE, JEN RIES

«Rotblau Magazin»: Anna Rossinelli, Georg Dillier und Manuel Meisel. Ihr drei bildet das Pop-Soul-Trio Anna Rossinelli und steht vor einem gemeinsamen Auftritt mit dem Sinfonieorchester Basel an der FCB-Jubiläumsgala. Wie kam das?

Anna Rossinelli: Wir wurden vom FC Basel für diesen Event angefragt. Als wir dann hörten, dass sogar eine Zusammenarbeit mit dem Sinfonieorchester Basel geplant ist, funkelten die Sterne in meinen Augen. Mit einem Orchester auf einer Bühne zu stehen, war schon immer ein Traum von mir. In meinem inneren Auge habe ich mich da schon in einem schönen Kleid auf der Bühne gesehen. Habe daran gedacht, dass ich den Auftritt unbedingt aufnehmen muss, damit ich mit 70 meinen Enkelkindern einmal zeigen kann, dass ich mit dem Sinfonieorchester auf einer Bühne gestanden bin. Nach dieser ersten Anfrage wurden die Ideen bei mehreren Treffen immer konkreter und die Vorfreude von uns dreien immer grösser.

Wie muss man sich die Zusammenarbeit mit dem Sinfonieorchester Basel vorstellen? Wie lief die Vorbereitung ab?

Georg Dillier: Im Vorfeld der Gala gab es natürlich einige Treffen und Proben. Zuerst werden lediglich Ideen gesponnen, welche Songs spielen wir? Was passt? Danach wird das Programm zusammengestellt, wird geprobt und getüfelt.

Anna Rossinelli: Wir hätten am liebsten noch mehr geprobt, da wir wirklich Respekt hatten, ob alles klappt. Das Sinfonieorchester war da wesentlich routinierter.

Was waren die Herausforderungen?

Manuel Meisel: Ein grosser Punkt ist natürlich, dass sich die Popmusik und die klassische Musik schon unterscheiden. In der Popmusik wird viel mehr improvisiert, in der klassischen Musik spielt man zu Noten, alles hat seinen fixen Ablauf. Dass diese zwei Musikrichtungen auf einer Bühne verschmelzen können, ist eine Herausforderung.

Georg Dillier: Dazu kommt, dass es für uns völliges Neuland ist, mit einem Dirigenten zusammenspielen.

Anna Rossinelli: Diese Herausforderungen machen es aber auch speziell und schön für uns. Die Zusammenarbeit im Vorfeld hat viel Spass gemacht.

Für dich Anna geht ein Kindheitstraum in Erfüllung. Zudem hat der FCB für die Jubiläumsgala – wir zitieren aus dem Programmheft – «Institutionen und Künstler aus Basel ausgewählt, die zur Stadt gehören wie der FCB oder die Basler Fasnacht.» Was bedeutet das für euch, was lösen diese Worte in euch aus?

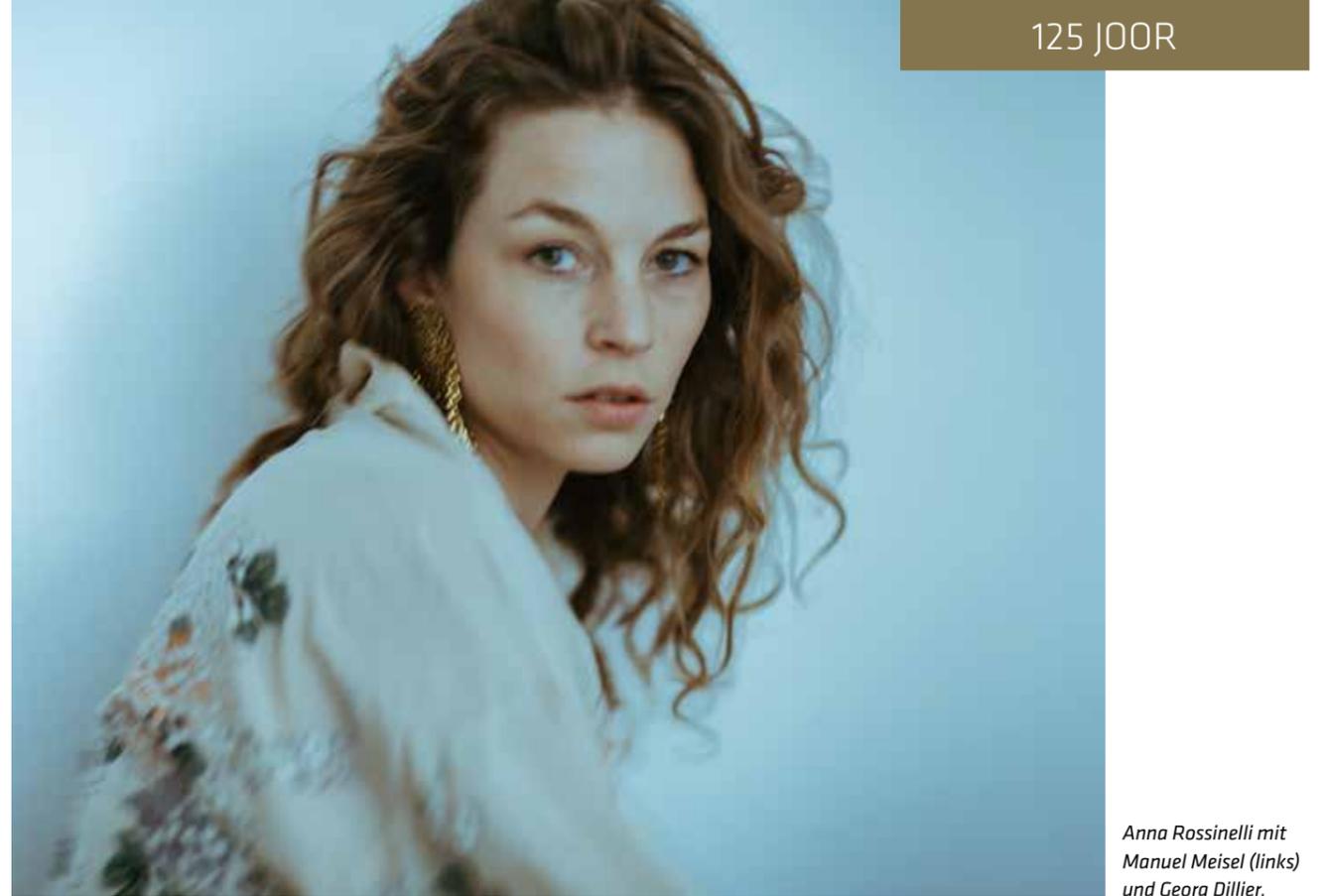
Anna Rossinelli: Mich freut es extrem, dass es keine Rolle spielt, dass wir keine baseldeutsche Musik spielen, sondern dass unser Bezug zu Basel im Vordergrund steht. Wir alle drei kommen von hier und lieben diese Stadt.

Manuel Meisel: Zudem ist es einfach schön, dass der FCB an uns gedacht hat. Dass wir als Künstler wahrgenommen werden, die die Stadt Basel vertreten und in einem Atemzug mit etwas so Grossem wie der Fasnacht genannt werden. Dass wir zudem mit dem Sinfonieorchester Basel auftreten können, ist für uns wie ein Spiel in der Champions League.

Für einen solchen Auftritt in der Champions League trainiert ein Fussballer täglich sehr hart. Muss auf seine Ernährung achten. Ist viel unterwegs. Wie ist das bei euch in der Musikbranche?

Anna Rossinelli: Bei uns ist das alles schon lockerer. Musiker leben eher ungesund, rauchen, essen viel Fastfood, trinken Alkohol. Wir müssen ja kein Spiel und keine Meisterschaft gewinnen – wir wollen höchstens das Publikum für uns gewinnen.

Georg Dillier: Ein Fussballer weiss zudem aufgrund der Resultate und Tabellen, wie er gerade dasteht. Bei uns ist das anders. Es spielt am Schluss keine Rolle, wie oft wir geprobt haben, wenn jemandem unsere Musik nicht gefällt, dann ist das so. Es kommt



Anna Rossinelli mit Manuel Meisel (links) und Georg Dillier.





Unser Glückskäfer wünscht dem
FC Basel 1893 viel Erfolg.



Volkswagen

Grosspeter

Wir lieben das Auto.

An unseren Standorten in Basel, Muttenz,
Münchenstein, Füllinsdorf und Rheinfelden
sind wir mit ganzem Herzen für Sie da.
www.grosspeter.ch

bei uns darauf an, welche künstlerische Wirkung wir erzielen können. Das lässt sich nicht gegeneinander aufspielen wie im Sport.

Anna Rossinelli: Man kann die beiden Welten aber schon vergleichen. Der Fussballer trainiert die ganze Woche, um dann beim Spiel bereit zu sein und 90 Minuten alles geben zu können. Wir proben, um dann ein tolles Konzert geben zu können.

Manuel Meisel: Zudem spielt das Publikum in beiden Welten eine grosse Rolle. Was bringt es einem Sportler, wenn er gewinnt, aber keiner im Stadion war? Das ist bei uns dasselbe. Wir möchten dem Publikum mit unserer Musik ja auch eine Freude bereiten.

Georg Dillier: Wenn das Publikum nicht reagiert, ist es wohl in beiden Welten schwierig.

Die schönste Reaktion des Publikums ist im Fussball wohl jene nach einem Tor. Und viele Fussballer beschreiben das Gefühl nach einem erzielten Tor als die schönste Emotion. Was ist in der Musik ein geschossenes Tor?

Anna Rossinelli: Solche Momente gibt es meistens am Schluss eines Konzerts. Das Publikum wird lockerer. Und wenn auch wir gut drauf sind, kann es schon mal vorkommen, dass wir ins Publikum gehen und unplugged einen Song spielen. Diese Nähe zum Publikum, die Reaktion direkt zu spüren, das ist schon sehr speziell.

Georg Dillier: Solche Momente kann man nicht planen, genauso wenig, wie man ein Tor planen kann. Wenn alles stimmt, wenn alles aufgeht. Das ergibt sich einfach. Und wenn es passiert, spürt man es und muss es geniessen.

Manuel Meisel: Einen sehr speziellen und schönen Moment habt ihr jetzt aber gar nicht erwähnt: Wenn du auf der Bühne stehst und alle deinen Song mitsingen. Etwas Schöneres gibt es nicht.

Anna und Georg: Das stimmt.

Mit den schönen Emotionen im Fussball ist auch sehr viel Geld verbunden. Auch in der Musik gibt es viel Geld zu verdienen ...

Anna Rossinelli: ... da sehe ich jetzt die wenigsten Parallelen zum Fussball (lacht). Natürlich gibt es Superstars wie Beyoncé, die richtig viel Geld machen. Aber das ist nicht unser Antrieb.

Georg Dillier: Da könnten wir auch gleich Lotto spielen.

Anna Rossinelli: Auf eine Art ist das Geld aber schon ein Antrieb. Denn es ist doch wunderschön, dass wir von unserer Leidenschaft, der Musik, leben können. Auch wenn es keine Millionen sind. Und wenn wir uns weiterentwickeln und uns mit unseren Projekten auf eine höhere Stufe katapultieren können, ist das auch ein Antrieb. Denn wer weiss, welches aktuelle Projekt uns in Zukunft etwas noch Grösseres ermöglicht.

Nicht so schön sind dafür Rückschläge, mit denen sowohl Sportler als auch Musiker umgehen müssen. Gibt es da einen Moment in eurer Laufbahn?

Anna Rossinelli: Da gibt es mehrere Momente. Man versucht etwas, es klappt nicht, man fliegt hin und steht wieder auf. Und gewisse Dinge kann man ja gar nicht beeinflussen. Man wird mit



Anna Rossinelli

- Anna Rossinelli (31) ist eine Schweizer Singer-Songwriterin aus Basel
- Ihre erste Bühnenerfahrung machte Rossinelli im Alter von 13 Jahren.
- Zusammen mit Georg Dillier und Manuel Meisel bildet sie das Pop-Soul-Trio Anna Rossinelli (Bis 2010 Anne Claire)
- Im Januar erscheint das neue Album «White Garden»
- Einer breiten Öffentlichkeit bekannt wurde Anna Rossinelli durch ihren Auftritt am Eurovision Song Contest 2011 in Düsseldorf

Sachen konfrontiert, die gar nichts mit der Musik zu tun haben, zum Beispiel, wie gut oder schlecht meine Frisur am letzten Konzert war. Auch wenn diese Kritik für uns keine grosse Rolle spielt, kann man sich dem nicht komplett entziehen.

Was hilft bei Rückschlägen?

Anna Rossinelli: Es kommt darauf an, wie man damit umgeht und ob man sich klein machen lässt oder gestärkt aus solchen Momenten hervorgeht. Ich stelle mir manchmal für mich die Frage, wie viele in diesem Moment gerade einen Song von uns hören. Vielleicht sind es nur zwei, aber hey, es sind zwei, die in diesem Moment einen Song hören und vielleicht sogar Freude dabei empfinden. Und natürlich gibt es Bands, die in der Öffentlichkeit gerade besser dastehen und vor viel mehr Leuten spielen. Aber wenn wir an einem kleinen Konzert vor «nur» 150 Leuten spielen, diese 150 aber glücklich machen können, dann ist das kein Rückschlag, sondern ein Erfolg.

Erfolg ist für euch also nicht gleichbedeutend mit der Anerkennung von aussen?

Anna Rossinelli: Nein. Es gibt Sachen, auf die wir sehr stolz sind, von denen die Öffentlichkeit nichts mitbekommen hat. Gleichzeitig gibt es natürlich auch schwierige Momente, die nicht an die Öffentlichkeit gelangt sind. Früher, als wir kritisiert, ja sogar verrissen wurden, fand man mich manchmal weinend in meinem Zimmer. Heute stehe ich da einfach drüber und freue mich, wenn wir gemeinsam etwas Schönes erschaffen können.

CHUM BRING MERS HEI.

DER STÄRKSTE GETRÄNKE-ONLINESHOP.
GRATISLIEFERUNG BIS ZUM KÜHLSCHRANK.
WENN DAS KEIN GRUND ZUM FEIERN IST!



BEER4YOU.CH

Alt ist relativ

Wer dauernd betont, dass man so alt sei, wie man sich fühle, plappert Quatsch. Man ist so alt, wie es im Geburtsschein steht. Das ist unverhandelbar. Genauso wie die Zeit, die angeblich so wahnsinnig schnell vergeht. Tut sie nicht. Vielmehr vergeht die Zeit heute im exakt gleichen Tempo wie bei den Pfahlbauern. Schon damals brauchte es für eine Minute 60 Sekunden, auch wenn sie damals zur Bronzezeit eine andere Zeitmessung hatten als heute. Eine «Stunde» hiess damals nicht eine «Stunde», sondern so: «Die Zeit, die ich brauche, um mit einem Stein auf einem anderen Stein ein paar Garben Weizen zu fünf Gramm Mehl zu mörsern.»

Vor allem aber ist das Alter relativ, relativer geht fast nicht mehr.

Ein Brötchen von vorgestern ist alt, wenn man es mit einem Brötchen von heute morgen vergleicht. Ein Auto mit Jahrgang 1970 ist ein Oldtimer. Ein Mensch mit dem Jahrgang 1970 befindet sich aus der Optik eines Greises im besten Alter, in den Augen eines 5-Jährigen aber ist er längst ein Grufti.

Ein Bauernschrank aus dem 18. Jahrhundert gilt als antik, die Antike als Kunstepoche aber endete bereits um 600 nach Christus. Ein Bundesrat mit 35 ist jung, ein Fussballer mit 35 aber ist alt. Gleiches gilt für Milch und Whisky. Die eine ist nach zwölf Tagen alt, der andere mit zwölf Jahren noch jung.

Bin ich selber alt, wenn ich mich zu erinnern beginne, was es in meiner Jugendzeit noch gab, heute aber nicht mehr? Zum Beispiel Autos ohne Gurte, Zeiger an Autos ohne Gurte, César Keiser, Drämmli-Blockaden, die DDR, Eisenbahnwagen der 3. Klasse, Franck Aroma, Gnägi Ruedi, ehemaliger Bundesrat, heissen Kaffee zum ins Büro-Mitnehmen, abgefüllt in eine kleine Flasche aus grünem Bülacher Glas und ummantelt mit einem handgestrickten Plätz aus Wolle zwecks Warmhaltung, Insterburg & Co., Ja-Mehrheit bei progressiven Initiativen, Knickerbocker, Leningrad, Lebertran und Lochkarten, Magnet-Tonbänder, Nordstern in der Nationalliga A, Obervolta, Popcorn-Selmeli, Quinche Roger, Allschwiler Radiofussballreporter, Roter Pfeil, Trauerknopf im Knopfloch des Mantels beim Tod eines Verwandten, Union-Briketts, VW Karmann, Weihwassergefäss in der Stube, X andere Dinge, Yakins Fussballkunst und Zwiebelwickel gegen Durchfall.

Fassen wir zusammen. Die Frage, ob der FCB mit 125 alt ist, gestattet nur eine Antwort, dafür eine glasklare: ja oder nein oder vielleicht vielleicht, womit endlich auch das Alter des FCB angesprochen sei, auch wenn das total überflüssig ist. Lasst uns doch lieber stolz sein, wie innovativ die Gründerväter waren, zumal damals Fussball in weiten Kreisen als ordinär, roh, gefährlich, minderwertig galt und schon gar nichts für die Mehrbesseren war. Und ein bisschen stolz auch darauf, dass die Nachfolger der Gründer den Verein fit hielten bis zum heutigen Tag, auch wenn die Mannschaft mal grad nicht an 1. Stelle liegt. Diese etwas spezielle Ausgabe des «Rotblau Magazins» gehört deshalb thematisch dem Jubiläum, unter anderem auch der Gala und dem Fest der Mutterzerkerve vom 15. November 2018 – ein Abend, an dem Unmögliches geschehen wird: Die Zeit wird schnell vergehen ...

Joel Finlay



SPANNENDE EINBLICKE

Drei Geburtstagsgäste, drei Geschichten

Wenn der FCB Geburtstag feiert, dürfen besondere Gäste nicht fehlen. Menschen und Figuren, die Basel und seine Kultur ebenso prägen, wie es Rotblau auf dem Rasen tut. Wer aber steckt hinter den Künstlern, die die Jubiläumsgala mit ihrem Auftritt bereichern? Im Gespräch mit dem «Rotblau Magazin» gewähren drei Gala-Highlights einen Einblick hinter ihre Kulissen.

TEXT: ANDREA NEYERLIN | FOTOS: ZVG

Staunen beim modernen Zirkusact – «Collectif Malunés»

Die Artistengruppe «Collectif Malunés» hat sich längst nicht nur in ihrer Heimat Belgien einen Namen gemacht. Seit Mai 2018 sind die belgischen und englischen Artisten auch in Basel bekannt. Im Rahmen des internationalen Zirkusfestivals «Young Stage» zeigten die vier Künstler, die allesamt unter 30 Jahre alt sind, eine bestechende Performance. Mit einer Verschmelzung von Akrobatik- und Showelementen lösten sie beim Basler Publikum Begeisterung aus und wurden mit tosendem Applaus belohnt. «Collectif Malunés steht für sehr talentierte Artisten, die dem zeitgenössischen Bild des Zirkus entsprechen. Sie haben ausserordentliche Fähigkeiten, die sie mit viel Humor kombinieren», sagt Festival-Direktorin Nadja Hauser. Am Zirkusfestival in Basel wurde die Gruppe gleich mit zwei Preisen belohnt, zum einen mit der Auszeichnung des Zirkus Knie sowie jener der Kinderjury.

Aufgestellte und unkomplizierte Leute seien sie, ergänzt Hauser. Mit eigenem Zelt und eigener Infrastruktur tourt die Compagnie mit ihrer Show durch Frankreich und Belgien. Nicht nur artistisch bewegt sich das «Collectif Malunés» auf einem hohen Niveau, auch musikalisch besticht das Ensemble mit einer Besonderheit: Getourt wird mit einem Schlagzeuger, der die Showacts auf der Bühne mit Live-Musik umrahmt. Der Einbezug humorvoller Elemente, anhand derer sich die Artisten auch ein wenig über sich selbst lustig machen, verleiht dem Act einen einzigartigen Charakter.

Eine moderne Performance, vorgetragen von einem Team bestehend aus internationalen Artisten – die Verbindung zum FCB könnte kaum passender sein. Auch auf dem Joggeli-Rasen sind Akteure aus unterschiedlichen Nationen darum bemüht, ein artistisches Gleichgewicht zu finden, um die Fussballkunst zu den Zuschauern zu tragen und in deren Rängen ein Feuer der Begeisterung zu entfachen. Aus diesem Grund sollte «Collectif Malunés» Teil des Überraschungspaketes zum 125. Geburtstag des FC Basel werden. Nachdem der Act vergangenen Mai speziell für das Young Stage Festival Basel einstudiert wurde und Teil einer neu entworfenen Show ist, zeigt er sich also ein zweites Mal in einem besonderen Basler Ambiente.

Als Viererformation um Arne Sabbe, Simon Bruyninckx, Luke Horley (Artisten) sowie Tars van der Vaerent (Drummer) vermischt das «Collectif Malunés» in seinen Auftritten ein Schleuderbrett und eine koreanische Basisstation (oder Englisch: corean cradle) als besondere und weltweit einzigartige Rezeptur.

Das YOUNG-STAGE-Team

«Wir wünschen dem FCB weiterhin viel Leidenschaft, Herzblut und viel Erfolg für die nächsten 125 Jahre.»



Nostalgie beim traditionellen Fasnachtsmarsch – Fasnachtsgesellschaft VKB

Fasnachtsgesellschaft VKB

«Wir wünschen dem FC Basel zu seinem Jubiläum alles Gute, eine rasche Rückkehr an die Tabellenspitze und einen zweistelligen Punktevorsprung auf YB und den FCZ.»

Eine Gala zu Ehren des FC Basel 1893 ohne Fasnacht? Das wäre fast wie ein Fussballspiel ohne Ball. Die Basler Fasnacht gehört einfach zur Stadt am Rheinknie, genau wie der FCB. Aus diesem Grund gehört an einer FCB-Jubiläumsgala natürlich auch die Fasnachtsgesellschaft VKB dazu.

Diese ist nicht nur aufgrund ihres Jahrgangs eine Besonderheit. Die 1884 gegründeten «Vereinigten Kleinbasler (VKB)» sind die älteste noch bestehende Clique Basels und hatten in den 1960er- und 1970er-Jahren eine ebenso besondere Verbindung zum FCB. Zu Karli Odermatts Aktivzeiten im rotblauen Dress zogen die Väter der jetzigen Stammcliquen-Mitglieder an den FCB-Meisterfeiern trommelnd und pfeifend durch die Innenstadt, um Rotblau die Ehre zu erweisen.

Hat die Fasnachtsgesellschaft VKB anno dazumal zum fixen Programmpunkt der Meisterfeiern gehört, so zählt sie auch am 125-Jahre-Jubiläum zu den Geburtstagsgästen. «Wir freuen uns sehr, dem FCB zu seinem Geburtstag gratulieren zu dürfen und als Geschenk ein Geburtstagsständchen mitzubringen», verrät VKB-Präsident Andreas Kurz gegenüber dem «Rotblau Magazin». «Somit schliesst sich der Kreis», ergänzt Kurz, «wir kommen mit einem musikalischen Geschenk in Form eines Fasnachtsmarschs und dürfen gleichzeitig selbst gesellige Stunden mit dem FCB verbringen.»

Eine historische Verankerung – die Kleinbasler Clique entstand zu jener Zeit, als der FCB noch auf dem Landhof spielte – gepaart mit der gemeinsamen Verbundenheit zur Stadt am Rheinknie prägt also die Verbindung zwischen dem Team im Cliquenkeller und jenem auf dem Rasen. Bereits im Rahmen der Feierlichkeiten des 20. Meistertitels 2016/2017 vom 3. Juni 2017

wurde die alte Tradition wieder aufgegriffen: Die Trommler und Pfeifer der VKB führten die Parade durch die Basler Innenstadt an, der viele mit dem FCB verbundene Persönlichkeiten sowie natürlich das damalige Meister-Team folgten.

Die VKB-Stammclique zählt von der Jungen Garde über den Stammverein bis zur Alten Garde insgesamt rund 210 Aktiv-Mitglieder und probt ganzjährig einmal pro Woche. Seit 2004 werden auch weibliche Mitglieder aufgenommen. Vor der Gala wurden die Proben intensiv für die Vorbereitungen auf den Jubiläumsabend genutzt. Die VKB sind bekannt für ihre kritischen und zugleich lustigen Sujets, aber auch für den Wert, den sie der Musikalität ihrer Performance zuordnen. «Auch wir müssen als Mannschaft funktionieren. Jeder pfeift oder trommelt zwar individuell, aber nur gemeinsam sind wir erfolgreich, genau wie der FCB», meint Andreas Kurz.

In den Rängen der «Vereinigten Kleinbasler» befinden sich zahlreiche FCB-Fans und Jahreskartenbesitzer, die teilweise auch in den regionalen Amateurligen kicken.

Fasnacht und Fussball – beide verkörpern sie die Basler Kultur.

 **Implenia®** gratuliert zu 125 Joor FCB.



«Happy Birthday FCB! Fussball ist der Rock'n'Roll des Sports und der FCB rockt seit 125 Jahren die Stadien dieser Welt. FCB forever and long live Rock'n'Roll! »»

Beatrice Stirnimann,
CEO/Promoter Baloise Session



Vertraute Töne beim eingespielten Musiker-Duo – Lily Baumann & Hansheini Kaufmann

Sie sind ein eingespieltes Team, Lily Baumann und Hansheini Kaufmann. Nicht nur musikalisch, sondern auch privat. Das mittlerweile pensionierte Ehepaar lernte sich am Charivari 1997 kennen. Während Baumann damals Lieder von Edith Piaf sang, spielte Kaufmann in der Theatergruppe die Vaterfigur in der Geschichte der Familie Mangold, welche an der Feldbergstrasse wohnte. Durch die gemeinsame Verbundenheit zur Stadt und der Musik entschieden sich die beiden kurz darauf für eine musikalische Zusammenarbeit. Bereits ein Jahr später entstand das erste Lied: «Fäldbärgstrooss». Die Karriere von Lily Baumann führte sie danach allerdings noch für zwei Jahre auf Tournee mit dem Broadway Theater von David Schönauer.

Pünktlich zur Jahrtausendwende begannen die beiden Künstler dann mit den ersten gemeinsamen Auftritten. Zuerst noch im kleinen Rahmen, nur mit Gitarre, ohne Mikrofon. Im November 2002 folgte die erste eigene CD («I mecht z'Basel läbe») – mit zahlreichen «baseldytschen» Liedern. Inzwischen wurden fast 6000 Exemplare verkauft. Die zweite CD («Das git's nur z'Basel») wurde drei Jahre danach veröffentlicht und 2000-mal verkauft. Komplettiert wurde der musikalische Satz im November 2009 durch «Zell über Basel d'Stärlä», der dritten CD des Duos. In ihrer musikalischen Arbeit wurden Baumann und Kaufmann vom legendären «Schorsch vom Hafebeggi 2» unterstützt.

Die Basler Fasnacht und der FCB – die zwei Kulturträger der Stadt am Rheinknie prägen das persönliche und berufliche Leben des Künstlerduos. Der heutige FCB-Präsident Bernhard Burgener war es, der die ersten beiden Tonträger von Baumann und Kaufmann finanziell unterstützt hat. «Bernhard Burgener hatten wir damals an einem Geburtstag von Karli Odermatt getroffen. Als er unsere baseldeutschen Lieder gehört hat, schlug er uns vor, eine CD zu machen.» Anfangs habe Kaufmann das Angebot nicht ernst genommen, «das ist sicher wieder einer mit einer grossen Klappe», habe er sich gedacht. Doch Kaufmann hat sich getäuscht, Burgener hakte nach. «So kamen wir zu unserer CD und Bernhard Burgener letztlich zu einem guten Geschäft», sagt Hansheini Kaufmann und lacht. Die Verbundenheit zum FCB zeigt sich auch in einigen Liedern deutlich. «Einmal», setzt Kaufmann zu einer Anekdote an, «wurden wir darum gebeten, ein Lied über Karli Odermatt zu schreiben. Wir nannten es «Karli,

Karli Odermatt». Seit es Karli das erste Mal gehört hat, hat er uns immer einen Tag vor seinem Geburtstag angerufen, damit wir es bei seiner Geburtstagszeremonie mit seinen Freunden durch die Innenstadt in einem Lokal für ihn spielen.»

So war es denn auch der Wunsch des FCB-Präsidenten Bernhard Burgener, dass das Duo anlässlich der Jubiläumsgala mit typisch baslerischen Liedern auftritt. «Obschon ich nicht direkt mit dem FCB verbunden bin, verfolge ich seine Spiele», sagt Kaufmann. Fragt man den wackeren 77-Jährigen, der mit Ehepartnerin Baumann im Elsass lebt, nach der Bedeutung der Stadt Basel, macht sich ein Schwärmen breit: «Ich bin in Basel aufgewachsen, habe fast 50 Jahre dort gelebt und meine Frau in dieser Stadt kennengelernt. Basel ist meine Herzensstadt.» Auch ihre Auftritte finden stets in Basel statt. Pro Monat seien es noch immer deren zwei bis vier, die meisten im Rahmen privater Anlässe.

Musiker-Duo Lily & Hansheini

«Wir wünschen dem FCB, dass die Spieler wieder eine Einheit werden und zusammenstehen, wie sie dies vor einigen Jahren getan haben. Und dass sie nicht nur des Geldes wegen auf dem Rasen stehen. Wir sind uns sicher, dass dieser Wille und der Erfolg wieder zurückkommen und wünschen dem FCB alles Gute.»



MARIO CANTALUPPI

«Ich bin am absolut richtigen Ort angekommen»

Mario Cantaluppi hat viel mit dem FC Basel 1893 erlebt. Der Mittelfeldspieler bestritt über 300 Spiele für Rotblau, war beim Aufstieg, dem ersten Meistertitel nach 22 Jahren und dem ersten FCB-Auftritt in der UEFA Champions League dabei. Seit diesem Sommer trainiert er die U17 des FCB, nach 1998 (als Spieler) und 2011 (als Trainer der U13) war das bereits die dritte Rückkehr Cantaluppis zu Rotblau. Im Interview spricht er über Jubiläen, seine Zeiten als Spieler und über seine jetzige Tätigkeit.

TEXT: CASPAR MARTI
FOTOS: SACHA GROSSENBACHER

«Rotblau Magazin»: Mario Cantaluppi, du bist in diesem Sommer zum dritten Mal zum FCB zurückgekommen. Was bedeutet der Club für dich?

Mario Cantaluppi: Was den Fussball betrifft praktisch alles. Klar, man darf nie vergessen woher man kommt, aber meine Erfolge und was ich auf Profistufe lernen konnte, spielte sich fast alles beim FCB ab. Als Spieler bekam ich zweimal eine Chance, und jetzt auch eine als Trainer. Dafür bin ich sehr dankbar, der FCB hat mein Leben geprägt. Ich fühle mich zuhause in Basel und bin soeben wieder in die Region gezügelt.



Gigi Oeri verabschiedet Mario Cantaluppi, den es nach Nürnberg zieht und der später in neuer Funktion zum FCB zurückkommt.

Bei deinem ersten Engagement wurde gerade das 100-Jahre-Jubiläum gefeiert, hast du Erinnerungen daran?

In erster Linie erinnere ich mich an den Aufstieg. An die Feierlichkeiten zum Jubiläum kann ich mich zwar schwammig erinnern, aber als 19-Jähriger hinterlässt das vielleicht nicht so einen grossen Eindruck, da hatte ich nur den Fussball im Kopf. Das 125-Jahre-Jubiläum nehme ich viel mehr wahr.

Was löst es bei dir aus, wenn du daran denkst, dass dein erstes Engagement in Basel 25 Jahre zurückliegt?

Angst davor, wie schnell die Zeit vergeht (lacht). Aber auch ein Bewusstsein dafür, wie lange der FCB schon Erfolge feiern kann. 16 Jahre hintereinander im Europacup dabei zu sein, ist ein fantastischer Wert. Auch wenn es dieses Jahr für einmal nicht gereicht hat.

Der FCB war bei deinem ersten Engagement in der Nationalliga B und du ein hoffnungsvolles Talent beim damals erfolgreichsten Club der Schweiz, GC. Was hat dich damals bewogen nach Basel zu kommen?

Mir wurde kurz vor dem Start der Saison 1993/1994 von GC mitgeteilt, dass ich mir einen neuen Club suchen solle. Ich spielte bei St. Gallen vor (damals auch in der Nationalliga B; Anmerkung der Redaktion), dort passte es aber nicht. Didi Andrey, dem ich ganz viel verdanke, nahm mich beim FCB auf. Ich spielte für ein ganz kleines Fixum und mein Lohn hing stark von Prämien ab. Bei meinem ersten Spiel gegen den BSC Old Boys sass ich dann auf der Bank. Ich sagte zu mir selbst, dass ich das genau für fünf Spiele so machen würde, andernfalls würde ich im Büro arbeiten gehen. Dann verletzte sich Sergej Derkach und ich war nie mehr Ersatz, praktisch während meiner ganzen restlichen Karriere. Ich kann es fast nicht glauben, wenn ich zurückdenke, dass ich fast aufhören wollte. Als Trainer fordert man von seinen Spielern ja auch immer wieder Geduld. Ich war wohl damals in einem falschen Stolz verletzt.

Du hast dann drei ganz entscheidende Ereignisse als Spieler erlebt: Den Aufstieg, den ersten Meistertitel nach 22 Jahren und die erste Teilnahme an der UEFA Champions League. An welches denkst du am liebsten zurück und wieso?

Ganz im Allgemeinen war es fantastisch die Entwicklung mitzuerleben, in welcher der FCB das geworden ist, was GC zuvor gewesen war: Der erfolgreichste Club in der Schweiz und das Schweizer Aushängeschild in Europa. In meiner ersten Zeit war das prägendste Erlebnis natürlich der Aufstieg, dieser war extrem wichtig für die Fussballstadt Basel. Und nach meiner Rückkehr der Meistertitel, da kommt nicht einmal die darauffolgende Champions-League-Kampagne heran. Ich bekomme heute noch Hühnerhaut, wenn ich daran zurückdenke. Die Stadt war gerammelt voll, es war ein bombastischer, fantastischer Moment. Christian Gross hat uns damals klar gemacht, was ein Fussballclub in einer Stadt gesellschaftlich und auch wirtschaftlich auslösen kann. Es war ein tolles Gefühl, etwas zu bewirken, das so vielen Leuten eine grosse Freude bereitete.



«Ich versuche, meinen Spielern auf meine Art beizubringen, was wichtig ist im Fussball – auf und neben dem Platz.»

Und welche einzelnen Spiele sind dir in Erinnerung geblieben?

Da ist es dann eher die Champions League, die heraussticht. Ich erinnere mich sehr gerne an die Duelle mit Celtic und Liverpool. Es gab auch nachher beim FCB viele fantastische Erfolge, aber nicht auf der emotionalen Basis wie bei diesen beiden Spielen. Wir waren Trendsetter, zeigten, dass auch ein Schweizer Club gegen Grosse bestehen kann. Aber sehr gerne denke ich natürlich auch an das Spiel gegen den FC Zürich vor 42 000 Zuschauern im alten Joggeli zurück, bei dem ich den Führungstreffer mit dem linken Fuss erzielte. Mit einem Sieg wären wir aufgestiegen, aber leider kassierten wir kurz vor dem Ende den Ausgleich. Dafür wurden wir dann nach dem Remis in Carouge, als der Aufstieg endgültig feststand, heimgeflogen. Es war unglaublich, wir konnten die Feier auf dem Barfi schon aus dem Flugzeug sehen und wurden dann in Limousinen auf den Barfi chauffiert.

Welche Trainer haben dich am meisten geprägt?

An Ottmar Hitzfeld bei GC kann ich mich fast zu wenig erinnern, ich war damals noch sehr jung. Er hat aber auf alle Fälle immer die richtigen Worte gefunden. Hans Meyer und Wolfgang Wolf in Nürnberg waren auch sehr beeindruckende Persönlichkeiten, die hatten beide einen speziellen Humor, Wolf zeichnete zudem eine gewisse Lockerheit aus. Am meisten gelernt habe ich aber von Christian Gross und Fritz Schmid. Von ihnen bekam ich mit, wie man eine Mannschaft motiviert und auf einen Gegner vor-

bereitet – wir wurden nie überrascht. Aber sehr wichtig war für meine Entwicklung auch Didi Andrey, der mir immer das nötige Vertrauen gab, um konstant gute Leistungen zu zeigen.

Jetzt bist du selber Trainer, seit diesem Sommer der U17 des FCB, was kannst du deinem Team mitgeben von deinen eigenen Erfahrungen als Profi?

Ich versuche, meinen Spielern auf meine Art beizubringen, was wichtig ist im Fussball – auf und neben dem Platz. Zum Beispiel wie ich auf Spielaktionen reagiert habe. Wichtig sind zudem Disziplin, Leidenschaft und eine sehr gute Mentalität, aber dabei darf man nie das Lachen und die Lockerheit verlieren. Verkrampft spielt man nicht gut. Im Leben abseits des Fussballplatzes ist das ganz ähnlich.

Seit deiner Zeit als Nachwuchsfussballer hat sich aber schon einiges verändert, nicht wahr?

Alleine schon, was die messbaren Werte betrifft, die uns zur Verfügung stehen, sind es Welten. Zudem haben wir hier Experten auf verschiedensten Gebieten wie in der Athletik, der Kondition oder der Verletzungsprävention. Dazu kommen die einmaligen Bedingungen, die wir hier auf dem Campus vorfinden.

Hättest du dir das früher auch gewünscht?

Nein! (grinst) Dann hätte man mich unter Kontrolle gehabt und

MEHR ALS NUR PAUSENVERPFLEGEUNG – DER FC BASEL 1893 EMPFIEHLT



061 322 10 56
www.roots-basel.ch

HOTEL RESTAURANT WALDHAUS

Birsfelden
In der Hard / Basel

Tel. 061 313 00 11
Fax 061 378 97 20
www.waldhaus-basel.ch

Öffnungszeiten: Mo-Sa 07.30 bis 23.30, So 07.30 bis 22.00



RÔTISSERIE RAURICA

Dorfstrasse 32 | CH-4303 Kaiseraugst
Tel. +41 (0)61 811 26 31
www.restaurant-raurica.ch | info@restaurant-raurica.ch



Rotblau

BAR | BISTRO

Öffnungszeiten:

Montag bis Freitag
11:30 bis 20:30 Uhr

Samstag, Sonntag
Geschlossen

Während Spielen des
FC Basel 1893 geöffnet

+41 61 375 11 33 | rotblaubar.ch

Hier Ihr
Gastrounternehmen
vorstellen und
bekannt machen

Restaurant SCHLOSSHOF Dornach

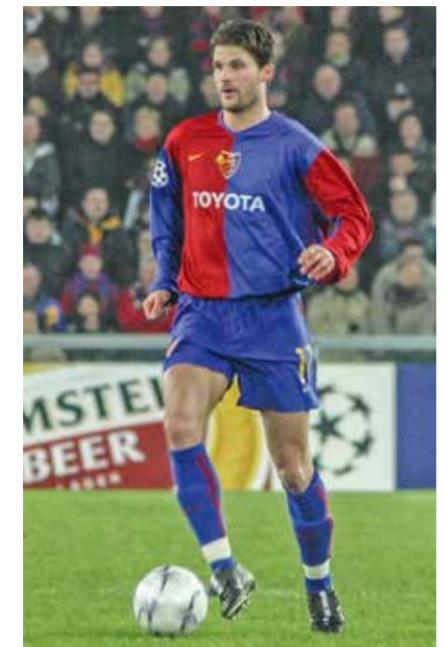
Restaurant Schlosshof Dornach
Urs Schindler
Schlossweg 125
4143 Dornach

Tel. +41 61 702 01 50
Fax. +41 61 702 01 51

info@schlosshof-dornach.ch
schlosshof-dornach.ch
schlossalp.ch



Mario Cantaluppi (Sechster von links) war bei einigen Basler Sternstunden auf dem Platz, wie hier 2002 beim 3:3 gegen Liverpool, zusammen mit Murat Yakin, Pascal Zuberbühler, Marco Zwyssig, Bernt Haas, Antonio Esposito, Hakan Yakin, Ivan Ergic, Thimothée Atouba, Julio Rossi und Christian Giménez.



das hätte wohl zu täglichen Diskussionen geführt. Auch dass es noch kein Social Media gab, war wahrscheinlich besser für mich, ich wäre sonst wohl durchgeflogen.

Was sind denn die Stolpersteine auf dem Weg zum Profifussballer?

Abgesehen von den eigenen Fähigkeiten ist es das Umfeld. Viele werden von diesem negativ beeinflusst. Leider lassen sich die Jungen oft von falschen Informationen und Schönrederei beeinflussen.

Zehn Spiele, zehn Siege zuletzt mit der U17 – was ist dein Geheimrezept, deine Philosophie?

Erstens haben die vorherigen Trainer sehr gute Arbeit geleistet, sonst wären meine Spieler nicht so weit. Ich gebe meinen Spielern die Inputs, wie ich den Fussball verstehe, und sie setzen das im Moment sehr gut um. Sie glauben daran, was ich sage. Gleichzeitig muss man das aber auch vorleben. Es verpflichtet auf den Sieg, wenn man für den FCB spielt.

Ist es ein Vorteil, dass du Profi warst, wenn du das vorleben willst?

Am Anfang ja, aber wenn dann die Entwicklung der Spieler und Resultate nicht stimmen, geht es ganz schnell und meine Glaubwürdigkeit würde sinken. Und dann heisst es wie so oft, ein guter Fussballer ist nicht automatisch ein guter Trainer. Es ist als ehemaliger Fussballer vielleicht sogar schwieriger, Trainer zu sein, weil man eher im Fokus steht.

Was hältst du vom Modus der U17-Meisterschaft?

Ich finde den Modus ein wenig speziell, da es drei verschiedene Phasen gibt. Erste Phase ist die Cup-Vorausscheidung, um in das Hauptfeld des Schweizer-Cups der U18 zu kommen. Die zweite Phase ist wie eine Rückrunde in der Vorrunde, da spielen wir nochmals acht Spiele gegeneinander. Die dritte Phase ist die Rückrunde, da kommen schon die beiden Letztplatzierten der U18-Herbstrunde dazu und es kommt zu einer normalen Meisterschaft. Für die Meisterschaft nächstes Jahr. könnte es aber zu einem Moduswechsel mit mehr Mannschaften kommen. Der Cup hat aber in diesem Herbst eine sehr hohe Bedeutung für uns.

Wurde die U17 vom SFV ein wenig stiefmütterlich behandelt?

Sagen wir es mal so, es fand ein Umdenken statt, denn es gab viele Spieler, die den Weg über die U17 gemacht haben, Cedric Itten beispielsweise oder Mirko Salvi beim FCB. Man merkte, dass viele Spieler dieses Extrajahr brauchen für ihre Entwicklung.

Was reizt dich am Nachwuchsfussball?

Ich bin in einem Tagesablauf, den ich schon immer geliebt habe. Ich kann aufstehen und dann trainieren gehen. Meine Motivation ist es, die Jungen weiterzubringen. Ich versuche, ihnen zu ermöglichen, das zu erleben, was ich erleben durfte.

Hast du das Ziel, nochmals den Trainerberuf auf Profistufe auszuüben?

Das ist im Moment schwer zu sagen, natürlich würde mich das reizen. Meine Arbeit hier gefällt mir aber so gut, dass ich nicht darüber nachdenke. Ich arbeite sehr gerne mit meinen Spielern zusammen, weil sie viel Leidenschaft mitbringen, alle ein grosses Ziel vor Augen haben und bereit sind, alles dafür zu geben. Ich habe es also sicher nicht pressant, ich kenne ja das Glamourleben im Positiven wie im Negativen. Eben: Ich bin am absolut richtigen Ort angekommen.

640 SEITEN FCB PUR

Das grosse rotblaue Lesevergnügen

Soeben ist es erschienen, das umfassende zweibändige Buch von Josef Zindel mit dem Titel «FC Basel – Die ersten 125 Jahre». Das 640 Seiten dicke und 4 Kilo schwere Werk bietet im ersten Band 500 Texte, Abschnitte, Artikel und Porträts in den vier Hauptkapiteln «125 Meilensteine», «125 bedeutende Menschen», «125 bedeutende Spiele» und «125 Miszellen/Anekdoten», und das alles aufgewertet mit rund 200 Fotos. Der zweite Band ist eine Hommage an alle Datenzahlennamen-Freaks, denn er enthält auf 250 Seiten ausschliesslich FCB-Statistiken. Erhältlich ist das Werk in einem Schuber für 125 Franken im FCB-Fanshop, in Buchhandlungen und bei zahlreichen Online-Anbietern. Auf den folgenden Seiten präsentieren wir als Vorgeschmack einige Muster aus dem umfangreichsten FCB-Buch aller Zeiten.

TEXT: ROTBLAU-REDAKTION
FOTOS: SACHA GROSSENBACHER, HANS-JÜRGEN SIEGERT



Kapitel 1 125 Historische Meilensteine

1923 LAND OHNE MEISTER.

Die «Ära Breunig» dauert nur ein Jahr – 1923 kehrt der Trainer, unter dessen Leitung auch nur der 4. Rang erreicht wird, nach Deutschland zurück. Hinter den Kulissen gibt's viel Arbeit: Der Landhof wird weiter ausgebaut, im Hirzbrunnen-Quartier in Basel kauft sich der FCB ein Trainingsfeld. Und wegen einer ziemlich üblen Keilerei, die sich im November 1922 beim Spiel FCB-Young Boys ereignet und in die Spieler beider Mannschaften und Zuschauer involviert sind, ist die Vereinsleitung des FCB bis ins Jahr 1923 hinein beschäftigt. Fast anderthalb Kilogramm an Papierunterlagen liegen zu dieser sogenannten «Affaire Young Boys» vor – mehr darüber ist auf Seite 314 zu erfahren.

Auch darüber hinaus verläuft die Saison 1922/1923 seltsam. Am 4. Februar 1923 werden 4000 Zuschauer auf dem Landhof wieder einmal enttäuscht: Gleich mit 0:4 verliert der FCB das Meisterschaftsspiel gegen den FC Bern. Erst viel später, deutlich nach Ende der Meisterschaft und der Finalrunde, die der FC Bern mit 1:0 gegen die Young Fellows und 1:1 gegen Servette als Sieger beendet, wandelt der Verband das besagte Februar-Spiel vom 4:0 zugunsten der Berner in einen 3:0-Forfaitsieg zugunsten der Basler um. Der Grund: Einer der elf eingesetzten Spieler des FC Bern sei dem Verband zu spät gemeldet worden, weshalb ein nicht qualifizierter Fussballer in diesem Match gegen den FC Basel eingesetzt worden sei. Deshalb wird der FC Bern im Nachhinein als ein nicht berechtigter Teilnehmer an der Finalrunde, die er eigentlich als Sieger und damit als vermeintlicher Schweizer Meister beendet hatte, beurteilt. Der Titel wurde dem Neufeld-Club aus Berns Nordwesten wieder weggenommen – aber nicht an einen anderen Verein weitergereicht.

In der Tat entscheidet der Verband, keinen Titel zu verleihen – weshalb in der Liste der Schweizer Fussballmeister fürs Jahr 1923 kurioserweise eine Lücke klafft. Fast 300 Spiele sind in dieser Saison ausgetragen worden, erstmals übrigens durch den FC Lugano mit Tessiner Beteiligung. Am Ende des Tages aber zählten diese Spiele zumindest statistisch nichts.

Kapitel 2 125 Bemerkenswerte Menschen

JUVE, JÖRGEN OFFENSIVE. 1906–1983. NORWEGER.

Müsste er in einem Quiz die Namen der drei norwegischen Fussballer aufzählen, die je für den FCB gespielt haben, käme wohl mancher FCB-Fan in grosse Schwierigkeiten. Ørjan Berg, ja, gewiss, an den erinnern sich vor allem all jene noch bestens, für die die Rückkehr des FCB in die Nationalliga A im Jahr 1994 emotional den gleichen Stellenwert hatte wie manch ein Meistertitel der Gegenwart. Und Mohamed Elyounoussi gehörte in den Saisons 2016/2017 und 2017/2018 zu den rätselhafteren Spielern des FCB – mal aufgrund seiner fussballerischen Brillanz, mal weil es immer wieder auch Spiele gab, in denen er nichts zeigte. Doch lange vor Berg und Elyounoussi spielte für eine kurze Zeit einer der interessantesten Persönlichkeiten des norwegischen Fussballs in Basel: Jörgen Juve. Es war die Saison 1930/1931, jene seltsame Schweizer Übergangsmesterschaft zwischen Serie A und Nationalliga. Man nannte sie «1. Liga» und überfüllte sie mit nicht weniger als 33 Vereinen, aufgeteilt in drei Gruppen.

Der FCB mit seinem langjährigen österreichischen Spieler Gustav Putzendopler als Trainer startete an sich gut in diese Meisterschaft, in der es neben der Ermittlung des Meisters vor allem darum ging, die Liga für die Folgesaison auf 18 Vereine zu reduzieren, was nichts anderes bedeutete, als 15 Absteiger zu ermitteln! Doch in Basel hatte man vor allem Ambitionen auf einen der beiden ersten Plätze, um dann in einer Finalrunde um den Titel eines Schweizer Meisters mitspielen zu können. Es war – schon damals! – ein Kopf-an-Kopf-Rennen um Rang 1 zwischen YB und dem FCB, in den sich mit Nordstern und OB auch noch zwei weitere Basler Vereine einmischten und damit zumindest den Ligaerhalt auf sicher hatten, während der FC Concordia und der FC Black Stars am Ende der Saison abstiegen.

Um sich im Kampf um einen der beiden Spitzenplätze einen Vorteil zu verschaffen, erinnerte man sich beim FCB an die grossartige Leistung von Jörgen Juve in einem Länderspiel, das Norwegen im Juni 1930 in Oslo gegen die Schweiz 3:0 gewonnen hatte – mit Treffern von Juve zum 1:0 und zum 2:0. Das war kein Zufall.

Denn der Rekordtorschütze Norwegens ist keiner aus der Gruppe jener Stars wie etwa John Carew, Tore André Flo, Ole Gunnar Solskjaer oder Jan Age Fjørtoft, die wir in den letzten 20 Jahren kennen lernten, sondern es ist mit seinen 33 Toren aus 45 Spielen noch immer Jörgen Juve.

Ihn also konnte der FCB verpflichten – und tatsächlich, die Verstärkung aus dem hohen Norden zahlte sich aus. Mit 10 Toren in den restlichen 12 Saisonspielen war Juve mitverantwortlich, dass der FCB sein Ziel erreichte – wenn auch nur über den Umweg einer Barrage. YB hatte die Gruppe gewonnen, der FCB und Nordstern teilten sich Platz 2 und mussten nun am 17. Mai 1931 um den Einzug in die Finalrunde stechen.

Das war deshalb brisant, weil zwei Wochen zuvor der FC Nordstern im letzten Gruppenspiel gegen den FCB 5:0 gewonnen hatte – gegen einen FCB, in dem Jörgen Juve nur noch mit halber Kraft mittun konnte, nachdem er zuvor im Meisterschaftsspiel gegen den FC Concordia durch ein übles Foul seines Gegenspielers arg verletzt worden war.

Auf jeden Fall war Jörgen Juve dann im Entscheidungsspiel gegen Nordstern bereits nicht mehr dabei, sondern schon wieder zu Hause in Oslo, wo er sich wieder seinem Verein Lyn anschloss. Dennoch siegte der FCB dieses Mal. Dieses Stechen fand weder im Kleinbasler Rankhof noch im Kleinbasler Landhof, sondern quasi auf «neutralem» Grossbasler Boden auf der Schützenmatte statt. Zwei weitere starke FCB-Spieler jener Epoche, denen in diesem Buch ebenfalls zwei eigene Kapitel gehören, erzielten gegen Nordsterns Nationaltorhüter Fritz Grüneisen die Tore zum 2:1-Sieg: Brillenträger Leopold Kielholz und sein Angriffskollege Alfred Schlecht.

Wurde also Jörgen Juve in dieser Barrage nicht vermisst, hätte ihn der FCB in der folgenden Ausmarchung um den Meistertitel 1930/1931 sehr wohl gebrauchen können. Denn in den vier Finalrundenspielen kam der FCB erst im letzten Versuch zu einem Sieg, einem nutzlosen 3:2 gegen den FC Blue Stars. Den Titel musste man auch in dieser Saison den Grasshoppers überlassen. Dass Jörgen Juve schon vor diesen Finalspielen abreiste, dürfte mit den Finanzen zu tun gehabt haben. Denn um auch für die kommende Saison zu bleiben, verlangte Juve monatlich 500 Franken, die einer heutigen Kaufkraft von etwas mehr als 3000 Franken entsprachen. Doch das war für den neu gewählten Präsidenten Franz Rinderer, dem jede Zahlung im Fussball kom-



Der Norweger Jörgen Juve beschäftigt hier im mit 3:1 gewonnenen Meisterschaftsspiel gegen YB vom 22. März 1931 gleich zwei Berner Verteidiger. Zum Vergnügen der 7000 Zuschauer, die das Spiel zum Teil auf der rasselvollen Holztribüne des Landhofs verfolgten, gelingt Juve gleichwohl das 2:0.

plett gegen den Strich ging, jenseits von Gut und Böse. Obwohl sich Jörgen Juve in Basel sehr wohl gefühlt hatte, er die Zeit neben Trainings und Spielen zum Besuch von Vorlesungen an der Uni Basel nutzte und zudem für eine norwegische Zeitung sportjournalistisch tätig war, blieb es damit bei einem (zu) kurzen Basler Intermezzo dieser interessanten Persönlichkeit. Nach dem Karriere-Ende verlegte Juve seinen Beruf an die Schreibmaschine – als sehr angesehener Journalist bei den norwegischen Zeitungen «Dagbladet» und «Dagens Nyheter» sowie als Autor einiger Bücher.

Beim FCB	0/1930–05/1931
Spiele/Tore	12 Spiele/10 Tore
Vor dem FCB	Lyn Oslo
Nach dem FCB	Lyn Oslo



Mutiger FCB-Torhüter Pius Fahr im einem Spiel gegen den FC Bern im Jahr 1920.

« In den vergangenen Jahren hat uns der FCB zauberhafte Spiele beschert. Ich denke da an die internationalen Begegnungen gegen Liverpool, Manchester United, Juventus Turin und Tottenham Hotspur, aber auch an den 3:0-Cupfinalsieg gegen den FC Sion. Ich bin sicher, dass Ajeti, Ricky, Zuffi, Frei & Co. bis Ende Saison noch zahlreiche magische Torschüsse landen werden. »

Fred Bravour, Zauberkünstler und Telepathiespezialist

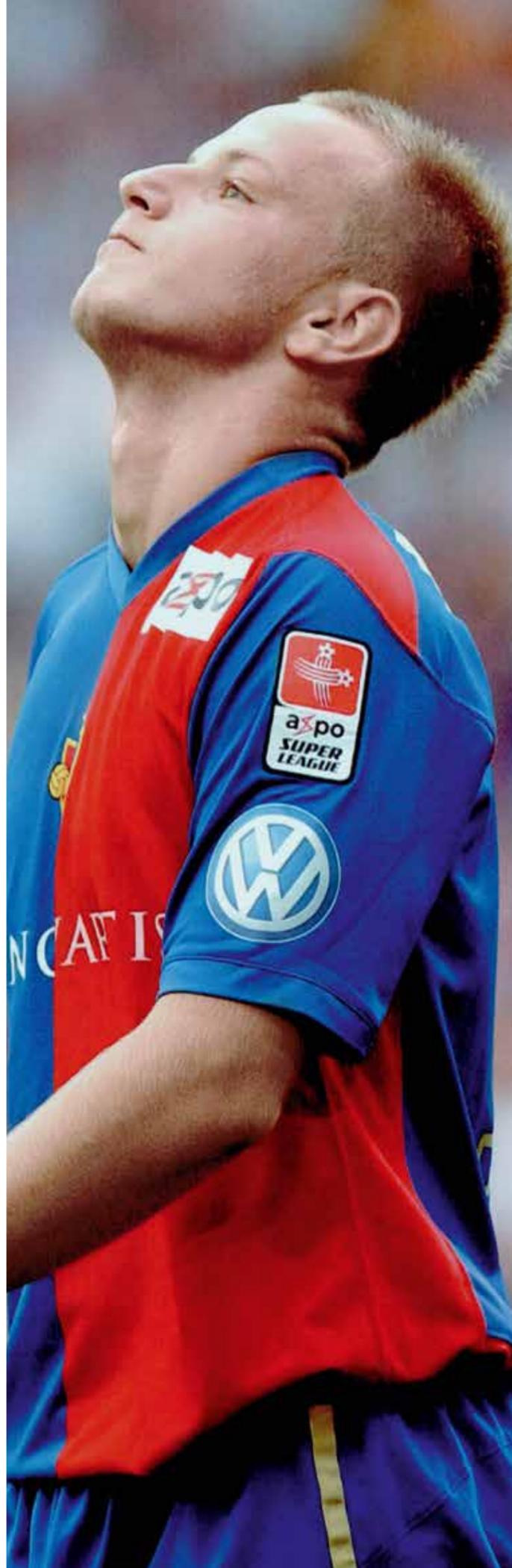


Kapitel 2 125 Bemerkenswerte Menschen

RAKITIC, IVAN
MITTELFELD. *1988. SCHWEIZER/KROATE.

Das ist eine Karriere wie gemalt. Keinem zweiten Spieler aus dem Nachwuchs des FC Basel ist eine so grandiose sportliche Laufbahn gelungen wie Ivan Rakitic. Und die ist, Stand Sommer 2018, nach einem Erfolg in der Champions League, drei spanischen Meistertiteln und vier spanischen Cupsiegen noch keineswegs zu Ende, denn der Aufbauer aus Möhlin ist erst 30-jährig. Mit sieben Jahren kam er 1995 vom FC Möhlin-Riburg in die Nachwuchsabteilung zum FCB, bei dem er zehn Jahre später in einem Europacup-Match gegen Siroki Brijeg in der ersten Mannschaft debütierte. Als er zwei Jahre und 50 FCB-Spiele später bereits nicht mehr in der Schweizer Liga zu halten war, war er als 19-jähriger bereits einmal Schweizer Meister und einmal Cupsieger mit dem FCB geworden. Es folgten dreieinhalb Jahre beim FC Schalke 04, für den er zwar rund 150 Bundesliga-Spiele machte, wo man aber möglicherweise das ganz grosse Potenzial dieses Spielers nicht erkannt hat. Sonst hätte man Rakitic vielleicht nicht mitten in der Saison 2010/2011 nach Spanien abgegeben, dabei aber die eigene Meisterschaft auf dem 14. Rang beendet. Sei's drum: Spanien war dann ein weiterer nachhaltiger Karriereprung. In Sevilla wurde er heimisch, hier gründete er seine Familie, hier kaufte er ein Restaurant mit Bistro und Tapas-Bar in direkter Nähe zur wunderschönen Kathedrale. Da versteht sich von selbst, dass Rakitic auch wirtschaftlich nochmals in einer neuer Liga spielen durfte, was ihn, der auch in Zeiten der Grossefolge bescheiden, zuvorkommend und umgänglich blieb, nie zur Protzerei verleitete. Vielmehr wohnte er in Sevilla in einem ganz normalen Reihen-Einfamilienhaus am Stadtrand. Doch der FC Sevilla, wie wohl selbst ein Grosser in Europas Fussball, sollte für Ivan Rakitic noch nicht das Ende der Karriereleiter sein. Vielmehr wechselte er 2014 zu jenem Arbeitgeber, der für einen Fussballer im Prinzip nicht mehr zu toppen ist – zum FC Barcelona. Und siehe da, ausgestattet mit einem Fünfjahresvertrag, setzte er sich auch im Nou Camp als Stammspieler durch. Im Sommer 2018 konnte Rakitic damit auf insgesamt bereits über 500 Spiele und rund 100 Tore für Schalke 04, den FC Sevilla und den FC Barcelona blicken. Dass zu den bisher 50 Matches mit dem FC Basel irgendwann weitere dazukommen, ist der innige Wunsch ganz vieler FCB-Fans. Auch Rakitic selbst hatte sich in der Vergangenheit immer mal wieder in diese Richtung geäussert, dass er sich eine Rückkehr zu seinen Wurzeln sehr gut vorstellen könne. Ja, er hat seiner spanischen Frau so-

Als 10-Jähriger kam er aus Möhlin zum FCB, durchlief alle Juniorenstufen, kam in die erste Mannschaft und zog dann aus und wurde Stammspieler bei Schalke 04, Stammspieler beim FC Sevilla, Stammspieler beim FC Barcelona, dem vielleicht weltweit beliebtesten Fussballclub, und wurde 2018 mit Kroatien auch noch Vize-Weltmeister. Die unglaubliche Karriere des Ivan Rakitic, die grösste wohl, die je ein in der Schweiz aufgewachsener und ausgebildeter Fussballer gemacht hat.



« 125 Jahre Emotion, Spannung, guten Sport und dazu immer der Ort, um sich mit seinesgleichen auszutauschen. Ich gratuliere dem FCB zu diesem prächtigen Wiegenfest und bin gespannt, wie's weitergeht! »

Christoph Brutschin, Regierungsrat Basel-Stadt



gar mal eigens das Basler Stadion gezeigt, doch die Chancen, dass Ivan Rakitic nochmals im Dress des FC Basel spielen wird, sind seither ganz klar kleiner geworden. Denn er lässt heute keine Zweifel offen, dass er in Spanien heimisch geworden ist. So ist offen, was mit Rakitic nach Ablauf seines Vertrages in Barcelona geschieht. Klar ist nur das: Selbst wenn er bei Barça aufhören sollte, wird er, dann 31-jährig, garantiert auch noch andere Optionen als eine Rückkehr zum «Schweizer FCB» haben. Äusserst schade, aber absolut verständlich ist, dass sich Doppelbürger Ivan Rakitic in ganz früher Jugend und nach einigen Einsätzen in der Schweizer U21-Auswahl entschied, für das Land seines Vaters zu spielen und nicht für die Schweiz. Inzwischen sind es 90 Einsätze für Kroatien geworden, zwei EM-Endrunden und zwei Weltmeisterschaften hat er auch schon gespielt. Bei der WM 2018 in Russland wurde er mit Kroatien sensationell Vize-Weltmeister. Allein schon diese extrem eindrücklichen Zahlen belegen, welche Spieler der Schweizer Nationalmannschaft entgangen ist. Als damaliger Medienchef des FCB war ich nahe genug daran, um Rakitic nicht den geringsten Vorwurf für jenen Entscheid zu machen: Es war jenes Ringen um einen Entscheid, in dem es keinen Kompromiss geben konnte und wie er von vielen anderen Secondos im Schweizer Spitzenfussball irgendwann gefällt werden musste und muss – für das Land der eigenen Väter oder für das Land der eigenen Jugend. Im Fall Rakitic allerdings kam damals auch dazu, dass sich der kroatische Verband sehr intensiv um das Talent aus Basel bemüht hatte. So kam der damalige kroatische Nationaltrainer Slaven Bilic innert kürzerer Zeit dreimal nach Basel zu Gesprächen mit dem noch nicht 20-jährigen Ivan Rakitic. Das zahlte sich letztlich aus.

Beim FCB	06/2005–05/2007
Spiele/Tore	50 Spiele/11 Tore
Cupsieger	2007
Vor dem FCB	FC Möhlin-Riburg
Nach dem FCB	FC Schalke 04, FC Sevilla, FC Barcelona

Kapitel 3 125 ausgewählte Spiele

DAS ERSTE MEISTERSCHAFTSSPIEL.
13. NOVEMBER 1898. LANDHOF.

Die ganze Serie-A-Saison 1898/1899 bestand für den FCB aus nur zwei Spielen gegen die Old Boys. Nach dem 1:1 im Landhof kam es auf der Schützenmatte zum Rückspiel. Ursprünglich endete jene Begegnung nach 90 Minuten 2:2, so dass die Captains spontan eine 20-minütige Verlängerung beschlossen, in der keine weiteren Tore fielen. Nach dem Spiel legte OB Protest wegen des ersten FCB-Tors von La Roche in der 10. Minute ein, das angeblich mit der Hand erzielt wurde. Der Schweizerische Fussballverband anerkannte den Protest und wertete das Spiel 2:1 für OB. Damit schied der FCB aus. OB wurde nach diesen zwei Partien Gruppensieger der «Zentralschweiz» und durfte gegen die anderen zwei Gruppensieger das Finalturnier bestreiten. Doch auch hier gab es juristischen Zank: OB hätte am 5. März 1899 in Bern gegen Lausanne-Sports antreten sollen, doch die Waadtländer, deren Team fast ausschliesslich aus englischen Spielern bestand, weigerten sich, an einem Sonntag anzutreten, da damals in England jede sportliche Tätigkeiten an Sonntagen verboten waren. Der Schweizer Verband vertrat indes die Meinung, die Lausanner hätten sich hiesigen Verhältnissen anzupassen und sprachen deshalb das erste Forfait in der Geschichte des Schweizer Fussballs. Das entscheidende Spiel um den Meistertitel 1899 verlor dann OB gegen den Anglo American Club gleich mit 0:7.

FCB–BSC Old Boys 1:1
FCB-Tor: Vermutlich Schiess


 traिताfina
eusi Metzg

Die beste Wahl, wenn es um die Wurst geht.

Die Original-Stadionwurst ist jetzt auch in unserer Online-Metzg erhältlich.



traिताfina-metzg.ch

Jetzt **15% Rabatt** bei Ihrer 1. Bestellung mit Code **TRA56LEN**



Kapitel 3 125 ausgewählte Spiele

HÖCHSTER SIEG ÜBERHAUPT.

22. JUNI 2010. KOHLSTATTSTADION KIEFERSFELDEN.

Christian Müllauer heisst der Mann, der in der 14. Minute zum 1:1 ausglich, so dass in den ersten 25 Minuten nichts, aber auch gar nichts darauf hinwies, dass der FCB in diesem Testspiel in Kiefersfelden, einem bayerischen Dorf unmittelbar nach der Landesgrenze zum Tirol, seinen höchsten Sieg der Clubgeschichte erringen wird. Beim Niederschreiben dieser Zeilen war der gleiche Christian Müller Trainer in Kiefersfelden. Aufgrund dieses 1:21 hat er ein Plätzchen in der Geschichte des FCB gefunden hat. Elf Spieler teilten den Torsegen unter sich auf, bemerkenswert daran ist, dass bis auf Cabral, Yapi und Cagdas keiner der anderen acht übrigen Torschützen beim FCB wirklich den Durchbruch geschafft haben.

ASV Kiefersfelden-FCB 1:21

FCB-Tore: Baron (5), Almerares (3), Unal (2), Tembo (2), Kusunga (2), Cabral (2), Cagdas, Yapi, Aratore, Mustafi, Schürpf.

UCL 2002/2003. GRUPPENSPIEL 6. RUNDE.

12. NOVEMBER 2002. ST. JAKOB-PARK.

Fassungslose 30 000 Zuschauer nach 30 Minuten: Der FCB liegt gegen den FC Liverpool 3:0 vorne.

Fassungslose 30 000 Zuschauer nach 85 Minuten: Soeben hat Owen für den FC Liverpool zum 3:3 getroffen – im Nachschuss eines von Zuberbühler abgewehrten Penaltys. Noch ein viertes Gegentor – und der FCB ist ausgeschieden.

Um die Fassung und gegen das komplette Ausflippen ringende 30 000 Zuschauer nach 93 Minuten und dem Abpfiff durch den französischen Schiedsrichter Claude Colombo: Der FCB ist hinter Valencia, aber noch vor dem FC Liverpool Gruppenzweiter und darf in der sogenannten Zwischenrunde, die damals noch zum Modus der Champions League gehörte, weitermachen.

In der holte dann Manchester United unangefochten den Sieg mit 13 Punkten aus 6 Spielen. Dahinter waren Juventus Turin, der FCB und Deportivo La Coruña mit je 7 Zählern punktgleich. Juventus kam dank der besten Bilanz in den Direktbegegnungen weiter. Nach 16 (!) Champions-League-Spielen in einer Saison schied der FCB am 18. März 2003 aus. Dieses happige Programm und die fünf Partien im Schweizer Cup haben vermutlich den minimalen Unterschied ausgemacht, dass die Grasshoppers mit einem Pünktlein Vorsprung auf den FCB Schweizer Meister wurden, zum bisher letzten Mal in der Clubgeschichte des Schweizer Rekordmeisters aus Zürich.

FCB-FC Liverpool 3:3

FCB-Tore: Rossi, Giménez, Atouba



Zu den Top-Five-Spielen in der FCB-Geschichte ist gewiss jenes 3:3 gegen den FC Liverpool vom 12. November 2002 zu zählen, in dem der FCB nach 30 Minuten 3:0 führte, am Ende ein 3:3 über die Zeit rettete und sich damit auf Kosten von Liverpool für die Zwischenrunde vom Frühjahr 2003 qualifizierte.

MEHR ALS NUR PARTNER – DER FC BASEL 1893 EMPFIEHLT



Mehr als nur ein Ort zum Sprachen Lernen...

ARCADIA
BILDUNGSCAMPUS AG

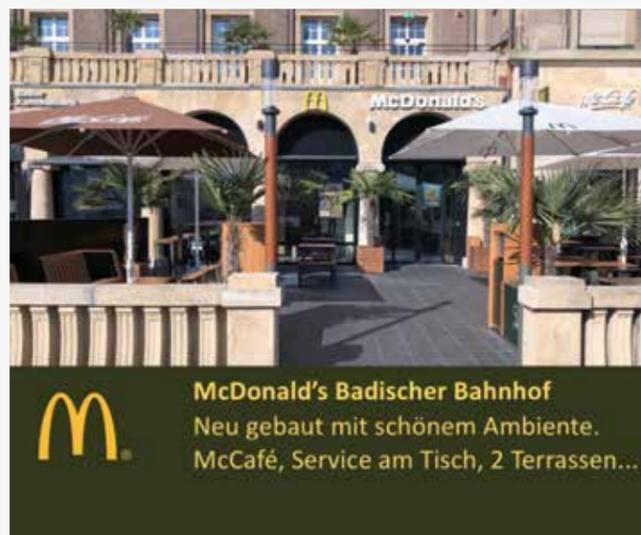
EDU QUA zertifiziert

eine zunge – viele möglichkeiten

ARCADIA ENGLISH CENTER BASEL OLYMPIQ DIALOGICA

SNUPPERANGEBOT! ERSTE LEKTION GRATIS

ANMELDUNG:
ARCADIA Bildungscampus AG · Weisse Gasse 6 · 4001 Basel · Schweiz
E info@arcadia-bildungscampus.ch
T +41 61 269 41 41 www.arcadia-bildungscampus.ch



McDonald's Badischer Bahnhof
Neu gebaut mit schönem Ambiente.
McCafé, Service am Tisch, 2 Terrassen...



Immer ein Volltreffer!

Textildruck und Stickerei in Meisterqualität.
Für Arbeits- und Firmenbekleidung,
Vereine und Events.

PERMA trend
einfach besser veredelt

4460 Gelterkinden · Telefon 061 985 80 00 · www.permatrend.com
Exklusiver Dienstleister für sämtliche Textildrucke des FC Basel 1893



50% DES SCHWEIZER ENERGIESPAREPOTENZIALS LIEGEN IN DER GEBÄUDEANIERUNG.

AUSBILDUNG
BRANCHE MIT ZUKUNFTSPERSPEKTIVEN
TOPLEHRSTELLEN.CH

MEHR INFORMATIONEN
www.suissetec-nws.ch T 061 926 60 30

Gebäudetechnikverband Nordwestschweiz
Heizung · Lüftung · Klima · Sanitär · Spengler

WIR, DIE GEBÄUDETECHNIKER.
suissetec nordwestschweiz



shop.fcb.ch 24/7 für Dich da.

Kapitel 4 125 ausgewählte Miszellen

32. ANEKDOTE

Ein FCB-Marketing der unzimperlichen Art: Im Club-Organ vom Januar 1928 ist auf Seite 10 ein ganzseitiger, ausführlicher redaktioneller Artikel mit dem Titel «Was soll der Sportsmann trinken?» platziert. Wer sich mit Neugier auf diese Zeilen stürzt, um zum Beispiel rauszufinden, was damals in Sachen Alkohol den Spielern empfohlen wird, wird schnell ernüchert: Der ganze Artikel umfasst, ellenlang begründet, ausschliesslich die Botschaft, dass Sportler keinen Kaffee trinken sollen. Dafür aber unbedingt den koffeinfreien Kaffee Hag! Zahlreiche Beispiele von Sportkameraden, die nie Kaffee, dafür immer gerne den Kaffee Hag trinken, sind aufgeführt: Etwa die Flieger Nungesser und Coli, dann ein gewisser Linder, der den Wettlauf Paris-Strassburg gewonnen habe, der seit Jahren Kaffee meidet, aber den Kaffee Hag «wirklich empfehlenswert» findet. Zitiert wird schliesslich ein Paul Martin, der erklärt, dass dieser Kaffee Hag nicht nur «parfaitement exquis» sei, sondern dass er auch seinen sportlichen Leistungen Vorteile bringen wird, da die schädliche Wirkung des Coffeins, das auf die Dauer Herz und Nerven des Sportmannes schwer schädige, ausgeschaltet sei. Gegen Ende des Artikels scheint es dem Journalisten selber ein bisschen unwohl zu werden ob so viel des Lobes für ein einziges Produkt, denn er greift das Thema gleich selber auf: «Sportsleute, seid nun einmal nicht voreilig in Eurem Urteil! Betracht diesen Artikel nicht als Reklame für ein bestimmtes Produkt! Seht ihn vielmehr als eine Warnung an, als einen guten Rat von Leuten, die es wissen können!» Und jetzt kommt als riesige Überraschung noch ein unglaublicher Zufall, wie man ihn kaum für möglich halten würde: Auf Seite 11 dieses Club-Organs, also unmittelbar auf der rechten Seite neben diesem «Nicht-Reklame-Artikel» zum Thema Kaffee Hag ist rein zufälligerweise ein ganzseitiges Inserat platziert. Und zwar ein Inserat, das zufälligerweise für Kaffee Hag Reklame macht.

PS.

Diese Fussnote richtet sich nicht an die Leserinnen und Leser dieses Buches, sondern ausschliesslich an die Werbe- und Sponsoring-Abteilung der Firma Jacobs Kaffee, die seit einiger Zeit die Herstellungs- und Vertriebsrechte am Produkt Kaffee Hag besitzt: «Sehr geehrtes Marketing-Management von Jacobs Kaffee und von Kaffee Hag, Sie haben es ja selber lesen können, dass in diesem Abschnitt dieses Buches der Begriff Kaffee Hag zehn Mal vorkommt. Ich als Autor und Herausgeber gehe mit diesem zweibändigen Buch ein nicht unerhebliches finanzielles Risiko ein und bin deshalb der bescheidenen Ansicht, dass mir für diese zehnfache Erwähnung des Brands «Kaffee Hag» aus Ihrem geschätzten Haus eine kleine Aufmerksamkeit in angemessener fünfstelliger Höhe zusteht. Für eine zeitnahe Überweisung der kleinen Aufmerksamkeit, wie gesagt nicht unter eine fünfstelligen Höhe, auf mein Konto der Goldfinger Offshore Capital Nose Company&Holding, Inc. in Panama bedanke ich mich und grüsse Sie freundlich, Ihr Josef Zindel»

67. ANEKDOTE

Per Annonce suchte der FCB für den 1960 vom FC Bayern München übernommenen Stürmer Gerhard Siedl «ein modernes, heizbares, möbliertes Zimmer, möglichst mit Familienanschluss». Ist es am Ende am Zimmer gelegen, dass Siedl den FCB nach nur einem halben Jahr verliess und sich Austria Salzburg anschloss?

106. ANEKDOTE

Da hatte es der FCB doch nur gut gemeint, als er in der Saison 1964/1965 einem Platzabtausch des Meisterschaftsspiels gegen die Young Boys zustimmte. Die Partie hätte vier Tage vor Heiligabend in Bern stattfinden sollen, doch dort fand gleichentags ein Eishockey-Länderspiel zwischen der Schweiz und Deutschland statt, weswegen der FCB vom Fussballverband (SFV) gebeten wurde, YB in Basel zu empfangen. Für die Basler war dieses Entgegenkommen eine Selbstverständlichkeit, doch zum Zeitpunkt der Einwilligung wussten sie nicht, dass das Eishockey-Spiel zeitgleich mit dem FCB-Match direkt im Schweizer Fernsehen übertragen wird – mit Einwilligung des Fussballverbandes notabene! Die Folge war nichts als Frust für den FCB: Zum Match gegen YB kamen offenbar wegen der Eishockey-Konkurrenz am Fernsehen nur 4700 Zuschauer auf den Landhof, der FCB verlor das Spiel wegen eines Gegentreffers schon in der 4. Minute 0:1, auch «weil unsere Elf reichlich farblos und unkonzentriert gespielt» habe, wie es danach in der FCB-Berichterstattung hiess. Dazu stand da auch noch dies: «Der schwache Schiedsrichter aus Lausanne ignorierte zwei fällige Hände-Elfmeter im Berner Strafraum. Was sich dieser Schiedsrichter an Fehlentscheiden am Laufmeter erlaubte, kann man als wirklich sehr schlimm bezeichnen. Solchen «Kapazitäten» sollte man ein Auftreten auf Fussballplätzen verunmöglichen ...»



Josef Zindel
FC Basel 1893 – Die ersten 125 Jahre
640 Seiten
Hardcover in einem Schuber
(Die zwei Bände sind nicht einzeln erhältlich.)
CHF 125.–
ISBN 978-3-7245-2305-5

Auch unser Fanshop feiert mit

Während der FC Basel 1893 im Verlauf der Saison 2018/2019 sein 125-jähriges Bestehen feiert, steht auch der Fanshop natürlich nicht hinten an und hat diverse Jubiläumsartikel, welche vom historischen FCB-Logo geziert werden, im Angebot. Vom dezenten Pin über den klassischen Schal oder das Retro-Hoodie bis hin zum geschmackvollen Jubiläums-Durstlöscher von unserem Premium Partner Feldschlösschen – es hat für jede und jeden etwas dabei. Alle Produkte finden Sie selbstverständlich auch in unserem Webshop shop.fcb.ch. Viel Spass beim historischen Stöbern!



WWW.BEER4YOU.CH

beer4you by Feldschlösschen

Pünktlich zum 125-Jahre-Jubiläum hat FCB-Premium Partner Feldschlösschen eine Bügelbier-Sonderedition bereit. Den historischen Durstlöscher mit 0,5 Liter Inhalt gibt es in einer einmaligen Auflage exklusiv im FCB-Fanshop und auf Beer4you.ch zu kaufen. Für die, die es ganz genau wissen wollen, hat Feldschlösschen folgende Infos im Angebot: «Dieses charaktervolle Bier mit einem Alkoholgehalt von 4,8% wird mit über 130 Jahren Brauerfahrung und aus sorgfältig ausgewählten Zutaten gebraut. Das charaktervolle Lagerbier passt dank der traditionellen Bügelflasche mit Plopp-Erlebnis zu jeder lustigen Runde und begeistert mit einem gehaltvollen, hopfenaromatischen Geschmack. Feldschlösschen Bügel ist ein eigens für die Bügelflasche gebrautes, bernsteinfarbenes Lagerbier von höchster Qualität.»

Na dann – hopp FCB und Prost!



WWW.SHOP.FCB.CH

QUIZ

Wer weiss alles über den FCB und so?

125 Jahre FCB – logisch, dass Josef Zindel dieses Mal unsere LeserInnen vor allem mit Fragen aus der FCB-Geschichte plagt. Man beantworte die 29 Fragen richtig und füge die 29 Anfangsbuchstaben, die sich daraus ergeben, in der vorgegebenen Reihenfolge zu vier Lösungswörtern zusammen, die was mit dem roten Menü vom 25. Juni 1969 im Restaurant Safranzunft zu tun haben. Die maile oder sende man spätestens bis am 20. Dezember 2018 per Mail an rotblau@fcb.ch oder per Postkarte an Redaktion Rotblau, Emmenweg 11, 4223 Blauen – ein glücklicher Einsender gewinnt wie stets einen FCB-Fanshop-Gutschein im Wert von 200 Franken.

FRAGE 1

Welcher Sportclub wurde exakt 339 Tage nach dem FCB gegründet?

- OB
 YB
 RTV
 EHC

FRAGE 2

Welcher Vorname kommt bei den seit 1893 überlieferten FCB-Spielern nicht vor?

- Xaver
 Erdmann
 Gottlieb
 Traugott

FRAGE 3

Welche Sportart wurde beim FCB nie als Untersektion betrieben?

- Kegeln
 Ringen
 Turnen
 Leichtathletik

FRAGE 4

Gegen 107 Vereine aus Deutschland hat der FCB bisher schon gespielt – gegen einen dieser vier Clubs aber noch nie. Eine kleine Hilfestellung: Der heutige Trainer des gesuchten Vereins war mal Spieler der Old Boys.

- Arminia Bielefeld
 Eintracht Braunschweig
 Unterhaching
 Sportlust Dresden

FRAGE 5

Aus welcher Charakterschwäche, die man in keiner Fussballerkabine haben möchte, lässt sich mit durcheinander-geschüttelten Buchstaben ein weibliches Raubtier bilden?

- Feige
 Brutal
 Intrige
 Geizig

FRAGE 6

Dass der FCB mit einer 1:8-Ohrfeige in Sion in seine Meistersaison 2001/2002 startete, ist keine brandheisse Neuigkeit mehr. Dem FC Zürich erging es am ersten Spieltag der Saison 1962/1963 noch übler. Bevor er dann doch Meister 1963 wurde, verlor der FCZ gar 1:9. Gegen wen?

- Lausanne-Sports
 Grasshopper Club
 Cantonal Neuenburg
 Biel

FRAGE 7

Wir suchen den Vornamen der Tochter von Helmut Benthaus.

- Bettina
 Gesine
 Waltraud
 Helmutine

FRAGE 8

Noch ein Anagramm. Aus jedem der folgenden Vornamen ehemaliger Ex-Spieler des FCB lässt sich ein neues Wort bilden, wenn man die Buchstaben durcheinandermischt? Aber nur einer der vier wird sauber. Nämlich?

- Beni
 Karl
 Erni
 Ivan

FRAGE 9

Klau dem richtigen der vier Fussballfunktionäre den letzten Buchstaben – und schon hast du den Titel eines iberischen Adligen.

- Canepa
 Infantino
 Heri
 Gamper

FRAGE 10

In welchem ehemaligen FCB-Spieler verbirgt sich eine fremdsprachige Liebeserklärung?

- Koumantarakis
 Aziawonou
 Bjarnason
 N'Tiamoah

FRAGE 11

Gerd Strack machte innert gut 20 Minuten mit drei Kopfbällen aus einem 0:3 ein 3:3 und rettete damit in jenem Cup-Halbfinal vom 15. April 1986 den FCB gegen Servette in die Verlängerung, in der dann aber Schiedsrichter Kurt Röthlisberger rasch einen völlig unberechtigten Penalty für die Genfer pfiff, so dass der FCB 3:4 verlor. Welcher Basler Spieler verursachte den Elfmeter, den es nie und nimmer hätte geben dürfen?

- Cool, Gordon
 Süss, Thomas
 Bitterli, Andreas
 Zäh, Guido

FRAGE 12

Nationalcoach Vladimir Petkovic gewann als Spieler im Mai 1990 ein Meisterschaftsspiel gegen den FCB im «Joggeli» mit 3:0 – mit welchem Verein?

- Malley
 Glarus
 Chur
 Locarno

FRAGE 13

Es könnte sich zwar um einen Spottvers auf die aktuelle deutsche Nationalmannschaft handeln, ist es aber nicht, das Gedicht, das so beginnt: «Denk ich an Deutschland in der Nacht, bin ich um den Schlaf gebracht». Wer schrieb dieses Gedicht?

- Busch, Wilhelm
 Waalkes, Otto
 Heine, Heinrich
 von Droste-Hülshoff, Annette

FRAGE 14

Welchen Fluss kann man zu einem Ex-FCB-Präsidenten durcheinanderschütteln?

- Birsig
 Isar
 Aller
 Frenke

Das war das Menü in der Safranzunft beim offiziellen Meisterschaftessen des FCB 1969:

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29

Einsendeschluss ist am 20. Dezember 2018, egal ob per Mail an rotblau@fcb.ch oder per frankierter Postkarte mit vollständiger Adressangabe an Redaktion Rotblau, Emmenweg 11, 4223 Blauen. Unter den richtigen Einsendungen wird ein Gutschein für den FCB-Fanshop im Wert von 200 Franken ausgelost (ohne Rechts- und Korrespondenzweg).

Die Lösung des Quiz vom August/September 2018 lautete: Gewinner eines Bons im Wert von 200 Franken für den Fanshop ist:

VIEL MAIS DANK VIDEOBEWEIS

BASIL KOPP

AUGUSTINERGASSE 21, 4051 BASEL

FRAGE 15

Gegen wen aus diesem englischen Quartett hat der FCB noch nie gespielt?

- Norwich City
 Aston Villa
 Blackburn Rovers
 West Ham United

FRAGE 16

Welche der folgenden Sportarten wurde beim FCB neben Tennis, Leichtathletik, Landhockey oder Ringen in einer eigenen Untersektion während einiger Zeit ebenfalls betrieben?

- Kegeln
 Rudern
 Wasserball
 Schwimmen

FRAGE 17

Freude schöner Götterfunken, Tochter aus ...

- ... Nirwana
 ... Gutem Haus
 ... Elysium
 ... Spreitenbach-Killwangen

FRAGE 18

Geboren 1948 in Tårs, zwischen 1966 und 1981 Fussball gespielt beim Hjørring IF, Kjøbenhavns Boldklub, FC Winterthur, FC Basel und FC Luzern. Karriere-Ende in einem Spiel in St. Gallen mit einem Knöchelbänderriss und Wadenbeinbruch. Von wem ist die Rede?

- Berg, Ørjan
 Nielsen, Eigil
 Grahn, Ove
 Munch, Edvard

FRAGE 19

Ein aktuell gefeierter Spitzenkoch heisst nachnamentlich gleich wie einer unserer Ehemaligen in der Bundesliga?

- Steffen
 Caminada
 Wenger
 Knogel

FRAGE 20

Wie nennt Professor Dr. Dr. Karl-Friedrich Boerne, gespielt von Jan Josef Liefers, im Tatort aus Münster die Gerichtsmedizinerin, dargestellt von Christine Urspruch?

- Hallerich
 Alberich
 Wüterich
 Vogelerich

FRAGE 21

Und wie heisst dieser Goalie: Geboren vor knapp 30 Jahren in Neuchâtel, Spieler beim FCB-Nachwuchs und in 14 Testspielen in der ersten Mannschaft, dann unter Vertrag bei Yverdon, Wohlen, Schaffhausen, Middlesbrough, Shrewsbury Town und aktuell bei den Blackburn Rovers, Spiele in der U16, U18, U19 und U20 der Schweiz und drei A-Länderspiele für Kanada?

- Meili, Riccardo
 Crayton, Louis
 Siegrist, Benjamin
 Leutwiler, Jayson

FRAGE 22

Welcher ehemaliger FCB-Nachwuchsspieler ist aktuell bei Ural Oblast Swerdlowsk unter Vertrag?

- Aratore
 Leutwiler
 Morganello
 Kusunga

FRAGE 23

Am 11. Juli 1999 gewann der FCB ein UIC-Spiel im Stadion Za Lužánkami in Brno 4:2. Wer erzielte vor 9200 Zuschauern in der 10. Minute per Penalty das Führungstor des FCB zum 1:0?

- Rytschkow
 Kreuzer
 Tholot
 Huggel

FRAGE 24

Wer steht gemäss Wencke Myhre im Tor?

- Maier, Sepp
 Schumacher, Toni
 Er
 Vick, Thor

FRAGE 25

Welcher Basler Sportclub will in der Saison 2018/2019 aufsteigen?

- Traktor
 Lokomotive
 Dinamo
 Krafft

FRAGE 26

Hier erlaub ich mir Werbung in eigener Sache: Dieser Trage erscheint mein zweibändiges Buch «FC Basel – Die ersten 125 Jahre». Schön für mich wäre es, wenn das Werk bald was wäre?

- criticato
 perdu
 out of stock
 ladenhütend

FRAGE 27

Wer trat an der FCB-Gala vom 15. November 2018 auf, bekannt unter anderem mit «In Love for a While»?

- Bashi
 Lovebugs
 Rossinelli
 Paola

FRAGE 28

Was erinnert an Fussball?

- Aromat
 Closomat
 Totomat
 Zigarettenuomat

FRAGE 29

Einer der berühmtesten Mannschaftssportler der Region Basel überhaupt wurde «Miggeli» genannt. Mit vollem Namen hiess oder heisst er ...

- ... Peter Hürlimann, Handballer
 ... Emil Handschin, Eishockey-Spieler
 ... Markus Tanner, Fussballer
 ... Federer Roger, Davis-cup-Spieler

RENÉ HÄFLIGER

«Die letzten 17 Jahre gehören dank dem FCB zur schönsten Zeit meines Berufslebens»

Moderator, Medienproduzent, Speaker, Berater und Politiker. All dies steht im Lebenslauf von René Häfliger. Was Häfliger aber vor allem ist: Jahrelanger Begleiter des FC Basel 1893 als Moderator im Stadion und an den verschiedensten Events – dazu gehört natürlich auch die FCB-Jubiläumsgala in der Eventhalle der Messe Basel. Grund genug für das «Rotblau Magazin», sich einmal etwas ausführlicher mit René Häfliger zu unterhalten.

TEXT: FABIO HALBEISEN
FOTOS: SACHA GROSSENBACHER

«Rotblau Magazin»: René Häfliger, der FC Basel 1893 wird 125 Jahre alt und du bist als Moderator der Jubiläumsgala und als Moderator im Stadion ein aktiver Teil dieser Feierlichkeiten. Was bedeutet dir das?

René Häfliger: Ich konnte 40 dieser 125 Jahre aktiv mitverfolgen und habe sogar das Glück, dass ich mit dem FCB seit 30 Jahren auch beruflich verbunden bin. Dass ich nun ein Teil der Feierlichkeiten sein darf, bedeutet mir sehr viel. Aber natürlich steht dies in keinem Verhältnis mit den Erlebnissen und Erfolgen vieler anderer Exponenten, die diesen Verein geprägt haben.

Was kommt dir in den Sinn, wenn du daran denkst, dass du den Verein bisher zu einem grossen Teil während einer Zeit begleiten durftest, in der es ihm sehr gut ging und er viele Erfolge feiern konnte?

Ich erlebe ja nicht nur das 125-Jahre-Jubiläum mit, sondern war auch in früheren Zeiten dabei, zum Beispiel bei den Feierlichkeiten rund um das 100-Jahre-Jubiläum. Zu dieser Zeit, 1993, ging es dem Verein nicht so gut wie es ihm heute geht. Damals war der FCB in der Nationalliga B, ein Jahr später konnte der FCB ja den Aufstieg feiern. Zu Beginn meiner Laufbahn, als ich im Radio über Rotblau berichtet habe, ist der FCB aber eben in die Nati

« Der FC Basel 1893 gehört aus meiner Sicht zur Stadt Basel wie der Baslerstab oder der Rhein. Es freut mich immer wieder und erfüllt mich auch mit Stolz, wenn ich an einem 100-Meter-Rennen irgendwo auf der Welt bin und mich andere Athleten auf den FCB ansprechen. Gratulation zur 125 Jahre langen und erfolgreichen Tradition! »

Alex Wilson, Leichtathlet



Stationen einer Karriere

2002



2003



2005



2012



2013



2018





ZÄMME STARK!

**„D’MITGLIEDSCHAFT
BIM FCB:
E GSCHÄNGG
FÜR JEDE FAN.“**

fcb.ch/zaemmestark

« *Mein eindrücklichstes Erlebnis war am 27. September 2011. Ich war auf einer Reise durch Marokko und an diesem Abend auf einem Dromedar-Ritt in der Sahara. Erfüllt von Wüste, Sand, Stille und Sonnenuntergang, das heisst, in einem ganz anderen Kontext, kamen wir mit den Dromedaren zurück zu einer kleinen Hütte mitten in der Wüste, über uns ein unfassbar schöner Sternenhimmel. Da sassen vor der Hütte ein paar Berber in ihren weissen Gewändern und schauten Fussball per Satellitenschüssel. Wir setzten uns dazu und sahen, leider nur kurz, das Champions-League-Spiel Manchester United gegen den FC Basel, das mit einem sensationellen 3:3 endete. Im darauffolgenden Dezember gewann der FC Basel das Heimspiel und warf Man Utd aus der Champions League. Das ist unvergesslich.* »



Pia Inderbitzin, Obfrau Fasnachts-Comité

B abgestiegen. Später, als ich direkt für den FCB arbeiten durfte, haben wir die ersten ganz grossen Erfolge der Neuzeit miterlebt. Es ist für mich also ein grosses Glück, dass ich das gesamte Spektrum kennenlernen durfte. Dass ich aktiv dabei war und weiss, woher dieser Verein kommt und wie er sich dann später die ganz grossen Erfolge erarbeitet hat. In diesem Sinne gehören, dank dem FCB, die letzten 17 Jahre zur schönsten Zeit meines Berufslebens. Dafür bin ich sehr dankbar.

Wie speziell ist die Moderation der Jubiläumsgala für dich?

Die Moderation einer Gala hat natürlich immer einen erhöhten Stellenwert. Dass ich gleichzeitig einen Anlass meines Herzvereins begleiten darf und wenn ich mir der Bedeutung des Anlasses bewusst werde, dann erfüllt mich das schon mit Stolz.

Sieht da bei einem solch speziellen Anlass auch deine Vorbereitung anders aus?

Ich habe mich natürlich intensiv auf diesen Anlass vorbereitet. Eine seriöse Vorbereitung ist bei jeder Moderation zentral. Die Moderation ist ja mehr als ein Detail. Sie ist der rote Faden und oft auch der Gradmesser für die Bedeutung einer Veranstaltung. Trotzdem ist es sehr wichtig, dass man flexibel und authentisch bleibt – auch bei einer solch wichtigen Moderation. Eine Moderation soll ja lebendig sein und natürlich daherkommen.

Der FCB ist ein Teil deines Berufslebens. Was findet parallel dazu statt?

Nebst den Moderationen für den FCB begleite ich viele andere Anlässe und Events als Moderator. Daneben biete ich ein professionelles Medientraining an. Dieser Bereich hat in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen. Ich kann meine jahrzehntelange Erfahrung in den Medien weitergeben. Da fliessen

natürlich auch meine Erlebnisse und Erfahrungen mit dem FCB mit ein. Dass ich anderen Menschen helfen und ihnen etwas weitergeben kann, ist eine sehr schöne und erfüllende Aufgabe. Ich habe dank meiner Selbstständigkeit das Glück, dass ich Projekte verfolgen kann, die mir am Herzen liegen. Sei es beispielsweise der FCB, sei es die Musik-Show Basel Tattoo, sei es das Medientraining und der Bereich der Beratung oder sei es meine politische Tätigkeit im Basler Grossen Rat.

Der FCB wird 125 Jahre alt. Du darfst den Club seit 30 Jahren begleiten. Was wünschst du dem FCB für die kommenden Jahre?

Ich wünsche dem FC Basel, dass er auch in den nächsten 125 Jahren die Menschen in Basel und der Region mit seinen Emotionen einnimmt und glücklich macht.

www.rene-haefliger.ch



Der Videobeweis, der 2019 auch in der Raiffeisen Super League eingeführt wird, ist umstritten, wird sich aber auf Dauer etablieren.

TEXT: MARKUS BRÜTSCH
FOTOS: FRESHFOCUS

VIDEO-BEWEIS

Der Video-Referee: Fluch oder Segen?

Die Spieler des SC Freiburg sind bereits zum Halbzeittee in der Kabine verschwunden, als der Schiedsrichter auf Penalty entscheidet. Kurz nach dem Pausenpfiff hat ihn die Video-Assistentin (VAR) Bibiana Steinhaus darauf aufmerksam gemacht, dass ein Freiburger unmittelbar zuvor ein klares Handspiel begangen habe und es eigentlich einen Elfmeter für den 1. FSV Mainz 05 geben müsste. Was nun? Was tun, wo die Gäste Spieler doch gar nicht mehr auf dem Rasen sind?

Schiedsrichter Guido Winkelmann, der noch auf dem Platz steht, lässt die Freiburger aus der Garderobe holen und der Mainzer Pablo De Blasis trifft per Strafstoss zum 1:0. Danach ist definitiv Pause, aber viele Zuschauer haben das Tor versäumt, weil es mit sieben Minuten Verzögerung gefallen ist und sie schon längst auf dem Weg zum Wurststand gewesen sind. Sogar Mainzer Zuschauer rufen in Richtung Schiedsrichter: «Ihr macht unseren Sport kaputt!» Die Gastgeber gewinnen am Ende 2:0 und SC-Freiburg-Trainer Christian Streich sagt resignierend: «Sollen sie doch machen, was sie wollen!»

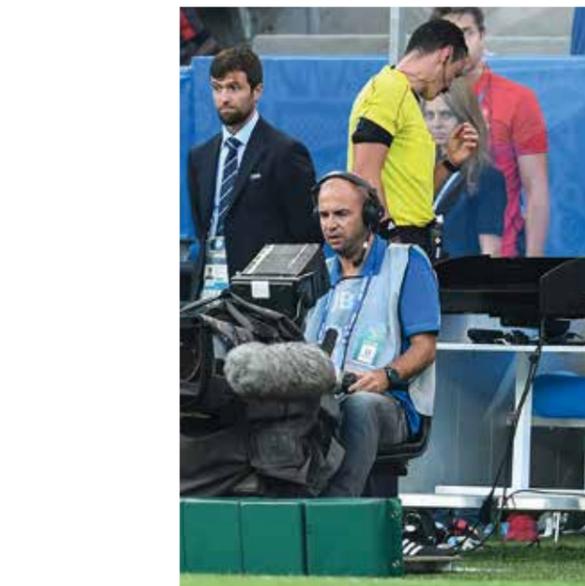
Fabian Frei, der Mittelfeldspieler des FC Basel, hat sich das Spiel am Fernsehen angeschaut. Er versteht die Welt nicht mehr und denkt: «So geht das definitiv nicht.» Ein halbes Jahr zuvor ist er als Spieler von Mainz noch mittendrin gewesen in diesem Videobeweis-Chaos und hat seine Befürchtungen bestätigt gesehen. «Ich war von Beginn weg ein Gegner dieser Neuerung. Sie macht den Fussball nicht gerechter. Es braucht den VAR nicht, weil Schiedsrichter auch nur Menschen sind und Fehler machen, wie wir Spieler auch», sagt Frei.

Obwohl der Entscheid in Mainz den Regeln entsprechend und damit korrekt war, schlug er hohe Wellen, wurde als Super-GAU und Gipfel der Absurdität bezeichnet und die sofortige Abschaffung des Videobeweises verlangt. In einem Interview mit dem «Kicker» sagte der Philosoph Wolfram Eilenberger, der selber einen Trainerschein besitzt und Mittelfeldspieler der deutschen Autorennationalmannschaft ist: «Der Halbzeitelfmeter in Mainz war eine Art Tschernobyl des Videobeweises.» Der Publizist setzte noch einen drauf: «Er ist der Krebs des Spiels und wird es weiter zersetzen.» Weil das Gespräch kurz vor der WM stattfand und in Russland erstmals bei einem solchen Turnier der Videobeweis zur Anwendung kommen sollte, sagte Eilenberger: «Ich hoffe, es geht möglichst viel schief. Die Chancen dafür stehen gut, weil nicht ausreichend getestet wurde.»

UNERFÜLLTE ERWARTUNGEN EINES POLEMIKERS

Die Erwartungen des Polemikers erfüllten sich nicht. Massimo Busacca, der Schiedsrichter-Chef des Weltverbandes FIFA, hatte sich die Erfahrungen aus der Bundesliga zunutze gemacht und liess «seine» VARs in Russland nur dosiert eingreifen. In 64 Partien gab es gerademal 20 Interventionen! In 17 Fällen konnte dank dem VAR ein Entscheid korrigiert werden. In allen vier Spielen der Schweizer Nati wurde kein einziges Schiedsrichter-Verdikt durch den VAR umgestossen, nicht ein einziges Mal wurde der Referee wenigstens zur Überprüfung einer Szene aufgefordert. Busaccas Crew setzte damit um, was der FIFA-Board bei der Bewilligung des Videobeweises vorgegeben hatte: Nur bei offensichtlichen krassen Fehlentscheidungen eingreifen und nur in den Fällen «Tor, Elfmeter, Rote Karten und Spielerverwechslungen».

Ganz alles lief aber schon nicht rund. Für manche wurde der Videobeweis zu selten eingesetzt. Die Brasilianer echauffierten



« Mit Teamleitung und Spielern des FC Basel verbindet mich seit vielen Jahren eine enge Freundschaft. Ich fiebere immer mit, wenn unsere Basler national oder international um Sieg und Ehre kämpfen. Besonders freue ich mich, wenn ich jeweils die FCBlers mit meinem rotblauen Schal live im Stadion unterstützen kann. Happy Birthday, FCB! »

Roger Federer, Tennis-Legende



sich darüber, dass der VAR im Spiel gegen die Schweiz nach dem Foul Steven Zubers vor dem Schweizer Tor nicht eingegriffen hatte, und die Serben heulten zu Recht auf, dass Stefan Lichtsteiner im Strafraum ungestraft wie eine Klette an Stürmer Aleksandar Mitrovic kleben durfte. Im Final fühlten sich dann die Kroaten düpiert, weil vor dem 1:0 für Frankreich Antoine Griezmanns Schwalbe nicht geahndet worden war.

FÜR DIE SCHWEIZER VERBÄNDE WAR DIE WM ERMUTIGEND

Unter dem Strich aber ermutigten die positiven Erfahrungen bei der WM auch den Schweizerischen Fussballverband, die Swiss Football League (SFL) und das Ressort Schiedsrichter, das Projekt VAR voranzutreiben. Zumal sich in Deutschland die Endbilanz der ersten Bundesliga-Saison mit Videobeweis deutlich

besser las, als es das turbulente erste Halbjahr hatte vermuten lassen. In einer Spielzeit, in welcher der «Kicker» nicht nur einmal den Abbruch der Übung gefordert hatte.

Aber: In 64 Fällen waren durch den VAR Korrekturen vorgenommen worden, die richtig waren. Die Anzahl der spiel- oder ergebnisrelevanten Fehlentscheidungen war in den 306 Bundesliga-



FC BASEL 1893



Der FC Basel 1893 bedankt sich bei seinen Sponsoren und Partnern der Nachwuchs- und Frauenteam für ihre Unterstützung.

NACHWUCHSTEAMS | U21-U10

LEADING PARTNER



PREMIUM PARTNER



BEBBI | U9-U7

LEADING PARTNER



PREMIUM PARTNER



FRAUENTEAM NATIONALLIGA A

LEADING PARTNER



PREMIUM PARTNER



CLASSIC PARTNER



FRAUENTEAM NACHWUCHS | U19-U15

LEADING PARTNER



PREMIUM PARTNER



Für die FIFA, hier im Bild Schiedsrichterchef Massimo Busacca, Spielerlegende Diego Maradona und FIFA-Präsident Gianni Infantino, ist der VAR längst beschlossene Sache.

spielen klar niedriger als in der Saison zuvor. Rund 80 Prozent der Fehlentscheidungen waren durch den VAR verhindert worden.

So verkündete die SFL im September, dass sie nun ernst mache, nominierte Reto Häuselmann als Projektleiter und bestellte den Deutschen Hellmut Krug zum Chef der Videobeweis-Ausbildung. Was insofern etwas erstaunte, als Krug in Deutschland mitverantwortlich für das Chaos gemacht worden war und er noch vor dem Ende der Vorrunde seinen Hut nehmen müssen.

Mitte Oktober nun wurde in der Schweiz die Vorbereitung der Schiedsrichter auf ihre neue Zusatzaufgabe aufgenommen. Es ist vorgesehen, dass die VAR ihre Arbeit wie in der Bundesliga (Köln) zentral aus einem mit vielen Bildschirmen ausgestatteten Raum verrichten. Naheliegender ist ein Ort, wo jetzt schon die Signale zusammenlaufen; also beispielsweise der die Super League übertragende Standort des Privatsenders Teleclub in Volketswil bei Zürich. Die Einführung soll gegen anderthalb Millionen Franken kosten, der laufende Betrieb dann pro Saison

etwa eine Million. Dabei werden der Verband, die Liga und die Klubs je einen Teil übernehmen. Dass die Vereine an der Generalversammlung am 23. November 2018 dem Projekt zustimmen, ist anzunehmen.

Beim FCB steht man hinter dem Projekt, was aber nicht heisst, dass jene, die am direktesten betroffen sind, nicht ihre eigene Meinung haben dürfen, nämlich die Spieler. So wie der aktuelle Basler Captain Fabian Frei, der sich nicht auf den Video-Referee freut. Seine Erfahrungen in seinem halben Jahr Bundesliga mit der neuen Technik haben ihn in seinem Denken bestätigt. «Wenn man über ein Tor jubelt und dann eine Minute später feststellt, dass es annulliert wird und man zu früh gejubelt hat, dann hat dies mit Fussball nichts mehr zu tun», sagt Frei.

DIE ZUSCHAUER WURDEN ZU BEGINN ÜBERGANGEN

Dies gilt natürlich nicht nur für die Spieler, sondern genauso für die Fans. Diese waren bei der Einführung offensichtlich übergegangen worden. Ausgerechnet die zahlende Kundschaft im Sta-

«The closer culture and football come together, the society becomes even more enriched. The beauty of the game - football and dance - relies upon excellent and well-trained choreography. The moments of success of FCB and Ballett Basel make our city/region/country THE place to be.»

Richard Wherlock, Ballettdirektor Theater Basel





GEHT'S UMS NETZ – BOEGLI WAGATEX INNOVATIV, KOMPETENT & ZUVERLÄSSIG!

Tel. 032 614 45 35

✉ info@boegliwagatex.ch

🌐 www.boegliwagatex.ch



Die SiBau Management GmbH ist eine innovative Firma, die im Bereich der Arbeitssicherheit und des Gesundheitsschutzes ihre Dienste anbietet. Unsere langjährige Erfahrung in den Bereichen Hoch- und Tiefbau sowie im allgemeinen Bahn- und Tunnelbau macht uns zu einem verlässlichen Partner in Sicherheitsfragen.

Überlassen Sie bei Fragen rund um Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz nichts dem Zufall – wenden Sie sich an uns.

Unsere Dienstleistungen sind vielfältig und beinhaltet unter anderem:

- Planen und Erstellen von Sicherheitskonzepten sowie Notfall- und Rettungskonzepten
- Durchführen von Sicherheitsrundgängen in Firmen und Baustellen
- Sicherheitsschulungen der Mitarbeiter
- Beratung / Unterstützung in Arbeitssicherheitsfragen für Unternehmungen (EKAS)
- Bauherrenberatung zu Sicherheitsthemen generell
- Unfallabklärungen und Massnahmen
- Gerüstkontrollen usw.



Fabian Frei, hier im Mainzer Dress gegen Bayerns Starspieler Ribéry und Lewandowski, wurde in der Bundesliga kein Freund des Video-Referees.

dion musste sich oft veräppelt vorkommen, wenn der VAR eingriff, aber nur dieser, der mit ihm verbundene Schiedsrichter und allenfalls die Fernsehzuschauer wussten, weshalb es dazu gekommen war. Denn die Transparenz im Stadion war schlicht ungenügend, weder wurde dem Zuschauer an der Videowand erläutert, worum es ging, noch gab der Speaker Informationen durch. So gab es Fans, welche erst zu Hause bei der Fernsehnachbetrachtung erfuhren, weshalb dieser und jener Entscheid gefällt worden war.

«Alles halb so wild», wiegelt Beat Toniolo ab. Der in Leipzig lebende Schweizer Künstler und ehemalige Amateurfußballer hat praktisch alle Spiele von RB Leipzig im Stadion selber mitverfolgt und hat sich nur höchst selten über den Videobeweis aufgeregt. Auch hat er ihn, anders als Fabian Frei, nie als Stimmungskiller wahrgenommen. «Das Wichtigste ist, dass ein Entscheid korrekt ist. Wenn sich herausstellt, dass ein Leipziger Tor zu Recht aberkannt worden ist und ich mich vergeblich gefreut habe, dann ist mir das lieber, als zu sehen, dass der Treffer gar nicht hätte zählen dürfen. Der Videobeweis macht den Fussball gerechter.» Und noch etwas streicht Toniolo hervor: «Die Sekunden oder Minuten, bis der Schiedsrichter nach der Intervention des VAR einen Entscheid getroffen hat, geben einem Spiel zusätzlich Würze, machen es noch spannender.» Aber Toniolo würde es natürlich schon sehr begrüßen, wenn der Zuschauer im Stadion an der Videowand klar darüber aufgeklärt würde, warum der VAR so oder so entschieden hat.

AUCH IN SPANIEN UND ITALIEN ANGEKOMMEN

Während sich die Premier League noch ziert und die Uefa mit ihrer Champions League die Einführung des VAR erst auf die nächste Saison angekündigt hat, wird dieser in Italien und Spanien fleissig gebraucht. Oliver Birkner berichtet für den «Kicker» aus Italien, wo der Videobeweis in seiner zweiten Saison steht. «Im Grossen und Ganzen ist es eine positive Geschichte. Die Spieler – mit Ausnahme von Gianluigi Buffon – und die Trainer haben gegenüber dem Videobeweis eine grosse Akzeptanz. In 96 Prozent der Fälle liegen die VAR richtig», sagt Birkner. «Eine der wenigen Ausnahmen: Am 4. Spieltag gab es helle Aufregung, als Referee Gianluca Manganiello bei Inter Mailand gegen Parma in drei Fällen auf den VAR verzichtete. Zwei Fouls hätten

mit Rot geahndet werden müssen, später fälschte Parmas Federico Dimarco einen Schuss von Ivan Perisic vor der Linie deutlich mit dem Arm ab (beim Stand von 0:0), der fällige Elfmeter blieb aus und der Schiedsrichter horchte auch nicht beim VAR nach. Auf eigene Initiative durfte der VAR laut Regularien nicht eingreifen.» Und die Zuschauer? Birkner: «Die finden sich zu recht, nehmen es ziemlich locker.»

«VIELE SKEPTIKER SIND VERSTUMMT»

Aus Spanien, das den Videobeweis seit Saisonbeginn kennt, kommen identische Meldungen. Peter Schwarz-Mantey, der für das gleiche Fachmagazin wie Birkner berichtet, sagt: «Es läuft hier gut. Es gab zuerst viele Skeptiker, aber die sind mittlerweile verstummt. In Spanien hatte es zuvor so viele strittige Entscheidungen gegeben, dass der Videobeweis nun wie ein Befreiungsschlag aufgefasst wird.» Bisher habe sich noch nicht eine einzige prominente Person gegen den VAR ausgesprochen, mit Ausnahme einiger Südamerikaner. «Der Uruguayer Diego Godin von Atlético Madrid hat erklärt, so gehe der Fussball kaputt, weil doch Schummeln und Betrügereien dazu gehörten. Und Luis Suarez vom FC Barcelona beschwerte sich, dass er plötzlich für seine Schwalben keine Penaltys mehr zugesprochen erhält», berichtet Schwarz-Mantey.

«Der Videobeweis funktioniert prächtig», sagt der Spanien-Korrespondent. «Ich sehe nicht, dass der Spielfluss oder die Emotionen darunter leiden. «Im Gegenteil. Wird ein Entscheid umgestossen, so jubelt nun eben die andere Partei. Und ich habe fast das Gefühl: Viele Zuschauer im Stadion freuen sich, wenn der Schiedsrichter das viereckige Zeichen in die Luft malt.»

Das beste Argument für den Videobeweis hat Schwarz-Mantey vor ein paar Wochen selber im Stadion bekommen. «Im Champions-League-Spiel Valencia gegen Juventus wurde Ronaldo vom Platz gestellt. Bis heute weiss niemand, warum. Danach haben alle nach dem Videobeweis geschrien.»

Fabian Frei aber nicht. Gleichwohl wird er seine Karriere nicht beenden, nur weil der Videobeweis auch in der Super League kommt. Er sagt: «Er wird besser werden, vielleicht auch mal gut sein, aber ich nie ein Fan von ihm.»

EIN DRITTEL IST VORBEI

Lichtblicke

Aufatmen gilt noch bei weitem nicht. Nach wie vor liegt der FCB nach einem gespielten Drittel der Saison 2018/2019 weit hinter den Young Boys zurück. Aber ohne Ambitionen – auf welchen Spitzenplatz auch immer – muss er die 23 weiteren Partien ganz gewiss nicht abwickeln. Das verdankt er einer ziemlich stabilen Phase seit dem 1:7-Debakel von Bern. Zudem bestand er am letzten Oktobertag und damit zwei Wochen vor seinem Geburtstag die Cup-Prüfung in Winterthur. Mit dem 1:0-Sieg stiess er in die Viertelfinals vom kommenden Februar auswärts gegen den FC Sion vor, so dass es neben zwei weiteren Enttäuschungen durchaus auch Lichtblicke gab.

TEXT: JOSEF ZINDEL
FOTOS: FRESHFOCUS

Seit jenem gebrauchten Tag, an dem der FCB, man mag es kaum mehr erwähnen, gegen YB 1:7 verlor, hat er sich recht gut gefangen und die sechs folgenden Spiele in Meisterschaft und Cup nicht mehr verloren.

Weil der Weg zum Triumph in der Meisterschaft länger, schwieriger und beschwerlicher ist als im Cup, in dem es für sechs Siege aus sechs Spielen bereits einen Pokal und einen fixen Startplatz im Europacup gibt, gilt die Liga bei den Vereinen und den Fans mehr als der Knockout-Wettbewerb. Für den FCB liegt bei Licht betrachtet ein Cupsieg näher als der Meistertitel, nachdem er sich in Winterthur mit dem ersten FCB-Tor von Silvan Widmer für die Viertelfinals qualifiziert hat.

Auf jene schmerzliche Kanterniederlage vom 23. September in Bern zeigte der FCB eine in der Summe befriedigende Reaktion. Mit 2:1 gegen Luzern, 2:2 gegen Lugano, 3:1 gegen St. Gallen, 1:1 gegen Xamax, 3:1 gegen die Grasshoppers und 3:2 gegen den FC Lugano blieb er in sechs Liga-Spielen in Folge ohne Niederlage, allerdings ...

... nicht ohne zwei Enttäuschungen, was die Unentschieden in Lugano und vor allem daheim gegen Xamax, den Tabellenletzten, zweifelsfrei waren.

GEGEN XAMAX: GESPIELT WIE BEI EINER 5:0-FÜHRUNG ...

Das 2:2 in Lugano verschuldete der FCB nach gutem Start und einer 2:0-Führung mit einem krassen Nachlassen in Leistung und Fleiss. Leicht strafmildernd konnte er allenfalls den Anschluss der Tessiner geltend machen, deren Tor durch Covilo zum 1:2 aus einer Abseitsposition fiel und deshalb irregulär war. Gleichwohl wäre es danach nicht verboten gewesen, hätte der FCB mit mehr Nachdruck das 3:1 gesucht als mit nachlassendem Elan schon fast um den Ausgleich zu betteln. Der fiel dann auch in der 82. Minute, womit der Rückstand auf YB nach neun Runden auf 14 Punkte anwuchs.

So richtig ärgerlich aber war drei Wochen und eine Nationalmannschaftspause später das 1:1 daheim gegen Xamax, das in erster Linie einer nicht genügend guten Einstellung geschuldet



So traf er an diesem Tag überragende Kevin Bua an Sulmoni vorbei zum 2:0-Führungstreffer des FCB im Heimspiel gegen den FC Lugano.

war. Die Mannschaft erlaubte sich einen Trott, den man vorübergehend meinerwegen mal nach einer 5:0-Führung einschlagen kann, aber nicht in der Lage des FCB in diesem Herbst, nicht in einem Spiel, in dem er zwei weitere Punkte auf die Young Boys hätte wettmachen können, da der Meister am gleichen Wochenende mit dem 3:3 gegen den FC Zürich für einmal auch etwas geschwächt hatte.

Kurzum, nach einer guten Vorstellung in St. Gallen, die nach einem Rückstand dank Toren von Ajeti, Zuffi und Riveros mit einem 3:1-Sieg ausging, kam dieses 1:1 gegen Xamax einem argen Rückschlag gleich, den die im technischen Bereich Hauptverantwortlichen danach unterschiedlich, aber mit Erfolg aufarbeiteten.

Marco Streller wurde nach dem Spiel gegen Xamax in der Kabine erstmals seit seinem Amtsantritt so richtig laut und gallig. Der Sportdirektor, in der Freude wie im Frust ein Mensch voller Emotionen, tat der Mannschaft nicht den Gefallen, sich zurückzunehmen, sondern gab ohne weiteren Diskussionsbedarf den Tarif durch.

Marcel Koller nahm die Mannschaft ebenfalls in die Pflicht, und zwar auf eine andere Art. Er verlangte von den Spielern, die Darbietung gegen Xamax – aufgeteilt in drei Gruppen – selber zu analysieren und intern dann ausführlich zu präsentieren. Damit zwang Koller seine Spieler ohne Einwegkommunikation zur gründlichen und ehrlichen Aufarbeitung ihrer schlampigen Arbeit in jenem Spiel.

... UND GEGEN GC DREI TORE IN EIN PAAR STARTMINUTEN

Es war dann eine Woche später augenfällig, wie die Spieler sowohl Streller wie Koller verstanden haben dürften: richtig. Auf jeden Fall ging der FCB im total verregneten Letzigrund konzentriert, laufstark und mit zielorientiertem Willen ans Werk. Drei, vielleicht fünf Minuten lang schauten die Basler zu, wie der Matchplan der Grasshoppers, die zuvor in Sion immerhin ein 0:0 erreicht hatten, aussehen könnte. Dann wurde der FCB selber aktiv – und wie! Nach 17 gespielten Minuten und Toren lag er bereits 3:0 vorn. Bis zur Pause hatte er weitere gute Chancen, um neben den Treffern von Zuffi, Balanta und van Wolfswinkel zu weiteren Goals zu kommen. Und als nach der Pause bald ersicht-

lich war, dass GC in den verbleibenden 45 Minuten tendenziell eher auf Schadensbegrenzung als in Form einer Aufholjagd auf spielen würde, erlaubte sich der FCB, einen Gang zurückzuschalten. Ohne weitere Probleme ertrug es einen durch Fabian Frei verschossenen Penalty und, kurz vor Schluss bei einer der ganz selten nennenswerten Strafraumszenen, die der gut verteidigende FCB zulies, auch einen Gegentreffer, selbst wenn der genesene Torhüter Jonas Omlin bei seinem Comeback liebend gerne erstmals in diese Super-League-Saison ohne Gegentreffer geblieben wäre.

Nur 6900 Zuschauer waren im Übrigen bei diesem Spiel zugegen. Seit der Gründung der Super League im Jahr 2003 hat der FCB in diesem Wettbewerb exakt 30 Auswärtsspiele gegen die Grasshoppers bestritten. Nur zweimal in dieser Phase kamen noch weniger Besucher als dieses Mal zu diesem Klassiker: Am 2. April 2008 waren 6700 Zuschauer Zeugen eines langweiligen 1:1, wobei diese tiefe Zahl von damals etwas relativiert werden musste. Es fand an einem Mittwoch mit einem «Fan-feindlichen» Spielbeginn um 18.45 Uhr an – einem Zeitpunkt unter der Woche, der es vielen Berufstätigen von auswärts nicht erlaubte,

zum Spiel anzureisen. Zudem war es das erste Spiel gegen den FCB, für das die Grasshoppers nach der Stilllegung und dem Abriss ihres Hardturms in den ungeliebten Letziggrund ausweichen mussten. Die zweite Begegnung mit einer Minikulisse von 6300 geht auf den 8. Februar 2015 zurück. Das 1:1 an jenem Sonntagnachmittag fand bei deutlichen Minustemperaturen statt.

LUGANO-FCB UND FCB-LUGANO: EINIGE PARALLELEN

Immerhin bestätigte der FCB eine Woche später am 4. November 2018 den 3:1-Sieg gegen GC mit einem 3:2-Heimsieg gegen den FC Lugano, womit sich Marcel Kollers Team für das 2:2 im Auswärtsspiel gegen die Ticinesi rehabilitierte. Allerdings wies das 3:2 des FCB gewisse Parallelen zum Match vom 30. September im Cornaredo auf:

- Beide Male spielte der FCB ungefähr eine Halbzeit lang richtig gut.
- Beide Male brachte sich der FCB 2:0 in Führung und hätte bei einer nur halbwegs guten Chancenverwertung ein Aufkommen des Gegners verhindern können, ja müssen.
- Beide Male baute der FCB nach der Pause ab, zog seine guten Leistungen nicht oder nur teilweise durch.
- Beide Male glied der FC Lugano von 0:2 zum 2:2 aus, profitierte aber neben den eigenen Verdiensten in beiden Spielen von einem Schiedsrichterfehler: Das Tor zum 1:2-Anschluss in Lugano durch Covilo fiel aus einer eigentlich nicht zu übersehenden Abseitsposition, das 2:2 im Heimspiel Anfang November entsprang einem nicht berechtigten Foulpenalty durch Sabbatini.

Mindestens einen ganz entscheidenden Unterschied zwischen Auswärts- und Heimspiel gab es im Match im Joggeli. Dieses Mal zog der FCB «die Pause nach der Pause» nicht bis zum Schluss durch, sondern suchte nach dem Ausgleich durch besagten Tessiner Penaltytreffern wenigstens konsequent das Siegestor, was schliesslich Ricky van Wolfswinkel nach einem Corner-Assist des an diesem Sonntag überragenden Kevin Bua auch bewerkstelligte.

Am Mittwoch zuvor hatte es der FCB wie gesagt in den Cup-Viertelfinal gebracht. Geschuldet war dieser Erfolg dem, was im Cup-Achtelfinal gegen den FC Winterthur vom 31. Oktober mit dem knappen 1:0 unterstrichen wurde, auch wenn die Gesamtleistung des FCB beim durchaus guten Spitzenclub der Challenge League kein Spektakel war.

FC Winterthur gegen den FCB kann schon fast als «Cup-Klassiker der Neuzeit» bezeichnet werden. Bisher standen sich die zwei Vereine in diesem Wettbewerb sechsmal gegenüber, viermal davon seit 2012:

ERSTE BEGEGNUNG

FC Winterthur (1. Liga)-FCB (NLA)1:2 (1:1)

Wann: 14. November 1948

Runde: 1/32

Torschützen: 23. Bader 0:1. 38. Diggelmann 1:1. 88. Fitze 1:2.

Zuschauer: 4500

Besonderes: Unendlich mühsamer Sieg des FCB gegen den damals drittklassigen FCW, obschon bei den Baslern mit Müller, Redolfi, Bopp, Bader, Fitze und Hügi I sechs Spieler dabei waren, die fünf Jahre später den ersten Meistertitel nach Basel holen werden.

Danach: Der FCB bezwang in der Folge Concordia 1:0 und schied dann im Achtelfinal mit 1:2 gegen GC aus.



ZWEITE BEGEGNUNG

FC Winterthur (NLA)-FCB (NLA)1:2 (0:0, 1:1) n.V.

Wann: 31. März 1975

Runde: Final

Torschützen: 48. Demarmels 0:1. 66. Meyer 1:1. 115. Balmer 1:2

Zuschauer: 28 000 in Bern

Besonderes: Umstrittenes Spiel auf Augenhöhe zwischen dem FCB und einem ganz starken Spiel des Winterthurer Torhüters Hans Küng, der später beim FCB unter Vertrag stehen wird.

Zuvor: Der FC Winterthur stiess über Nordstern (5:2 n.V.), Kriens (2:1 n.V.), Grenchen (0:2, 2:0 n.V., 3:2 Pen) und YB (2:1) in den Final vor. Und das war der Weg des FCB ins Endspiel: Chiasso (1:0), FC Zürich (3:1), Etoile Carouge (2:1 und 2:1) und Chênois (4:1).

DRITTE BEGEGNUNG

FC Winterthur (CL)-FCB (SL) 1:2 (0:1)

Wann: 15. April 2012

Runde: Halbfinal

Torschützen: 38. Streller 0:1. 89. Alex Frei 0:2. 93. Kuzmanovic 1:2 (Penalty)

Zuschauer: 8500

Besonderes: Beim FC Winterthur empörte man sich völlig verständlich über einen krassen Fehlentscheid von Schiedsrichter Bieri, der beim Stand von 0:1 ein glasklares Strafraum-Foul von Yann Sommer tolerierte, statt es zwingend mit Penalty und Platzverweis gegen den FCB-Torhüter zu ahnden.

Danach: Der FCB gewann in der Folge den Final gegen den FC Luzern nach einem 1:1 mit 4:2 im Penaltyschiessen.

So stand der Lugano-Stürmer Alexander Gerndt dem Basler Verteidiger Eray Cömert auf den Knöchel – der Schiedsrichter aber gab Penalty für Gerndt und den FC Lugano.

VIERTE BEGEGNUNG

FC Winterthur (CL)-FCB (SL) 0:4 (0:3)

Wann: 21. September 2014

Runde: 1/16

Torschützen: 32. Elneny 0:1. 36. Embolo 0:2. 42. Embolo 0:3. 67. Embolo 0:4.

Zuschauer: 5050

Besonderes: Der klarste aller Cupsiege gegen diese Gegner, und dies ohne jede Schiedsrichterdiskussion. Die Anekdote des Spiels: Winterthurs junger Innenverteidiger Manuel Akanji kam mit Basels jungem Stürmer Breel Embolo überhaupt nicht zu Ranke – niemand war damals auf die Idee gekommen, dass sich die beiden später bei den zwei grossen Ruhrgebiet-Nachbarn Schalke 04 (Embolo) und Borussia Dortmund (Akanji) wieder begnügen würden, beide via den FCB und beide inzwischen als Schweizer Nationalspieler ...

Danach: Vor dem Spiel in Winterthur hatte der FCB beim Genfer Amateurclub CS Italien ebenfalls mit 4:0 gewonnen, danach siegte er durchwegs auswärts gegen Wohlen (3:1), Münsingen (6:1) und St. Gallen (3:1), ehe er im Final in Basel gegen den FC Sion mit 0:3 nicht den Hauch einer Chance hatte.

FÜNFTE BEGEGNUNG

FC Winterthur (CL)-FCB (SL) 1:3 (0:0)

Wann: 5. April 2017

Runde: Halbfinal

Torschützen: 54. Delgado 0:1 (Foulpenalty). 85. Akanji 0:2. 88. Cani 1:2. 94. Fransson 1:3.

Zuschauer: 9400

Besonderes: Keine gute Basler Leistung gegen den lange Zeit gleichwertigen FCW, der sich wiederum, wie fünf Jahre zuvor, vom Schiedsrichter benachteiligt fühlte. Der Penaltyentscheid von Sascha Amhof, der zur Basler Führung und damit zur Vorentscheidung durch Delgado führte, wurde in Winterthur als diskussionsloser Fehlentscheid, in Basel als berechtigt und von neutraler Seite mehrheitlich als «Grauzonen-Entscheid» beurteilt.

Danach: Der FCB brillierte im Final von Genf mit einem 3:0 gegen den FC Sion, der damit seine allererste Finalniederlage bezog.

SECHSTE BEGEGNUNG

FC Winterthur (CL)-FCB (SL) 0:1 (0:0)

Wann: 31. Oktober 2018

Runde: 1/8

Torschütze: 53. Widmer 0:1

Zuschauer: 8400

Besonderes: Bis auf den 4:0-Sieg des FCB im September 2014 verliefen alle Cup-Begegnungen mit dem FC Winterthur unstritten. Viermal gewann der FCB wie zuletzt mit einem Tor Differenz, und selbst beim 3:1-Sieg der Basler im Halbfinal vor anderthalb Jahren blieb die Spannung gewahrt, denn das damalige 3:1 für den FCB, das den Sieg definitiv sicherte, fiel erst in der 94. Minute.

Zuvor: Der FC Winterthur bezwang in der ersten Runde den FC Greifensee 3:0 und im 1/16-Final die AC Bellinzona 2:1. Der FCB hatte es bis dahin mit dem FC Montlingen (3:0) und dem FC Echallens Région (7:2) zu tun gehabt.

Fazit: Seit dem eingangs widerwillig erwähnten 1:7 gegen YB überstand der FCB die folgenden sieben Spiele mit fünf Siegen und zwei Unentschieden ungeschlagen. Das sieht nach Fortschritten aus, ohne Zweifel, womit sich der FCB nun nochmals an eine weitere Aufgabe machen könnte: Mal ein Spiel ohne Gegentreffer zu überstehen. Das ist ihm seit dem 18. August und dem 3:0-Auswärtssieg gegen den FC Montlingen nie mehr gelungen.



DANGGE

FIR 125 JOOR LIIDESCHAFT

Egal, ob im Stadion, im TV, in der Zeitschrift oder im Livestream: Wir begleiten den FC Basel, seine Fans und Sponsoren mit der passenden Werbung.

admeira.ch

Die letzten FCB-Spiele

**06.10.2018, RAIFFEISEN SUPER LEAGUE, 10. RUNDE
FC ST. GALLEN 1879-FC BASEL 1893 1:3 (1:1)**

Kybunpark. – 14 503 Zuschauer. – SR Ioannis Papadopoulos (Griechenland).
Tore: 31. Sierró 1:0 (Asimeru). 37. Ajeti 1:1 (Frei). 81. Zuffi 1:2 (van Wolfswinkel). 84. Riveros 1:3 (van Wolfswinkel).
FCSG: Stojanovic; Tschernegg (66. Bakayoko), Hefti, Mosevich (87. Buess), Wittwer; Sierró, Quintilla, Ashimeru; Kutesa, Ben Khalifa, Barnetta (80. Manneh).
FCB: Hansen; Widmer, Cömert, Balanta, Riveros; Serey Die, Frei; van Wolfswinkel, Zuffi (83. Xhaka), Bua (87. Kalulu); Ajeti (73. Oberlin).
Gelb: 13. Serey Die (Foul). 63. Barnetta (Reklamieren). 72. Quintilla (Foul). 88. Hansen (Zeitspiel). 90. Kalulu (Foul). 93. Widmer (Foul).
Bemerkungen: FCB ohne Campo, Omlin, Suchy, Stocker und Zambrano (alle verletzt).

**21.10.2018, RAIFFEISEN SUPER LEAGUE, 11. RUNDE
FC BASEL 1893-NEUCHÂTEL XAMAX FCS 1:1 (1:0)**

St. Jakob-Park. – 24 605 Zuschauer. – SR Nikolaj Hänni (Sargans).
Tore: 40. Ajeti 1:0 (Widmer). 52. Nuzzolo 1:1 (Kamber).
FCB: Hansen; Widmer, Cömert, Xhaka, Riveros; Serey Die (59. Pululu), Frei; van Wolfswinkel (73. Kalulu), Zuffi, Bua (68. Oberlin); Ajeti.
Xamax: Walthert; Tréand, Gomes, Oss, Huyghebaert, Kamber; Cicek (61. Veloso), Pickel, di Nardo (90. Ramizi); Doudin; Nuzzolo (94. Corbaz).
Gelb: 42. Frei (Foul). 58. Doudin (Foul). 74. Kamber (Foul). 79. di Nardo (Foul). 86. Pickel (Unsportlichkeit). 88. Walthert (Zeitspiel).
Bemerkungen: FCB ohne Balanta, Campo, Okafor, Stocker, Suchy, Zambrano (alle verletzt). – 57. Gomes klärt einen Abschluss Cömerts auf der Linie. – Schweigeminute für den verstorbenen Peter Ramseier vor dem Spiel.

**27.10.2018, RAIFFEISEN SUPER LEAGUE, 12. RUNDE
GRASSHOPPER CLUB-FC BASEL 1893 1:3 (0:3)**

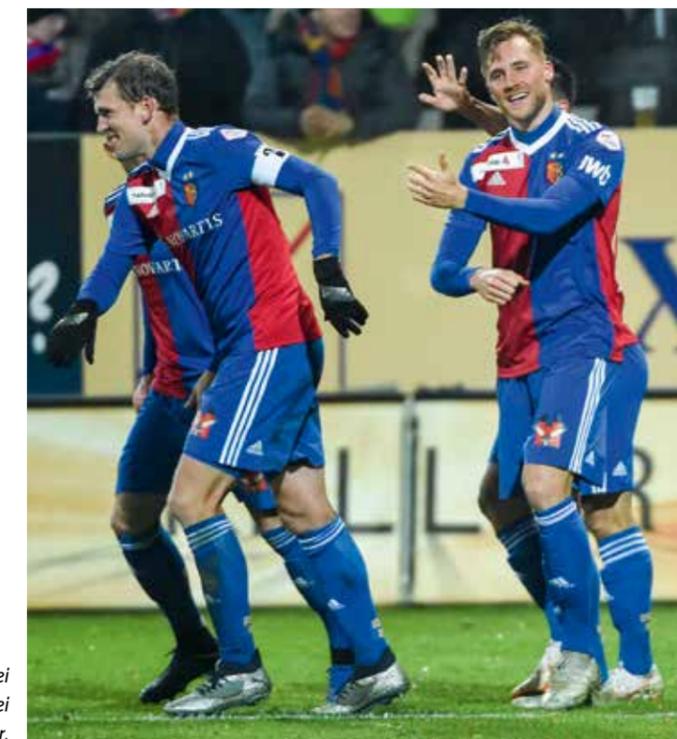
Letzigrund. – 6900 Zuschauer. – SR Alain Bieri (Bern).
Tore: 6. Zuffi 0:1 (Ajeti). 11. Balanta 0:2 (Bua). 17. van Wolfswinkel 0:3. 86. Rhyner 1:3.
GC: Lindner; Lavanchy, Cvetkovic, Ajeti (46. Zesiger), Rhyner, Doumbia; Bajrami; Pusic (85. Sukacev), Jefferen (46. Bahoui), Holzhauser; Pinga.
FCB: Omlin; Widmer, Cömert, Xhaka, Riveros; Frei, Balanta (76. Serey Die); van Wolfswinkel (87. Kalulu), Zuffi, Bua; Ajeti (73. Oberlin).
Gelb: 14. Doumbia (Foul). 22. Holzhauser (Foul). 34. Jefferen (Foul). 46. van Wolfswinkel (Foul). 66. Cvetkovic (Foul). 82. Zesiger (Foul).
Bemerkungen: FCB ohne Campo, Hansen, Okafor, Pukaj, Suchy, Zambrano (alle verletzt) und Petretta (krank). – 16. Lindner lenkt Kopfball von Widmer an den Pfosten. 66. Lindner hält Penalty von Frei.

**31.10.2018, HELVETIA SCHWEIZER CUP, 1/8-FINAL
FC WINTERTHUR-FC BASEL 1893 0:1 (0:0)**

Schützenwiese. – 8400 Zuschauer. – SR Sandro Schärer (Buttikon SZ).
Tor: 53. Widmer 0:1 (Bua).
FC Winterthur: Spiegel; Lekaj, Isik, Hajrovic, Schättin (63. Wild); Arnold, Doumbia; Callà, Gazetta (63. Sliskovic), Radice (85. Sutter); Seferi.
FCB: Omlin; Widmer, Cömert, Xhaka, Riveros; Frei, Balanta (77. Kalulu); van Wolfswinkel, Zuffi, Bua (92. Stocker); Ajeti (85. Oberlin).
Gelb: 60. Xhaka (Handspiel). 84. Hajrovic (Foul).
Bemerkungen: FCB ohne Campo, Hansen, Okafor, Suchy, Zambrano (alle verletzt) und Petretta.

**04.11.2018, RAIFFEISEN SUPER LEAGUE, 13. RUNDE
FC BASEL-FC LUGANO 3:2 (2:0)**

St. Jakob-Park. – 23 835 Zuschauer. – SR Fedayi San (Gebenstorf).
Tore: 11. Bua 1:0. 34. Bua 2:0. 51. Eigentor van Wolfswinkel 1:2. 78. Sabbatini 2:2 (Foulpenalty). 84. van Wolfswinkel 3:2 (Bua).
FCB: Omlin; Widmer, Xhaka, Cömert, Riveros; Frei, Balanta; van Wolfswinkel, Zuffi (75. Stocker), Bua (86. Oberlin); Ajeti (93. Pululu).
FCL: da Costa; Mihajlovic, Maric, Sulmoni, Masciangelo; Piccinocchi (74. Covilo), Sabbatini, Brlek; Bottani (83. Janko); Carlinhos Junior, Crnigoj (66. Gerndt).
Gelb: 4. Xhaka (Foul). 66. Bua (Foul). 88. Widmer (Foul).
Bemerkungen: FCB ohne Campo, Suchy und Zambrano (alle verletzt). Ersatzbank FCB: Hansen, Kalulu, Oberlin, Petretta, Pululu, Serey Die und Stocker. – 65. Pfostenschuss Frei.



Vier FCB-Spieler freuen sich in Winterthur, zwei davon lassen sich sogar identifizieren: Fabian Frei und Torschütze Silvan Widmer.



FC BASEL 1893



Der FC Basel 1893 bedankt sich bei seinen Matchball-Sponsoren für ihre Unterstützung.

Allianz
Generalagentur
Markus Burgunder

Emanuel Burckhardt
Ein treuer FCB-Fan

ef ernstfrey

Job Now

HYPERION
Hotel Basel



eSports

FC BASEL 1893

Der FC Basel 1893 bedankt sich bei seinen eSports-Sponsoren und -Partnern für ihre Unterstützung.

LEADING PARTNER

NOVARTIS

adidas

PREMIUM PARTNER

Basler Kantonalbank

BRACK.CH

TEAM PARTNER

DICOTA

« Das Leben ist ein Karussell – mal reitest du hoch zu Ross an der Sonne vorbei. Und dann kommt plötzlich Sturm auf. Und fegt dich vom Pferd. Trotzdem dreht sich alles weiter. Das ist auch beim FCB so – ACHTERBAHNFAHRT. Mal ganz oben. Dann Sturzfahrt in die Tiefe. DAMIT MUSS ICH ALS MENSCH LEBEN – UND AUCH ALS FCB-FAN. Denn plötzlich scheint erneut die Sonne aufs Ross. Und der Achterbahn-Karren geht hoch. Immer höher. Bis er wieder kippt. WEITERHIN EINE SPANNENDE FAHRT! »

-minu



Impressum

Rotblau Magazin Nr. 35, 17. Jahrgang

15. November 2018
ISSN: 1660-087
Auflage: 25 000

Herausgeber/Redaktion

FC Basel 1893 AG, Medien
Birsstrasse 320 A
CH-4052 Basel
Telefon +41 61 375 10 10
Fax +41 61 375 10 11
Mail rotblau@fcb.ch

Gesamtverantwortung

Remo Meister

Chefredaktor

Josef Zindel

Mitarbeitende

Jonas Blechschmidt, Markus Brüttsch,
Martin Dürr, Fabio Halbeisen,
Caspar Marti, Lukas Müller,
Andrea Neyerlin

Fotos

Freshfocus, Keystone,
Sacha Grossenbacher, Jen Ries,
Hans-Jürgen Siegert, Daniel Zeltner,
Uwe Zinke

Anzeigenleitung

Patrick Jost

Anzeigenkoordination

Vanessa Frauchiger

Anzeigen

FC Basel 1893 AG, Anzeigen
Birsstrasse 320 A
CH-4052 Basel
Telefon +41 61 375 10 10
Fax +41 61 375 10 11
Mail inserate@fcb.ch

Layout

Friedrich Reinhardt Verlag
Morris Bussmann
m.bussmann@reinhardt.ch

Druck

Werner Druck & Medien AG
Kanonengasse 32
CH-4001 Basel

Abonnemente

Reinhardt Media Service
Rheinsprung 1
CH-4001 Basel
Telefon +41 61 264 64 50
E-Mail: verlag@reinhardt.ch

Einzelpreis

CHF 8.00/EURO 7.00

Abonnement

CHF 40.00/EURO 35.00

Organ

Rotblau Magazin ist das offizielle Magazin der FC Basel 1893 AG für Mitglieder sowie Inhaberinnen und Inhaber von Jahreskarten des FC Basel 1893. Das Magazin ist via Kioskverkauf oder Abonnemente auch allen anderen zugänglich. Der Nachdruck von Text und/oder Illustrationen ist nicht erlaubt. Für unverlangt erhaltene Manuskripte oder Illustrationen lehnen Verlag und Redaktion jede Haftung ab.

Die offiziellste, historischste FCB-Chronik

Am 15. November 1893 wird der FC Basel gegründet. Das weiss inzwischen jedes Kind in der Region. Weniger bekannt ist, dass drei Tage später ein wahnsinnig lustiger Witzbold den Spruch erfindet: Gebt doch jedem der 22 Spieler einen Ball, dann sind alle zufrieden. Schon damals lacht niemand darüber ausser er selbst, aber der Spruch hat sich erhalten und nervt bis zum heutigen Tag.

Am 21. Mai 1894 eröffnet Queen Victoria den Manchester Ship Canal, der die Stadt mit dem Meer verbindet. Der FCB fliegt später regelmässig dorthin, um die Clubs in Manchester erfolgreich zu nerven. Die ManU-Fans würden ihren derzeitigen Manager gerne auf einem Kanalboot Richtung Meer schicken. Am 30. Juni 1894 wird die imposante Klappbrücke Tower Bridge in London eröffnet, damit der FC Basel in Zukunft auf beiden Seiten der Themse den Londoner Clubs Punkte abnehmen kann. Am 1. Januar 1895 nimmt die Schweizerische Depeschagentur ihren Betrieb auf. Ältere Menschen erinnern sich dumpf an eine Zeit, als Nachrichten noch Nachrichten waren und nicht Fake News. Am 8. November 1895 entdeckt Wilhelm Conrad Röntgen die Röntgenstrahlen, um Fussballerletzungen schneller diagnostizieren zu können. Am 27. November verfügt Alfred Nobel in seinem Testament die Einführung der Nobelpreise für Physik, Literatur und anderes. Gerade als er den Nobelpreis für den fairsten Fussballer einführen will, fällt ihm der Stift aus der Hand und er verstirbt, bevor er sein Lebenswerk abschliessen kann.

Am 14. Januar 1896 wird in England erstmals ein Film aufgeführt. Der einminütige Stummfilm zeigt stürmische Wellen und Regen bei Dover. Ab diesem Zeitpunkt regnet es in England immer irgendwo, was die Fussball-Fans aber nicht davon abhält, mit nacktem Oberkörper lauthals Hymnen auf ihren Verein zu singen. Am 1. August 1896 wird in einer Schweizer Stadt ein Fussballclub gegründet, dessen Namen (oder gar den der Stadt) sich in Basel aus irgendeinem Grund niemand merken kann, ist ja auch weit weg im fernen Osten hinter dem Jura. Am 7. März 1897 erfindet der amerikanische Arzt John Harvey Kellogg für seine Patienten die Cornflakes. Seit diesem Tag wird über die richtige Ernährung der Fussballer diskutiert. Auch über den idealen Zeitpunkt zur Fortpflanzung (Nach dem Spiel? Vor dem Spiel? Während des Spiels?) wird debattiert, aber Rotblau ist ein Magazin für die ganze Familie, drum lassen wir's weg.

Am 18. Mai 1897 veröffentlicht Bram Stoker seinen epochalen Horror-Roman «Dracula». Eine Woche später melden sich die ersten



Martin Dürr ist reformierter Pfarrer in Basel. Er schreibt seit 125 Jahren Kolumnen für Rotblau.

Gebissenen als Spielvermittler auf der Geschäftsstelle des FCB. Ende 1897 stellt der Maler Paul Gauguin auf Tahiti das Gemälde «Woher kommen wir? Wer sind wir? Wohin gehen wir?» fertig. In Basel werden diese Fragen nach dem Abstieg in die Nationalliga B 1988 sehr populär. Niemand kann sich vorstellen, dass der FC Basel je in der Champions League spielen wird. Vor allem deshalb, weil diese erst 1992 erfunden wird. Aber wir greifen vor, wir sind immer noch im 19. Jahrhundert. Nämlich inzwischen im Jahr 1898. Am 13. Januar veröffentlicht Emile Zola den Brief «J'accuse», in dem er das schreiende Unrecht in der Dreyfus-Affäre anprangert. Heute wird Unrecht in der Welt nur noch angeprangert, sofern es den Videoassistenten betrifft. Oder den Schiedsrichter. Oder den Linienrichter. Torschiedsrichter dagegen klagt keiner an, weil niemand weiss, wozu die da sind.

Am 16. März 98 wird in Turin die «Federazione Italiana Giuoco Calcio» gegründet, um Meisterschaften zu organisieren. Am 17. März eröffnet die Mafia erste Wettbüros. Im selben Jahr erscheint der Science-Fiction-Roman «Krieg der Welten» von H.G. Wells. Kritiker finden, dass das Szenario beinahe so absurd ist wie es, haha, also zum Beispiel eine Fussballweltmeisterschaft in Katar wäre und darum unmöglich eintreten könne.

Am 2. November 1898 treten beim Endspiel der American Football-Teams erstmals Cheerleaders auf. Versuche der Muttentzerkurve, mit Pompons ebenfalls Stimmung zu machen, sind von kurzer Dauer, weil sie bei gleichzeitigem Benutzen von (damals noch erlaubten) Fackeln sofort in Brand geraten. Am 16. Februar 1899 wird in Island der erste Fussballverein gegründet. Der erste Fan ruft begeistert «Huh!». Weil er vergisst, diesen Schlachtruf zu patentieren, wird er von anderen Nationen gestohlen. Am 18. Februar wird die Physikerin Elsa Neumann als erste Frau in Berlin promoviert. Viele Männer sind entsetzt: «Was kommt als Nächstes? Frauenstimmrecht? Oder gar Frauenfussball? Nie und nimmer!» Am 27. März 1899 gelingt Guglielmo Marconi die erste drahtlose telegrafische Verbindung über den Ärmelkanal. Endlich können Transfergerüchte aus England auch auf dem Kontinent im Liveticker verfolgt und dementiert werden, um sich dann doch als wahr zu erweisen. Manchmal auch nicht.

Am 4. November 1899 erscheint Sigmund Freuds «Traumdeutung». Er beschreibt eindrücklich den Traum vieler Männer, wie sie in den letzten Minuten der Verlängerung des WM-Finals einen Hattrick schiessen. Er deutet dies als passiv-aggressive Verdrängung des Ödipus-Komplexes. Am 31. Dezember feiert die Weltbevölkerung beglückt den bevorstehenden Übergang ins Jahr 1900, in dem alle Feindlichkeiten unter den Völkern beendet sein werden. In baldiger Zukunft wird nur noch der sportliche Wettstreit zwischen Fussballmannschaften Städte und Nationen zusammenbringen. Fast geht dabei vergessen, dass der FC Basel, der 1898/99 erstmals an einer Schweizer Meisterschaft teilnimmt, ausscheidet – gegen Old Boys Basel. Und wenn wir weiter so schnell vorankommen, werden wir beim 150-Jahre-Jubiläum in der Gegenwart angekommen sein.



Seit über 100 Jahren stehen wir den Männern zur Seite. Jetzt gehen wir noch einen Schritt weiter und unterstützen Movember dabei, die Gesundheit der Männer positiv zu verändern.

Lass dir einen Schnurrbart wachsen. Zieh die Uhr an. Und fühle dich gut.

#GoYourOwnWay



Movember Edition

ORIS
HÖLSTEIN 1904

Leading Partner
des FC Basel 1893



**Leidenschaft,
die begeistert.**

 **NOVARTIS**